Th. cat. o. 30.

Der kleinere

Katechismus

der

christkatholischen Religion.

Von

Dr. Johann Baptist Hirscher.

Mit Approbation des Erzbischöflichen Ordinariates
Freiburg.

Freiburg im Breisgau,
Herder'sche Verlagsbuchhandlung.
1845.

Der Partie-Preis der Schulausgabe ist:
roh 8 kr., gut gebunden 12 kr.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Vorrede.

Der vorliegende kleinere Katechismus ist zunächst für die zweite Klasse der Elementarschulen bestimmt. Er enthält daher Manches, was im größeren Katechismus fehlt, sofern es in diesem vorausgesezt wurde.

Derselbe soll aber auch in der dritten d. h. obersten Klasse der Elementarschulen gebraucht werden können. Er ist daher hinreichend vollständig,*) und enthält Manches, was sich für die zweite Klasse noch nicht eignet.

Wenn der vorliegende kleinere Katechismus übrigens auch für die dritte Klasse der Elementarschulen bestimmt ist, so ist er dieses doch nur für solche Schulen, wo der Gebrauch des Größeren wegen unzureichender Vorbildung der Schüler als unausführbar und unzweckmäßig erscheint. Solches dürfte der Fall seyn namentlich an Filial-Orten, wohin der Seelsorger nur seltener kommen kann, der Religionsunterricht also zum größten Theil dem Schullehrer überlassen werden muß.

Ich habe mich bemüht, den Katechismus mit Rücksicht auf seine eben angegebene Bestimmung so einfach concret und faßlich zu halten, als es der Gegenstand nur immer zulassen wollte.

Auffassung und Anordnung sind dieselben, wie im größeren Katechismus: mit der einzigen Abweichung, daß das fünfte Hauptstück des größeren Katechismus in dem vorliegenden die Stelle des dritten einnimmt.

Man hat neuerlich wieder mit Vorliebe sich dem Petrus Canisius zugewendet, und namentlich seine fünf Hauptstücke beinahe als etwas Symbolisches ausgezeichnet. Wenn mir

---

*) Ich sage: hinreichend vollständig; denn hier und dort wird in neuer Zeit eine Vollständigkeit beliebt, welche den Lernenden erdrückt, und überdieß das Wesentliche in der Fluth des Außerwesentlichen ersäuft.

Gott das Leben schenkt, werde ich diese Richtung der Zeit bei anderer Gelegenheit näher zu beleuchten suchen. Ich für meinen Theil bin dabei geblieben, meiner Anordnung das apostolische Symbolum zu Grund zu legen. So hatte ich nicht nothwendig, dieses und jenes bald da bald dort künstlich einzufügen, und das in unorganische Hauptstücke zu zerspalten, was im apostolischen Symbolum als wohlzusammenhängendes Ganzes vorliegt.

Aber wozu überhaupt ein Zusammenhang? Fassen doch, sagt man, die Kinder nur die einzelen Sätze, ohne sich der organischen Verbindung derselben zu bemächtigen.

Ich theile diese Ansicht nicht, und halte den für einen schwachen Katecheten, welcher seinen Katechumenen nichts als vereinzelte Sätze beizubringen weiß. Aber ich gehe noch weiter, und glaube, daß solchem Unterricht etwas fehle, so für Gründlichkeit und Fruchtbarkeit desselben von gar großem Belang ist. Vielleicht habe ich ein anderes Mal Gelegenheit, auch hierüber mich ausführlicher zu äußern. Inzwischen möge nachgesehen werden, was ich in meiner Katechetik §. 24 und 41 hierüber beigebracht habe. Wie dem übrigens auch sey: so möge mir zu gut gehalten werden, wenn ich auch in diesem kleineren Katechismus fortwährend auf den Zusammenhang hingewiesen habe. Ganz abgesehen davon, ob Kinder hierdurch etwas gewinnen können, schien es mir, daß es selten einem Lehrer gegeben seyn möchte, zu lehren, ohne für sich des Zusammenhangs seiner Lehren sich bewußt seyn zu wollen.

Die Sittenlehre ist in diesem kleineren Katechismus verhältnißmäßig weniger ausgeführt. Der Grund ist, weil schon bei der Glaubenslehre immer auf die Sittenlehre hingewiesen, ferner weil auch außer der Katechese unaufhörlich, was man thun und lassen soll, geprediget wird, und endlich weil es sich mit den Sitten so ziemlich von selbst geben möchte, wenn nur erst der Glaube wahr und lebendig wäre.

Manche haben nicht sowohl einen neu bearbeiteten Katechismus, als vielmehr nur einen gedrängten Auszug aus dem größern erwartet. Warum habe ich mich nicht darauf beschränkt, einen solchen Auszug zu geben? — Wohl zwar wäre dadurch dem Zweck des Auswendiglernens genügt worden; ob aber auch dem Zwecke des Unterrichts, und der christkatholischen Erziehung? — Ich glaube

Lezteres auf das Bestimmteste verneinen zu dürfen. Ein Auszug für die erste und zweite Elementarklasse in der Weise, wie er vom österreichischen und von anderen neueren Katechismen vorliegt, ist der Inhalt des betreffenden Katechismus auf seinen abstractesten und dürrsten Ausdruck reduciert. Wäre es nun für Kinder der ersten und zweiten Klasse äußerst schwierig, den eigentlichen Katechismus zu verstehen, so ist es ohne allen Vergleich schwerer, den Auszug zu verstehen, da ja in lezterem alles weggeschnitten worden, was dem Gedanken noch einige Anschaulichkeit und Verständlichkeit gab, und da ja in demselben nichts übrig ist, als die dürrste abgezogenste Formel. Wir Theologen, an diese Formeln gewohnt, beruhigen uns allzuleicht, wenn dieselben von den Kleinen erlernt sind, vermeinend, daß sie mit der Formel auch ein Verständniß verbinden. Allein dem ist nicht so, weil es eben den Naturgesetzen des Geistes und seiner Entwickelung zu Folge nicht seyn kann. Alle Erkenntniß beginnt mit dem Concreten, und schreitet zum Abstracten fort. Mit dem Abstractesten anfangen, läuft wider die Natur.

Aber auch der Zweck der religiösen Erziehung d. i. die religiöse Bildung des Willens und Herzens wird durch solchen Auszug wesentlich beeinträchtigt. Da nemlich solcher Auszug die Religionswahrheiten in ihrem trockensten und unlebendigsten Ausdrucke giebt, so läßt er Anschauung Phantasie und Empfindung ganz unberührt, und ermangelt sonach alles dessen, wodurch Herz und Wille des lernenden Kindes angesprochen beschäftigt und gebildet wird. Wollte man solchen Auszug brauchbar finden, so müßte man der Ansicht beipflichten, daß Kinder der ersten und zweiten Klasse ihrer Aufgabe genügt haben, wenn ihrem Gedächtnisse die Formeln eingepflanzt worden, die sie seiner Zeit verstehen und zu Herzen nehmen sollen: gleichsam als ob sie für's Erste nichts hätten als ein Gedächtniß — keinen Verstand, kein Herz, und keinen Willen.

Der Anhang zum vorliegenden kleineren Katechismus enthält einen mit den betreffenden Gebetsformularen ausgestatteten Beicht-Unterricht für die Erst-Beichtenden. Wenn dieser Unterricht als zweckmäßig erkannt wird, werde ich in der Schulausgabe des Katechismus einen ähnlichen

Unterricht auch über die hl. Messe, nebst den übrigen in Katechismen gemeiniglich vorkommenden Gebeten beifügen.

Und nun blos noch die Frage, was in dem Katechismus der zweiten Klasse zufalle, und wie dasselbe aus dem übrigen Stoffe auszuscheiden sey? — Doch, wie schwer ist es, über das, was der zweiten Klasse eigne, sich allgemein auszusprechen, besonders wo in das Einzele eingegangen werden soll! Da hängt so überaus viel von den Katechumenen, und wie weit sie gebracht werden können, und gebracht worden sind, ab. Jeder Katechet kann die Frage genau nur für seine Schule beantworten. Im Allgemeinen dürfte gelten, daß der zweiten Klasse folgende Lehrstücke zufallen: Die Lehre von Gott und seinen Eigenschaften, von der Schöpfung und Regierung der Welt, von der Sünde, von Jesus Christus dem Erlöser, von dem hl. Geist und der heiligsten Dreifaltigkeit. Dann aus dem dritten Hauptstück die Lehre von der Beicht und hl. Messe; auch die Lehre von den Festtagen und ihrer Bedeutung, ihren Gebräuchen ꝛc. Aus dem sechsten Hauptstücke sodann (der Sittenlehre) nach Gutdünken. Endlich die Lehre von den lezten Dingen. Zur leichtern Ausscheidung sind die Fragen mit Nummern versehen.

Betreffend die bekannten Formeln: welche man von den Kindern auswendig lernen läßt, bemerke ich:

das apostolische Glaubensbekenntniß steht S. 1.
das Vater unser S. 119.
der englische Gruß S. 124.
die zehn Gebote Gottes S. 27.
die fünf Gebote der Kirche S. 96.
die sieben hl. Sacramente S. 54.
die acht Seligkeiten S. 156.
die sieben Hauptsünden ebenda.

Im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

---

1. Fr. Bete mir das apostolische Glaubensbekenntniß.

A. 1. Ich glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde;

2. und an Jesum Christum seinen eingebornen Sohn unsern Herrn;

3. der empfangen ist von dem heiligen Geiste, und geboren aus Maria der Jungfrau;

4. gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben;

5. abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tag wieder auferstanden von den Todten;

6. aufgefahren zu dem Himmel, sitzet Er zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;

7. von dannen Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

8. Ich glaube an den heiligen Geist;

9. eine heilige allgemeine christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen;

10. Ablaß der Sünden;

11. Auferstehung des Fleisches;

12. und ein ewiges Leben. Amen.

Erstes Hauptstück.

Von Gott dem Vater, dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

2. Fr. Sage mir noch einmal den ersten Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses.

A. „Ich glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde."

3. Fr. Was willst du mit diesen Worten sagen?

A. Ich will mit diesen Worten sagen: Ich halte festiglich für wahr, daß Gott ist, daß er unser Vater ist, und daß er Himmel und Erde gemacht hat.

Erster Abschnitt.

Von Gott dem Vater.

I. Gott ist.

4. Fr. Du hältst es festiglich für wahr, daß Gott ist; warum?

A. Weil Himmel und Erde nicht von sich selbst geworden sind, und nicht von selbst fort und fort bestehen.

„Seit der Schöpfung der Welt ist der unsichtbare Gott in seinen Werken sichtbar geworden." Röm. 1, 20.

5. Fr. Woher weißt du es aber noch weiter, daß Gott ist?

A. Weil er sich den Menschen zu allen Zeiten geoffenbart hat.

„Mehrmals und auf vielerlei Weise hat Gott zu den Vätern geredet durch die Propheten; am lezten hat er in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn." Hebr. 1, 1. 2.

6. Fr. Aber was wissen wir von Gott? Wer ist Er?

A. Niemand kann Gott vollkommen erkennen. Doch wissen wir: Er ist Geist; er ist ewig; er ist allmächtig; er ist die Liebe; er ist allweise; er ist allheilig; er ist unendlich gerecht; er ist wahrhaft und treu; er ist allgegenwärtig und allwissend; er ist unveränderlich; er ist unendlich selig.

II. Gott ist Geist.

7. Fr. Was heißt das?

A. Es heißt: Gott ist ein Wesen, welches erkennt, will und wirkt, aber keinen Leib hat.

„Gott ist Geist." — „Niemand hat Gott je gesehen." Joh. 4, 24. 1, 18.

8. Fr. Man kann die Menschen abbilden; kann man auch von Gott ein Abbild machen?

A. Nein! denn Gott ist Geist. Er spricht: „Welches Bildniß wollt ihr von mir machen? Wem gleiche ich?" Jes. 40, 25.

9. Fr. Da Gott Geist ist, wo müssen wir hingehen, um zu ihm zu beten?

A. Da Gott Geist ist, so müssen wir ihn im Geiste anbeten. Dieses aber kann überall geschehen.

III. Gott ist ewig.

10. Fr. Was heißt das?

A. Es heißt: Gott hat keinen Anfang, und kein Ende.

„Ehe denn die Erde und die Welt erschaffen worden, bist du, o Gott! von Ewigkeit zu Ewigkeit." Ps. 89, 2.

11. Fr. Da Gott ewig ist, wie sprichst du nun zu dir selbst?

A. Ich sage: „Die Welt mit ihrer Lust vergeht; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit." 1 Joh. 2, 17.

IV. Gott ist allmächtig.

12. Fr. Was heißt das?

A. Es heißt: Gott kann Alles, was er will.

13. Fr. Woher wissen wir das?

A. Gott wollte, daß Himmel und Erde sey. Da sprach er: „Es werde! und es ward.“ 1 Mos. 1, 1. fg.

„Er spricht, und es geschieht; Er gebeut, und es steht da.“ Ps. 32, 9.

„Bei Gott sind alle Dinge möglich.“ Matth. 19, 26.

(Erzählung einiger Wunder aus dem alten und neuen Testament.)

14. Fr. Da Gott ein allmächtiger Gott ist, wirst du die Menschen fürchten?

A. „Ich fürchte die Menschen nicht, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können. Ich fürchte den, welcher, wenn er getödtet hat, auch die Seele in die Hölle werfen kann.“ Matth. 10, 28.

15. Fr. Und wie sprichst du, wenn du in Noth bist?

A. „Meine Zuversicht und meine Burg bist du, mein Gott!“ Ps. 90, 1. fg.

„Du kannst unendlich mehr thun, als wir bitten und verstehen.“ Eph. 3, 20.

V. Gott ist die unendliche Liebe.

16. Fr. Was heißt das: Gott ist die Liebe?

A. Es heißt: Gott will nur Gutes geben.

17. Fr. Was heißt aber das: Gott ist die „unendliche Liebe?“

A. Es heißt: Er will Alles Gute geben, und will es Allen geben, und will es ewig geben.

18. Fr. Woraus erkennen wir es, daß Gott die unendliche Liebe ist?

A. Wir erkennen es daraus:

1. weil er uns und unzählige andere Geschöpfe erschaffen und gesegnet hat;

2. weil er seinen eingebornen Sohn Jesum Christum für uns in die Welt und in den Tod dahin gegeben hat;

3. weil er uns ein ewiges seliges Leben im Himmel zubereitet hat;

und 4., weil er das alles gethan hat und thun will, obwohl wir ihn nicht darum gebeten, vielmehr ihn schwer beleidigt hatten.

„Gott ist die Liebe." 1 Joh. 4, 8. „So sehr hat Er die Welt geliebt, daß Er seinen Eingebornen Sohn dahingab." Joh. 3, 16.

19. Fr. Da Gott die unendliche Liebe ist, was willst du thun?

A. Ich spreche von Grund meines Herzens: „Laßt uns Gott lieben, denn Er hat uns zuvor geliebt!" 1 Joh. 4, 19.

Und ich spreche: „Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer." 1 Joh. 5, 3.

Und ich lege Alles in die Hände Gottes. Denn „Er, der seines Eingebornen Sohnes nicht geschont, sondern ihn für uns Alle dargegeben hat, wie? sollte Er uns mit ihm nicht Alles schenken? — Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn?" Röm. 8, 31. 32.

20. Fr. Da Gott uns so unendlich geliebt hat und liebt, was müssen wir den Mitmenschen thun?

A. „Da uns Gott so sehr geliebt hat, so müssen auch wir einander lieben." Joh. 4, 11.

VI. Gott ist allweise.

21. Fr. Was heißt das?

A. Gott weiß Alles so einzurichten, daß es gar nicht besser seyn könnte.

22. Fr. Woraus erkennen wir das?

A. Wir erkennen es aus seinen Werken. Nichts von Allem, was er gemacht hat, könnte besser seyn. „Einzig bei Gott ist Weisheit, Rath und Einsicht.“ Hiob 12, 13.

23. Fr. Nenne mir Einiges, was Gott so gut eingerichtet hat.

A. Er hat uns gegeben den Leib und seine fünf Sinne, daß wir arbeitsam und fröhlich seyen; er hat uns gegeben die Erde, daß sie uns nähre und kleide; die Aeltern, Lehrer und Geistliche, daß wir verständig und gut werden; Jesum Christum, daß wir durch ihn in den Himmel kommen, u. s. w.

„Alles, o Herr! hast du mit Weisheit gemacht.“ Ps. 103, 24.

24. Fr. Da Gott allweise ist, was fordert er von uns?

A. Er fordert, daß wir Alles, was er thut, für gut halten, und damit zufrieden seyen, auch wenn wir es nicht einsehen.

„Befiehl dem Herrn deine Wege und baue auf ihn; Er wird es wohl machen.“ Ps. 36, 5.

Er spricht: „So viel der Himmel höher ist, als die Erde, so viel sind meine Gedanken höher als die eurigen.“ Ps. 55, 9.

VII. Gott ist unendlich heilig.

25. Fr. Was heißt das?

A. Es heißt: Gott liebt das Gute und haßt die Sünde, und zwar vom tiefsten Grund seines Herzens.

26. Fr. Woher wissen wir das?

A. Gott hat es den Menschen so verkündet. „Ich bin heilig,“ spricht er. 3 Mos. 11, 44.

27. Fr. Woher wissen wir es noch weiter, daß Gott heilig ist?

A. Er hat es gezeigt in seinen Werken. Er hat Gebote

gegeben, die alle für das Gute und wider die Sünde sind; und hat das Gute zu allen Zeiten geliebt, die Sünde aber (auch die kleinste) zu allen Zeiten verabscheut.

(Vergleiche die zehn Gebote Gottes. Dann die Beispiele des göttlichen Wohlgefallens und Mißfallens.)

28. Fr. Was weißt du von der Größe der Heiligkeit Gottes?

A. Gott ist so heilig, „daß selbst die Himmel nicht rein sind vor seinen Augen." Hiob 25, 15. Er ist unendlich heilig.

29. Fr. Da Gott ein so heiliger Gott ist, was willst du thun?

A. Ich will voll Ehrfurcht beten: „Heilig, heilig, heilig bist du o Gott der Heerschaaren; die ganze Welt ist deiner Herrlichkeit voll." Jes. 6, 3. Offb. 4, 8.

30. Fr. Und was willst du weiter thun?

A. Ich will die Stimme meines Gewissens hören: denn die Stimme meines Gewissens ist Gottes Stimme. Ich will auch nicht den geringsten unrechten Gedanken in meinem Herzen dulden. Gott spricht: „Ich bin heilig, auch ihr sollt heilig seyn." 3 Mos. 19, 2.

VIII. Gott ist unendlich gerecht.

31. Fr. Was heißt das: Gott ist gerecht?

A. Es heißt: Gott belohnt das Gute, und bestraft das Böse.

32. Fr. Woher wissen wir das?

A. Gott selbst hat es uns verkündet. Er spricht:

„Ich Jehova erforsche das Herz, und prüfe die Nieren; und gebe einem Jeden nach seinem Thun." Jer. 17, 10.

„Ich bin ein eifriger Gott, der heimsucht die Missethat der Väter an den Söhnen, bis ins dritte, bis ins vierte Glied." 5 Mos. 5, 9.

„Die Gutes gethan, werden hervorgehen zur

Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan, zur Auferstehung des Gerichts." Joh. 5, 29.

33. Fr. Woher wissen wir es noch weiter, daß Gott gerecht ist?

A. Wir sehen es in der ganzen heiligen Geschichte. (Aufzählung von Belohnungen und Strafgerichten Gottes.)

34. Fr. Aber Gott ist nicht blos gerecht, wie etwa auch Menschen es sind; Gott ist unendlich gerecht. Was heißt das?

A. Es heißt: Gott belohnt und bestraft einen Jeden genau so, wie er es verdient.

1. Er sieht nicht blos die That; er durchschaut das Herz. Röm. 2, 16.

2. Er belohnt und straft nicht blos das Große; er legt auch das Geringste auf die Wage — auch das unnütze Wort, und den Trunk frischen Wassers. Matth. 13, 36. 10, 42.

3. Er achtet nicht auf die Person. 1 Petr. 1, 17. Röm. 2, 11.

4. Auch ist er niemal zu schwach, oder zu arm zum Strafen und Belohnen. „Selbst die Engel stürzt er zur Hölle." 2 Pet. 2, 4.

35. Fr. Aber belohnt Gott das Gute und bestraft Er das Böse immer schon in diesem Leben?

A. Nicht immer. Dem reichen Prasser ging es in diesem Leben gut; dem frommen Lazarus übel.

36. Fr. Aber warum läßt Gott es dem Lasterhaften manchmal auf Erden gut, dem Frommen übel gehen?

A. Gott läßt es dem Lasterhaften auf Erden manchmal gut gehen, weil er ihm Zeit zur Besserung geben, und ihn durch Güte an sich ziehn will. Und Gott läßt es dem Frommen manchmal übel gehen, weil er ihn durch Leiden gut erhalten und noch besser machen, auch dafür mit ewigen Freuden trösten will.

37. Fr. Wann aber wird Gott seine Gerechtigkeit vollkommen offenbaren?

A. Er wird es thun in jener Welt, besonders am Tage des jüngsten Gerichtes. Da wird Er die Guten in den Himmel aufnehmen, die Bösen aber in das ewige Feuer werfen. Matth. 25, 34. 41.

38. Fr. Aber Gott ist ja die Liebe; wie kann Er denn mit ewiger Strafe strafen?

A. Gerade darum, weil Er die Liebe ist, wird Er ewig Alle die von sich stoßen, welche ohne Liebe, und wider die Liebe sind.

39. Fr. Da Gott ein unendlich gerechter Gott ist, was willst du thun?

A. 1. Weil Gott ein unendlich gerechter Gott ist, so will ich ihn fürchten. „Es ist schrecklich, fallen in die Hände des lebendigen Gottes.“ Hebr. 10, 31.

2. Weil Gott ein unendlich gerechter Gott ist, so will ich auf Erden willig arbeiten, leiden, und Gutes thun. „Er wird allen guten Kampf belohnen, und alle Thränen abtrocknen.“ 2 Tim. 4, 8. Offb. 7, 17. (Lazarus.)

3. Weil Gott ein unendlich gerechter Gott ist, so will ich besonders gern um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn Gott wird es mir reichlich vergüten. „Selig, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden: für sie ist das Himmelreich.“ Matth. 5, 10.

IX. Gott ist unendlich wahrhaft und treu.

40. Fr. Was heißt das: Gott ist unendlich wahrhaft?

A. Es heißt: Alles, was Gott spricht, ist vollkommen so, wie er sagt.

41. Fr. Was heißt: Gott ist unendlich treu?

A. Es heißt: Gott erfüllt Alles ganz genau, was Er versprochen.

42. Fr. Woher wissen wir, daß Gott unendlich wahrhaft und treu ist?

A. So hat es Gott gesprochen. „Gott ist nicht wie ein Mensch, daß er lüge; auch nicht wie des Menschen Sohn, daß ihn etwas gereue. Und wenn er etwas sagt, wird er es nicht thun? Wenn er etwas geredet, wird er es nicht erfüllen?" 3 Mos. 23, 19. Matth. 24, 35.

43. Fr. Da Gott unendlich wahrhaftig und treu ist, was willst du thun?

A. Ich will festiglich an sein Wort glauben, und will auf ihn bauen und trauen im Leben und Sterben. „Gott ist wahrhaftig; jeder Mensch aber Lügner." Röm. 3, 4.

X. Gott ist allgegenwärtig.

44. Fr. Was heißt das?

A. Es heißt: weder im Himmel noch auf Erden ist ein Ort, wo Gott nicht wäre.

45. Fr. Woher wissen wir das?

A. So hat es uns Gott gelehrt. Er spricht: „Bin ich ein Gott der Nähe blos, nicht auch der Ferne? Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt?" Jer. 23, 23. 24. Und der Apostel sagt: „In ihm leben wir, bewegen wir uns, und sind wir." Apg. 17, 18.

46. Fr. Kann der Mensch zuweilen die Gegenwart Gottes empfinden?

A. Ja, in den innern Mahnungen, Rührungen, Seelenfreuden und Schrecken, die er manchmal empfängt.

47. Fr. Wann sollst du daran denken, daß Gott allgegenwärtig ist?

A. Ich soll daran denken:

1. Wenn ich versucht bin, im Verborgenen Böses zu

thun. Ich bin nirgend allein. „Herr, Du erforschest mich und kennest mich. Ich gehe oder liege, so bist Du um mich, und siehest meine Wege." Ps. 138.

2. Wenn ich in Gefahr, in Noth oder schwerer Versuchung bin. Ich bin nirgend verlassen. „Fürchte nichts, denn ich bin bei dir! Verzage nicht, ich bin dein Gott. Ich stärke dich und stehe dir bei." Jes. 41, 10.

3. Wenn ich das unermeßliche Gebäude der Welt anschaue. Dann spreche ich: „Herr, wie groß bist Du! die Himmel der Himmel fassen Dich nicht." 2 Chron. 5, 18.

48. Fr. An welchem Orte aber sollst du ganz besonders an Gottes Gegenwart denken?

A. In der Kirche. Da soll ich erscheinen und anbeten mit großer Ehrfurcht vor Gott und vor Jesus Christus, welcher im heiligsten Altarssakramente gegenwärtig ist.

XI. Gott ist allwissend.

49. Fr. Was heißt das?

A. Es heißt so viel als: Gott weiß Alles. Er weiß alles Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige. Er weiß auch das Kleinste und Verborgenste; auch den leisesten Gedanken.

50. Fr. Woher ist uns das bekannt?

A. Jesus Christus hat es uns so gelehrt.

„Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, eh' ihr ihn bittet." „Er sieht in das Verborgene." „Ohne seinen Willen fällt kein Sperling zur Erde." „Alle Haare eures Hauptes sind gezählt." Matth. 6, 8. 4. 10, 29—31.

51. Fr. Haben wir auch Beispiele, daß Gott Alles weiß?

A. Ja. Gott kannte die Gedanken in dem Herzen Cains und Herodes. Auch sagte er voraus, was in spätern Zei-

ten geschehen würde; und es geschah. (Verheißungen an Abraham. Vorverkündung der Zerstörung Jerusalems ꝛc.)

52. Fr. Da Gott allwissend ist, was willst du thun?

A. Ich will, wo mich Niemand sieht, denken, daß Gott mich sieht.

Ich will beten: „Herr, wohin kann ich fliehen vor Deinem Angesicht?" „Du erforschest und Du kennest mich. Du verstehst meine Gedanken von ferne." („Deine Augen sind zu rein, um das Böse zu ertragen.") Ps. 138.

53. Fr. Was willst du ferner thun?

A. Ich will vor den Augen des Allwissenden Alles muthig leiden und wirken, was ich zu leiden und zu wirken habe.

Er spricht: „Ich weiß um dein Thun und deinen Glauben, um deine Liebe, deine Geduld und deine Werke." Offb. 2, 19.

54. Fr. Was willst du noch mehr thun, da Gott allwissend ist?

A. Ich will auch nicht den geringsten sündhaften Gedanken in meinem Herzen dulden, und mich allezeit selbst prüfen. „Gott durchschaut Herz und Nieren." Ps. 7, 18.

55. Fr. Noch etwas sollst du thun. Was?

A. Ich soll mich nicht selbst für gut halten. Gott allein kennt mich. 1 Kor. 4, 4.

XII. Gott ist unveränderlich.

56. Fr. Was heißt das?

A. Das heißt: Alles, was Gott ist und will, das ist und will er von Ewigkeit zu Ewigkeit.

57. Fr. Woher wissen wir das?

A. Von Gott selbst. Er spricht: „Ich bin Jehova und verändere mich nicht." Mal. 3, 6.

58. Fr. Woher sehen wir es noch weiter, daß Gott unveränderlich ist?

A. Wir sehen es auch aus seinen Geboten, die noch heute die nämlichen sind, wie vor Jahrtausenden. Ebenso sehen wir es auch aus der Belohnung der Guten und der Bestrafung der Bösen, die in Ewigkeit gleich bleibt. Matth. 25, 46.

59. Fr. Da Gott unveränderlich ist, was willst du zu dir selbst sagen?

A. Ich sage: „Himmel und Erde werden vergehen, Dein Wort aber wird nicht vergehen." Matth. 24, 35. — Und ich sage: darum will ich ewig an Dich glauben, ewig Dich fürchten, ewig Dich lieben, ewig auf Dich bauen, weil Du bist ewig der Wahrhaftige, ewig der Heilige, ewig die Liebe, ewig die Allmacht ꝛc.

XIII. Gott ist unendlich selig.

60. Fr. Was heißt das?

A. Es heißt: Gott hat auch nicht das geringste Leiden; vielmehr lebt er in einer Freude, gegen welche alle Freude der Menschen nichts ist.

61. Fr. Woher wissen wir das?

A. Wir sagen so: der muß wohl selbst höchst selig seyn, welcher so viele Freude giebt, und uns eine Seligkeit bereitet hat, die Niemand fassen oder aussprechen kann.

62. Fr. Da Gott unendlich selig ist, was willst du dir in deinem Herzen merken?

A. Ich sage: Selig allein ist, wer zu Gott dem Allseligen kommt. „Die Leiden dieser Zeit sind nicht zu vergleichen mit der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird." Röm. 8, 18.

Und ich sage: Was kann ich Gott geben? „Was bringt es Ihm Vortheil, wenn ich gerecht bin?" Hiob 22, 3.

63. Fr. Wie nennt man die Eigenschaften, welche wir bisher in Gott erkannt haben?

A. Man nennt sie Vollkommenheiten.

64. Fr. Wenn du nun alle diese Vollkommenheiten zusammen nimmst, wie nennst du Gott?

A. Ich nenne ihn den All-Vollkommenen, oder den vollkommensten Geist.

65. Fr. Wir nennen Gott auch unsern Vater; was will das sagen?

A. Es will sagen, Gott hat uns das Leben gegeben, und liebt uns, und behütet und segnet uns als seine geliebten Kinder.

66. Fr. Aber wie wagen wir es, den allmächtigen König Himmels und der Erde Vater zu nennen?

A. Wir haben den Namen von Jesus Christus gelernt (Matth. 5, 9. 32.) Dieser Name ist unser Ruhm und unsere Freude.

Zweiter Abschnitt.

Von Gott dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, dem Erhalter und Regenten der Welt.

Erster Artikel.

Von Gott dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

67. Fr. Welches sind die Werke, die Gott gemacht hat?

A. Himmel und Erde, und Alles, was darin ist — das Sichtbare und Unsichtbare.

68. Fr. Aus was hat Gott Himmel und Erde, das Sichtbare und Unsichtbare gemacht?

A. Er hat es gemacht aus nichts. Er hat es erschaffen.

„Blicke auf, mein Sohn, und wisse: Himmel und Erde und Alles, was darin ist, hat Gott gemacht aus Nichts.“ 2 Makk. 7, 28.

69. Fr. Was hat Gott bewogen, daß er Himmel und Erde, das Sichtbare und Unsichtbare erschaffen hat?

A. Nichts, als allein seine freie Liebe.

I. Von den sichtbaren Werken Gottes.

70. Fr. Erzähle mir von der Erschaffung der sichtbaren Werke Gottes.

A. Erzählung nach 1 Mos. 1, 1. fg.

71. Fr. Wenn du nun alle diese unzähligen Werke Gottes anblickest, wie sprichst du?

A. „Die Himmel erzählen Deine Ehre, und das Firmament verkündet Deiner Hände Werk.“ Ps. 18, 1.

„Lobet Jehova auf Erden, ihr Meerthiere, und alle Tiefen. Feuer und Hagel, Schnee und Nebel, Du Sturmwind, der sein Wort befolgt! Ihr Berge und alle Hügel, Ihr Thiere und alles Vieh; Gewürm und gefiederte Vögel!“ Ps. 148, 7. fg.

72. Fr. Nachdem Gott die Erde geschaffen, und so schön eingerichtet hatte, Wen setzte er zum Herrn derselben?

A. Den Menschen.

73. Fr. Was lehrt uns die heilige Schrift von der Erschaffung des Menschen?

A. „Gott bildete den Menschen aus Staub von der Erde, und blies den Lebensodem in seine Nase.“ 1 Mos. 2, 7.

74. Fr. Aus was besteht also der Mensch?

A. Aus Leib und Seele.

75. Fr. Was gab Gott dem Menschen für Eigenschaften?

A. Gott gab dem Menschen solche Eigenschaften, daß

der Mensch eine Aehnlichkeit mit Gott selbst hat, d. h. Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbild. 1 Mos. 1, 27.

76. Fr. Nenne mir diese Eigenschaften?

A. 1. Gott gab dem Menschen Vernunft und Verstand, daß der Mensch Gott und den Willen und die Werke Gottes erkenne.

2. Gott gab dem Menschen ein Herz, daß er Gott und die Mitmenschen liebe;

3. Gott gab dem Menschen einen freien Willen, daß er Gott mit Freiheit gehorsame;

4. Gott gab dem Menschen verschiedene Kräfte, daß er gute Werke thun könne;

5. Gott gab dem Menschen das Vermögen der Freude, und sezte ihn in das Paradies, daß er glückselig sei;

6. Gott machte den Menschen unsterblich, und

7. sezte ihn zum Herrn über Alles, was auf Erden ist.

77. Fr. Wozu erschuf Gott also den Menschen?

A. Dazu, daß der Mensch Gott erkenne, ihn liebe, ihm diene, und ewig selig sey.

78. Fr. Damit nun aber der Mensch Gott auch wirklich erkenne, ihn liebe, und ihm diene, was war dazu noch weiter nothwendig?

A. Eine besondere übernatürliche Gnade. Der Mensch nämlich konnte das nicht aus sich selbst.

79. Fr. Schenkte Gott dem Menschen diese übernatürliche Gnade?

A. Ja, denn Gott sezte den Menschen von Ursprung an in den Stand der Heiligkeit und Gerechtigkeit.

80. Fr. Was will das heißen?

A. Gott machte durch seine übernatürliche Gnade, daß der Mensch ihn von Ursprung an erkannte, ihn liebte und ihm diente, und von bösen Gedanken oder Empfindungen gar nichts wußte. 1 Mos. 2, 25.

81. Fr. Was für eine andere übernatürliche Gnade schenkte Gott dem Menschen noch weiter?

A. Gott machte, daß auch der Leib des Menschen nicht sterben mußte.

82. Fr. Wenn du nun den Menschen betrachtest, wie ihn Gott gemacht hat, was sagst du?

A. Ich sage: „Du hast ihn wenig geringer gemacht, als die Engel.“ Ps. 8, 6.

„Ich preise dich, daß ich so wunderbar gemacht bin.“ Ps. 138, 14.

83. Fr. Und da dir Gott so große Gaben geschenkt hat, wie willst du ihm das entgelten?

A. Ich kann es ihm nicht entgelten, aber ich gelobe ihm, daß ich seine Gaben nie mißbrauchen will.

84. Fr. Und da dich Gott zu seinem guten und seligen Kind berufen hat, was willst du thun?

A. Ich will nie so blind und gegen mich selbst so grausam seyn, daß ich mich zu einem verworfenen und unglücklichen Geschöpfe mache.

II. Von den unsichtbaren Werken Gottes.

85. Fr. Wissen wir etwas auch von unsichtbaren Werken Gottes?

A. Ja. Wir wissen 1) von einem Himmel und von einer unaussprechlichen Herrlichkeit und Seligkeit desselben, wovon der Apostel Paulus sagt: „Kein Aug hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, und in keines Menschen Herz ist es gestiegen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“ 1 Kor. 2, 9.

Und wir wissen 2) von unzähligen Geistern des Himmels, die man Engel nennt.

86. Fr. Was wissen wir von den Engeln; wer sind sie?

A. Sie sind Geister, d. h. sie haben Verstand und Willen, aber keinen Leib.

Sie besitzen hohe Kenntnisse, ein sehr liebevolles Herz und große Kräfte, um das auszuführen, was ihr Auftrag von Gott ist.

Sie sind bei Gott, sie lobpreisen Gott, sie dienen Gott, und sind auf ewig in Seligkeit bei Gott.

87. Fr. Ist die Zahl der hl. Engel groß?

A. Sie ist sehr groß. Jesus sagt: „Könnte ich nicht meinen Vater bitten; Er würde mir mehr als zwölf Legionen Engel zuschicken." Matth. 26, 53. Vgl. Dan. 7, 10.

88. Fr. Sind die hl. Engel alle gleich vollkommen?

A. Gott macht immer das Eine noch schöner und vollkommener, als das Andere. So ist es auch bei den hl. Engeln. Die hl. Schrift lehrt uns von Engeln und Erzengeln, von Thronen, Herrschaften, Gewalten und Mächten. Kol. 1, 16.

89. Fr. Wenn du daher zu den hl. Engeln aufblickest, wie muß dir seyn?

A. Ich muß die unendliche Liebe und Macht Gottes anstaunen, welcher so unzählige gute und mächtige Geister geschaffen, und immer die Einen noch größer und herrlicher gemacht hat, als die Anderen.

Ich rufe aus: „Es sollen dich lobpreisen und ewiglich vor dir anbeten alle deine hl. Engel!" Offb. 4, 8. Ps.

90. Fr. Stehen die hl. Engel auch in einer Verbindung mit uns?

A. Ja. Sie lieben uns. „Im Himmel ist große Freude über einen Sünder, der Buße thut." Luk. 18, 20.

91. Fr. Was thun die hl. Engel noch mehr für uns?

A. Sie bitten für uns, sie leiten und schützen uns. „Die Engel der Kleinen schauen allezeit das Angesicht des Vaters, der im Himmel ist." Matth. 18, 10. Hebr. 1, 14. Ps. 38, 8.

(Beispiele. Lot, Hagar, Tobias, Der hl. Joseph, Petrus.)

92. Fr. Wie nennt man jene Engel, welche uns von Gott zur Leitung und zum Schutze gegeben sind?

A. Schutzengel.

93. Fr. Da Gott auch dir einen liebenden Schutzengel gegeben hat, was sollst du thun?

A. Ich soll diesen meinen liebenden Schutzengel wieder lieben, soll mich seinem Schutze empfehlen, soll seinen Einsprechungen folgen, soll ihm dankbar seyn, und nie ihn durch Sünde betrüben.

94. Fr. Und da auch jeder deiner Mitmenschen seinen Schutzengel hat, wovor sollst du dich hüten?

A. Daß ich Niemand beschädige, mißhandle, oder zur Sünde verleite. Sein Engel würde mich vor Gott anklagen.

95. Fr. Du hast gesagt, die hl. Engel seyen sehr gute und selige Geister; was mußt du daher thun, wenn du einst zu ihnen in den Himmel kommen willst?

A. Gleiches kommt zu Gleichen. Darum muß ich, wie sie, Gott lieben, ihm dienen, und dem Nebenmenschen ein liebevoller Engel seyn.

„Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!“ Matth. 6, 10.

Zweiter Artikel.

Von Gott, dem allmächtigen Erhalter und Regenten der Welt.

96. Fr. Gott hat Himmel und Erde gemacht. Hat er sie nachher unbesorgt sich selbst überlassen?

A. Nein! Gott erhält und regiert fort und fort Alles, was er gemacht hat.

I. Gott erhält Alles.

97. Fr. Woraus erkennest du, daß Gott Alles fort und fort erhält?

A. Ich sehe es mit Augen. Noch stehen Himmel und

Erde. Und auf der Erde ist noch Alles, wie von Anfang. „Es haben nicht aufgehört bis heute Saat und Aernte, Kälte und Wärme, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ 1 Mos. 8, 22.

Selbst in der Sündfluth ließ Gott das Menschengeschlecht nicht zu Grund gehen, und auch die Thiere nicht. 1 Mos. 7, 2. 3.

98. Fr. Bewahrt Gott auch jeden einzelnen Menschen vor Schaden oder Untergang?

A. Ja. Ohne den Willen Gottes kann kein Mensch auch nur den geringsten Schaden nehmen, viel weniger untergehen. „Kein Sperling fällt auf die Erde ohne euern Vater. Darum fürchtet euch nicht, ihr seyd mehr, als viele Sperlinge. Alle Haare eures Hauptes sind gezählt.“ Matth. 6, 29. fg.

II. Gott regiert Alles.

99. Fr. Was heißt das, Gott regiert Alles?

A. Es heißt: Gott führt die ganze Menschheit, die verschiedenen Völker, und die einzelnen Menschen zu ihrem Ziele, wenn sie sich führen lassen.

100. Fr. Woher weißt du, daß Gott die ganze Menschheit ihrem Ziele zuführt?

A. Ich weiß es daraus, weil er ihr Jesum Christum zum Hirten und Führer gegeben hat.

101. Fr. Woher weißt du, daß Gott die verschiedenen Völker ihrem Ziele zuführt?

A. Ich sehe es aus der Geschichte des israelitischen Volkes.

102. Fr. Woher weißt du, daß Gott jeden einzelnen Menschen leitet und zu seinem Ziele führt?

A. Ich weiß es daraus, 1) weil jeder Mensch seinen Schutzgeist hat. Matth. 18, 10.

2) Weil für jeden Menschen der heilige Geist gesendet ist, der ihn zum ewigen Leben führen will.

„Denen, welche Gott lieben, muß Alles zum Besten dienen.“ Röm. 8, 28. (Joseph, Hiob, Tobias.)

103. Fr. Wenn Gott Alles regieret, warum giebt es so viele Leiden?

A. Die Leiden führen den Menschen ganz vorzüglich zu seinem Ziele.

„Leiden wirken Geduld, Geduld schafft Bewährung, Bewährung giebt Hoffnung, die Hoffnung aber täuschet nicht.“ Röm. 5, 3. 4.

„Wen der Herr lieb hat, den züchtiget er.“ Hebr. 12, 6. fg. (David. Das israelitische Volk.)

104. Fr. Was sollst du also denken in Leiden?

A. Ich soll denken: Was Gott will, wie es Gott will, weil es Gott will, so lang es Gott will. „Selig der Mann, den Gott züchtigt.“ Hiob 17, 18.

105. Fr. Was sollst du denken, wenn du nicht begreifen kannst, warum etwas so und so ist?

A. Ich soll an meine Kurzsichtigkeit denken.

Gott spricht: „Meine Gedanken sind nicht die eurigen, und eure Wege sind nicht die meinigen.“ Jes. 55, 8. (Die Jünger beim Tode Jesu.)

106. Fr. Was sollst du denken, wenn dir wegen der Zukunft bang werden will?

A. Ich soll denken: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit. Das Übrige Alles wird euch zugelegt werden.“ Matth. 6, 55. „Seyd nicht bekümmert um euer Leben, was ihr essen, noch um euern Leib, was ihr anziehen werdet. Seht an die Vögel der Luft und die Lilien des Feldes.“ Matth. 6, 25. fg.

„Dir, o Herr, sey empfohlen all unser Thun und Lassen, unser Handel und Wandel, unser Leben und Streben!“

Zweites Hauptstück.

Von Gott, dem Sohn, und heiligen Geist, dem Erlöser und Heiligmacher der Menschen.

Erster Abschnitt.

Von der Sünde und dem Elend in der Welt.

I. Von den abgefallenen Engeln.

107. Fr. Sind alle Engel, die Gott geschaffen hat, gut geblieben?

A. Viele Engel empörten sich wider Gott und wurden böse. Jud. 6.

108. Fr. Seitdem sie böse geworden sind, welches ist ihre Natur und Lust?

A. Es ist ihre Natur und Lust, zu lügen, zu verführen und unglücklich zu machen.

109. Fr. Woher weißt du, daß es die Natur und Lust der abgefallenen Engel ist, zu lügen, zu verführen und unglücklich zu machen?.

A. Ich weiß es daraus, daß der Teufel sogleich den ersten Menschen belogen, verführt und unglücklich gemacht hat. 1 Mos. 3, 1. fg.

„Der Teufel ist ein Lügner und Menschen-Mörder von Anfang." Joh. 8, 44.

(Ueber die Lust der abgefallenen Engel, die Menschen unglücklich zu machen, vergl. die Besessenen im Evangelium.)

110 Fr. Was haben die abgefallenen Engel wegen ihrer Bösartigkeit für Namen?

A. Ihr Oberster heißt der Teufel, der Satan, der böse Feind. Die übrigen heißen böse Geister, Teufel, Knechte des Teufels, und Anhang desselben.

111. Fr. Was hat Gott den ungehorsamen bösen Geistern gethan?

A. Er hat sie sammt ihrem Obersten in die Hölle gestürzt und an Ketten der Finsterniß gefesselt." 2 Pet. 2, 4.

112. Fr. Wenn so gute und selige Geister so böse und unglückselig geworden sind, was lernst du daraus?

A. Daß um so mehr auch ich sehr böse und unglückselig werden kann, wenn ich izt auch noch so reiche Gaben von Gott habe.

113. Fr. Wann würdest auch du ganz gewiß, wie der Teufel, böse und unglückselig werden?

A. Wenn ich auch, wie er, den Hochmuth, den Haß, den Neid, und die Lügenhaftigkeit in meinem Herzen aufkommen ließe.

II. Von dem Fall, und der Strafe des ersten Menschen.

114. Fr. Erzähle mir, wie der Teufel den ersten Menschen verführt hat?

A. Erzählung von dem göttlichen Verbote, der Versuchung des Teufels, und dem Falle des ersten Menschen. 1 Mos. 3, 1. fg.

115. Fr. Was sagte der Teufel also zu den ersten Menschen?

A. Sie sollen Gott nicht glauben, und ihn nicht fürchten, sondern ihren Gelüsten folgen.

116. Fr. Da nun die ersten Menschen dem Teufel Gehör gaben, was thaten sie?

A. Sie folgten wirklich ihren Gelüsten, und übertraten das Verbot Gottes. Sie nahmen, und aßen.

117. Fr. Wie nennt man das, was sie thaten, mit Einem Wort?

A. Sie sündigten. Die Uebertretung der göttlichen Gebote (der Ungehorsam) ist die Sünde.

118. Fr. Was hat diese Sünde den ersten Menschen geschadet?

A. 1. Diese Sünde hat sie um ihre ursprüngliche Gerechtigkeit, und um das Wohlgefallen Gottes gebracht;

2. Sie hat ihr Herz ungläubig, hochmüthig und begierlich gemacht;

3. Und hat ihnen die Strafen der göttlichen Gerechtigkeit zugezogen.

„Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen, bis du zur Erde zurückkehrst, von der du genommen bist." 1 Mos. 3, 16. 19. KR. Tr. S. 5, 1.

III. Von der Erbsünde.

119. Fr. Was hat die Sünde der ersten Menschen auch den nachkommenden Menschen geschadet?

A. 1. Alle nachkommende Menschen hatten in Adam gesündigt, und die ursprüngliche Gerechtigkeit und Heiligkeit verloren. Röm. 5, 12.

„Wir sind von Natur Kinder des Zorns." Eph. 2, 3.

2. Alle haben ein hoffärtiges und sinnliches Herz und einen geschwächten Willen.

„Ich bin fleischlich, ein Sklave der Sünde." Röm. 7.

3. Alle sind dem Tode, und tausend Mühseligkeiten des Lebens verfallen.

„Ein schweres Joch liegt auf Adams Söhnen." Sir. 40, 1. fg.

120. Fr. Wie nennt man diesen Schaden, weil die nachkommenden Menschen alle ihn von ihren Stammältern ererbt haben?

A. Die Erbsünde.

„Durch Einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod. So ist der Tod in alle gedrungen, indem in dem Einen alle gesündigt haben." Röm. 5, 12.

121. Fr. Wie findet es jeder Mensch an sich selbst, daß er mit der Erbsünde geboren ist?

A. 1. Jeder Mensch muß sich gestehen: „Ich weiß, daß in mir, d. h. in meinem Fleische das Gute nicht wohnt; denn nicht das Gute, das ich will, thue ich, sondern ich thue das Böse, das ich nicht will." Röm. 7, 18. 19.

2. Und Jeder weiß, daß er vielen Leiden, und dem Tode unterworfen ist.

Von der wirklichen Sünde.

122. Fr. Wozu brachte das angeborne böse Herz und der geschwächte Wille die Menschen?

A. Er brachte sie dazu, daß sie nun auch selbst sündigten, d. h. ihrer bösen Natur nachgaben, und mit Wissen und Willen die Gebote Gottes übertraten. (Beispiele.)

„Gott sah, daß alles Sinnen und Trachten der Menschen immerdar nichts war, als Böses." 1 Mos. 6, 5. Vergl. Röm. 1, 29.

123. Fr. Wenn das Sinnen und Trachten der Menschen nichts war, als Böses; wird sie das glücklich gemacht haben?

A. Nein. Sie wurden sehr unglücklich. Sie wurden arm, krank, verhaßt; sie beraubten, sie unterdrückten, und tödteten einander. Sir. 40, 1. fg. (Beispiele.)

124. Fr. Wenn die Menschen sich so elend sahen, was werden sie gewünscht haben?

A. Sie werden Erlösung aus ihrem unglückseligen Zustand gewünscht haben.

„Ich unglückseliger Mensch! Wer wird mich befreien von diesem Todeskörper?" Röm. 7, 24.

Zweiter Abschnitt.

Von den Vorkehrungen Gottes wider die Sünde von Anfang an; und von der Erwartung des Erlösers.

Da Gott die Liebe ist, so hat er sich gewiß der unglückseligen Menschen erbarmt.

125. Fr. Sage mir daher: Was that Gott gleich von Anfang wider die Sünde?

A. Gott verhängte wegen der ersten Sünde über alle Menschen den Tod. 1 Mos. 3, 19. Der Mensch sollte es täglich vor Augen sehen, wie sehr Gott zu fürchten sey, damit er sich vor der Sünde scheue.

126. Fr. Was that Gott gleich von Anfang noch weiter wider die Sünde?

A. Gott legte dem Menschen harte Arbeit und viele Leiden auf, daß der Mensch nicht übermüthig werde, sondern nach Gott fragen müsse.

Gott sprach: „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen." 1 Mos. 3, 16—18.

127. Fr. War das genug, und dienten die Menschen von nun an Gott?

A. Sie dienten ihm nicht; vielmehr verfielen sie ganz und gar in Götzendienst und alle Laster.

„Gott sah die Erde an, und siehe: sie war verdorben." 1 Mos. 6, 11. 12.

128. Fr. Wie strafte sie Gott deßwegen?

A. Er vertilgte sie Alle in der Sündfluth: mit Ausnahme einer einzigen Familie. 1 Mos. 7.

129. Fr. Nach solchem schrecklichen Strafgericht werden die Menschen wohl nicht mehr gesündigt haben?

A. Als sie sich gemehrt hatten, fielen sie abermal in Unglauben, Götzendienst und alle Laster. 1 Mos. 18, 20.

130. Fr. Was that Gott gegen dieses neue Sündenleben?

A. Gott wählte Ein Volk (das israelitische) aus, damit wenigstens Ein Volk ihn erkenne, und ihm diene. Doch auch die übrigen Völker suchte Er auf mannigfache Weise von der Sünde abzuhalten. (Gott schickte ihnen Gesetzgeber, Strafgerichte, ꝛc.)

131. Fr. Wie sorgte Gott dafür, daß das Eine auserwählte Volk ihn erkenne und ihm diene?

A. 1. Er offenbarte sich demselben auf eine augenscheinliche Weise als den allmächtigen Schöpfer und Herrn Himmels und der Erde, als den Einen, allmächtigen, heiligen, furchtbaren und gütevollen Gott. (Erzählung der ägyptischen Wunder.)

2. Er that demselben seinen hl. Willen kund. 2 Mos. 19, 20.

132. Fr. Wie lautet der Wille d. i. das Gesetz Gottes an das israelitische Volk?

A. 1. „Ich bin der Herr dein Gott. Du sollst nicht fremde Götter haben neben mir.

2. Du sollst den Namen Gottes nicht unnütz führen.

3. Du sollst den Sonn- und Feiertag heiligen.

4. Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.

5. Du sollst nicht tödten.

6. Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.

7. Du sollst nicht stehlen.

8. Du sollst kein falsches Zeugniß geben wider deinen Nächsten.

9. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau.

10. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus Acker Knecht Magd Ochs Esel, noch Alles, was sein ist."

133. Fr. Aber was that Gott, damit das israelitische Volk diese Gebote auch beobachte?

A. Er gab diese Gebote unter Blitz und Donner; und drohte den Ungehorsamen mit schweren Strafen, und versprach den Gehorsamen große Belohnungen. Auch erfüllte

er seine Verheißungen und Drohungen genau. (Aufzählung von Bedrohungen, Verheißungen, und ihrer Erfüllung.)

134. Fr. Haben nun die Gebote, die Verheißungen und Drohungen Gottes das Volk vor der Sünde bewahrt?

A. Keineswegs, denn die böse Lust war mächtiger als Gebote, Belohnungen und Strafen.

135. Fr. Was haben aber die Gebote, die Belohnungen und Strafen dennoch für einen großen Nutzen gehabt?

A. Sie machten, daß die Menschen wußten, sie seyen Sünder, und dem Zorne Gottes verfallen. Nun fürchteten sich die Menschen, und hätten gern gut seyn mögen.

136. Fr. Da die Menschen gern hätten gut seyn mögen, wurden sie es denn nicht wirklich?

A. Nein. Ihre böse Lust war mächtiger, als ihr Wille.

137. Fr. Da die Menschen also gern hätten gut seyn mögen, es aber nicht vermochten; nach Wem seufzten sie nun?

A. Nach einem Erlöser, der sie von der Uebermacht der Sünde befreie. Röm. 7, 24.

138. Fr. Was hat Gott sonst noch angeordnet, damit die Menschen ein Verlangen nach einem Erlöser bekämen?

A. Er hat Opfer, besonders Schuldopfer in dem Blute von Thieren angeordnet.

139. Fr. Wie haben die Schuldopfer das Verlangen nach einem Erlöser in den Menschen erweckt?

A. 1. Diese Opfer stellten es fortwährend den Menschen vor Augen, daß sie strafbare Sünder seien.

2. Weil aber das Blut von Thieren ihre Sündenschuld nicht wahrhaft tilgen konnte, so machten sie, daß die Menschen um so mehr nach Dem verlangten, der sie wahrhaft von ihrer Schuld erlöse.

140. Fr. Was that Gott noch weiter, um die Menschen nach einem Erlöser sehnsüchtig zu machen?

A. Er ließ so viel leibliches Elend über die Menschen

kommen, daß es den Meisten eine Last war, in diesem Zustand zu leben, und daß sie nach einem Helfer und Erlöser seufzten.

141. Fr. Die Menschen seufzten nach einem Erlöser. Aber durften sie glauben, daß ein solcher auch wirklich kommen werde?

A. Sie durften das fest glauben, weil Gott ihnen denselben schon von Anfang versprochen, und sein Versprechen später immer wiederholt hatte. (Angabe einiger Verheißungen des Messias.)

142. Fr. Ist der Verheißene dann auch wirklich gekommen?

A. „Als die Fülle der Zeiten kam, sandte Gott seinen Sohn, damit er die, so unter dem Gesetze waren, erlösete, damit wir an Kindesstatt angenommen würden." Gal. 4, 4.

Dritter Abschnitt.

Von der Erlösung durch Jesus Christus.

„Ich glaube an Jesum Christum, seinen Eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist aus Maria der Jungfrau, u. s. w."

I. Von der Person des Erlösers.

143. Fr. Wer ist es, den Gott uns als Erlöser gesandt hat?

A. Es ist Jesus Christus, sein Eingeborner Sohn.

„So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen Eingebornen Sohn hingab, damit Alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

144. Fr. Was will das sagen: Jesus Christus ist der Sohn Gottes?

A. Es will sagen: Wie ein menschlicher Sohn die Natur seines menschlichen Vaters hat, und Mensch ist, also hat Jesus Christus die Natur seines göttlichen Vaters, und ist Gott.

145. Fr. Wer bezeugt es uns, daß Jesus Christus Gott sey?

A. Er selbst. Er hat gesagt: „Wer mich sieht, sieht den Vater.“ Joh. 14, 9. Und:

„Alle sollen den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.“ Joh. 5, 23.

Auch hat er sich neben den Vater gestellt, in den Worten: „Taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes.“ Matth. 28, 19.

146. Fr. Aber woher wissen wir, daß es ganz gewiß wahr ist, was Jesus Christus von sich ausgesagt hat?

A. Wir wissen es daher, weil er von Herzen demüthig und heilig war. Er hätte unmöglich solche Dinge von sich aussagen können, wenn sie nicht wahr wären.

147. Fr. Woher wissen wir es noch weiter?

A. Wir wissen es auch daher, weil er es nicht blos gesagt, sondern es auch durch seine Werke bewiesen hat.

148. Fr. Wie hat Jesus Christus es durch seine Werke bewiesen, daß er Gottes Sohn und Gott sey?

A. Er hat solche Werke gethan, die aus eigener Macht nur Gott thun kann. Er hat aus eigener Macht z. B. Sturm und Meer beherrscht, und Todte erweckt. Eben so ist er aus eigener Macht vom Tode erstanden und in den Himmel aufgefahren, und hat zum Zeugniß seiner ewigen Herrschaft und Herrlichkeit den heiligen Geist gesendet, und seine Kirche über den ganzen Erdboden ausgebreitet.

149. Fr. Wie hat es auch der himmlische Vater bezeugt, daß es wahr sey, was Jesus Christus über sich selbst ausgesagt hat?

A. Der himmlische Vater hat es bezeugt dadurch, daß er bei allen Werken Jesu mitwirkte; und vom Himmel herab erklärte: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“ Matth. 3, 17.

150. Fr. Da Jesus Christus also der Sohn Gottes und Gott ist, welche Vollkommenheiten hat er?

A. Er hat die Natur und alle Vollkommenheiten seines himmlischen Vaters.

Er ist wie der Vater von Ewigkeit, und ist wie der Vater unendlich mächtig, liebereich, heilig, gerecht, weise, allgegenwärtig, u. s. w.

---

151. Fr. Du hast gesagt: der Erlöser der Welt ist der Sohn Gottes. Aber der Sohn Gottes ist bei Gott im Himmel; wie kann Er unser Erlöser seyn hier auf Erden?

A. „Er ist Mensch geworden, und hat unter uns gewohnt." Joh. 1, 14.

152. Fr. War Er wirklich Mensch, ganz Mensch?

A. Ja, denn Er hatte eine Seele und einen Leib, wie alle Menschen sie haben.

153. Fr. Woher wissen wir das?

A. Er nahm zu an Weisheit, fühlte Freude, Betrübniß, Angst ꝛc., wie alle Menschenseelen; und Er war ein Kind, aß, trank, wuchs, war ermüdet, ruhte aus ꝛc., wie alle Menschenleiber.

154. Fr. Wie nannte Jesus Christus sich selbst, um anzuzeigen, daß Er wahrer Mensch sey?

A. Er nannte sich selbst „des Menschen Sohn."

155. Fr. Jesus Christus ist also Gott, und zugleich Mensch. Wie nennt man ihn deßhalb mit Einem Wort?

A. Den Gott-Menschen.

---

156. Fr. Wenn wir nun bedenken, daß es der Eingeborne Sohn ist, den uns der Vater zum Erlöser gesendet hat, und der für uns Mensch geworden ist, was werden wir sagen?

A. Wir werden sagen: o wie sehr liebt uns der Vater! Joh. 3, 16. Wie sehr liebt uns der Sohn! Joh. 15, 13. Wie mögen wir diesen Erlöser genugsam entgegen lieben und verehren! Phil. 3, 8.

II. Von dem Werke Jesu Christi, des Erlösers der Welt.

157. Fr. Du hast gesagt: Jesus Christus, der Eingeborne Sohn Gottes, ist Mensch geworden, uns zu erlösen. Erzähle mir die Geschichte seiner Menschwerdung.

A. (Erzählung seiner Verkündung, Geburt ꝛc. Matth. und Luk., Kap. 1 und 2.)

158. Fr. Erzähle mir auch aus seiner Jugendgeschichte.

A. (Erzählung. Luk. 2, 41. fg.)

159. Fr. Erzähle mir weiter, wann Er öffentlich auftrat, und was Er that.

A. (Erzählungen von seinen Lehren und Wundern aus der biblischen Geschichte.)

160. Fr. Erzähle mir von seinem Ende — von seinem bitteren Leiden und Sterben.

A. (Erzählung.)

161. Fr. Erzähle mir endlich von seiner Auferstehung, Himmelfahrt und Verherrlichung beim Vater?

A. (Erzählung.)

Laßt uns nun sehen, wie uns Jesus Christus durch das, was wir bisher von ihm erzählten, erlöst hat.

162. Fr. Welches sind die drei Übel, von denen wir erlöst werden mußten?

A. Das erste ist die auf uns liegende Sünde und Strafe. Das zweite Übel ist der Verlust der Gnade Gottes und das Verderbniß in unserer Seele. Das dritte Übel ist das Elend und der Tod.

163. Fr. Wie hat uns Jesus Christus von dem ersten Übel, und zwar a. von der auf uns liegenden Sünde erlöst?

A. Er hat unsere Sünde dadurch versöhnt, daß er seinem himmlischen Vater für unsern Ungehorsam seinen Gehorsam bis zum Kreuze dargebracht hat.

164. Fr. Wie hat uns Jesus Christus b. von der verdienten Strafe erlöst.

A. Er hat diese Strafe für uns erduldet, und durch seinen Tod am Kreuze der unendlichen Gerechtigkeit Gottes genug gethan.

„Gott ließ Den, welcher von keiner Sünde wußte, für uns ein Schuldopfer werden. Er versöhnte durch Christus die Welt mit sich selbst." 2. Kor. 5, 21. 18. 19. Vgl. Kol. 1, 19. fg. Matth. 26, 26.

„Siehe das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt." Joh. 1, 29.

165. Fr. Wie sollst du daher in deinem Herzen sprechen, so oft du das Bild des Gekreuzigten siehest?

A. Ich soll beten: Herr Jesu, du trägst in Wahrheit unsere Leiden, und unsere Schmerzen hast du auf dich genommen. Du bist durchbohrt wegen unserer Sünden, und mißhandelt unserer Missethaten willen. Durch deine Wunden sind wir geheilt." Jes. 53, 4. 5.

Das zweite Übel, von dem uns Jesus Christus erlöst hat, ist der Verlust der göttlichen Gnade, und das Verderbniß in unserer Seele.

166. Fr. Wie hat uns Jesus Christus erlöst 1) von dem Verlust der göttlichen Gnade?

A. Er hat uns diese Gnade und die Kindschaft Gottes durch das Verdienst seines unendlichen Gehorsams wieder erworben.

„Gleichwie durch den Ungehorsam des Einen die Vielen zu Sündern geworden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die Vielen zu Gerechten gemacht." Röm. 1, 19. Vgl. Röm. 8, 1. fg.

167. Fr. Wie hat uns Jesus Christus erlöst 2) von dem Verderbniß in unserer Seele?

A. Er hat uns die Gnade erworben, dieses Verderbniß zu überwinden.

„Ich unglückseliger Mensch! Wer wird mich befreien von dem Leibe dieses Todes? — Die Gnade Gottes, durch Jesum Christum unsern Herrn.“ Röm. 7, 25.

168. Fr. Warum hat Jesus Christus nicht geradezu unsere verderbte Natur von uns hinweggenommen?

A. Er hat es nicht gethan, damit wir mit derselben kämpfen müßten, und durch den Kampf bewährt und vollendet würden. Es sollte uns seine Gnade genügen. KR. v. Tr. Siz. 5, 5.

„Strenget alle eure Kräfte an, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. — Dem Überwinder will ich die Krone des Lebens geben.“ Luk. 13, 24. Offb. 2, 10.

169. Fr. Wenn Jesus Christus aber auch unsere verderbte Natur nicht von uns hinweggenommen hat, wie hat er uns dennoch wider dieselbe geholfen?

A. Sein ganzes Werk zielt darauf hin, daß er uns von ihrem Verderbniß befreie.

170. Fr. Wie vielfach ist dieses Verderbniß?

A. Dreifach. 1) Die Verfinsterung unseres Geistes; 2) die Verkehrtheit unseres Herzens; 3) die Geschwächtheit unseres Willens.

171. Fr. Was hat Jesus Christus gethan, uns 1) von der Verfinsterung unseres Geistes zu befreien?

A. Er hat uns einen solchen Unterricht ertheilt, daß izt ein geringes Christenkind Gott und Gottes Willen besser und gewisser kennt, als vorher die Gelehrten der ganzen Welt.

„Er ist das Licht, welches erleuchtet jeden Menschen, der in die Welt kommt.“ Joh. 1, 9.

(Hier einige Hauptlehren, welche den gelehrtesten Männern der alten Welt entweder gar nicht, oder nur unsicher bekannt waren.)

172. Fr. Wie hat Jesus Christus uns geholfen 2) wider die Verderbtheit unseres Herzens?

A. a. Er hat sich von seiner Geburt an bis zum Kreuze so sehr erniedrigt, daß uns alle Hoffart verleidet, wenn wir diese tiefe Selbsterniedrigung mit der Gnade Gottes zu Herzen nehmen.

b. Er hat von seiner Geburt an bis zum Kreuze so arm gelebt, daß uns alle Gier nach dem Zeitlichen vergeht, wenn wir, von der göttlichen Gnade erleuchtet, ihn in seiner tiefen Armuth ansehen.

c. Und er hat so viele Mühsale ausgestanden, und am Kreuz so schmerzlich sein Blut vergossen, daß uns alle Fleischeslust zuwider wird, wenn wir ihn, gerührt vom hl. Geiste, in seinen Leiden betrachten.

173. Fr. Wie hat uns Jesus Christus 3) von der Schwachheit unseres Willens erlöst?

A. Er hat die schwersten Versuchungen so standhaft überwunden, daß wir Muth und Lust empfinden, auch alle Versuchungen zu überwinden, sobald der hl. Geist unsere Seele durch sein Beispiel rührt.

174. Fr. Das dritte Übel endlich ist das Elend und der Tod. Wie hat uns Jesus Christus erlöst 1) von dem Elend?

A. Er hat uns a. von der Sünde erlöst, und dadurch auch von tausendfachem Elend, weil das meiste Elend die Frucht der Sünde ist.

b. Er hat uns das Elend, welches wir auch izt noch zu tragen haben, leicht gemacht.

175. Fr. Wodurch hat er uns das Elend oder die Leiden leicht gemacht?

A. a. Er hat sie selbst getragen, und uns dadurch willig gemacht, auch Leiden zu tragen.

„Der Knecht will es nicht besser, als sein Herr." Matth. 10, 25.

b. Er hat uns ihren Nutzen gezeigt.

„Leiden wirken Geduld; Geduld wirkt Bewährung.“ Röm. 5, 4. 5.

c. Er hat uns ihr glorreiches Ende verkündet.

„Freuet euch, und frohlocket! Denn groß wird euer Lohn seyn im Himmel.“ Matth. 5, 12. Röm. 8, 17.

176. Fr. Wie hat uns Jesus Christus erlöst 2) von dem Tode?

A. Er hat uns erlöst a. von dem ewigen Tod, welcher ist die Verdammniß.

„Wer an den Sohn glaubt, wird nicht verurtheilt.“ Joh. 3, 18.

Er hat uns erlöst b. von der Furcht des leiblichen Todes. Er ist nemlich aus dem Grabe auferstanden, und wird auch uns aus dem Grabe hervorrufen.

Er spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch stirbt.“ Joh. 11, 25. Vergl. Joh. 14, 2. 3.

Ja, nicht nur hat er uns erlöst von der Furcht des leiblichen Todes; der heilige Geist flößt vielmehr frommen Seelen oft eine innige Sehnsucht ein, hinüberzugehen zu dem Herrn. (Paulus.)

177. Fr. Wenn du nun alles Bisherige zusammen nimmst, warum nennen wir Jesum Christum unsern Erlöser?

A. Weil er uns erlöst hat von unserem dreifachen Uebel: von unserer Sünde und Schuld, von dem Verlust der Gnade Gottes und von der Macht des Verderbnisses in unserer Seele, und von Elend und Tod.

---

178. Fr. Aber für wie viele Menschen ist Jesus Christus der Erlöser?

A. Für Alle ohne Unterschied. Nur wer die Erlösungs-Gnade von sich stoßt, geht verloren.

„Er ist die Versöhnung für die Sünden der ganzen Welt.“ 1 Joh. 2, 1. 2.

179. Fr. Woher wissen wir, daß Jesus Christus der Erlöser ist auch für diejenigen, welche vor seiner Menschwerdung gelebt haben?

A. Er ist zu den verstorbenen Frommen und Büßern der Vorzeit in die Hölle hinabgestiegen, und hat ihnen das Evangelium verkündet. 1 Pet. 3, 19. 20.

---

180. Fr. Nachdem Jesus Christus zu seinem himmlischen Vater aufgefahren war, hatte er nun das Werk der Welt-Erlösung vollendet?

A. Keineswegs. Er sitzet für uns zur Rechten seines Vaters, als unser immerwährender Hoherpriester und Mittler.

„Christus, weil er ewig bleibt, hat ein ewiges Priesterthum: weßhalb er auch immer retten kann diejenigen, welche durch ihn Gott nahen, da er allezeit lebt, sich ihrer anzunehmen." Hebr. 7, 24. 25. Vergl. 1 Joh. 2, 1.

181. Fr. Was thut Christus zur Rechten des Vaters noch weiter für uns?

A. Er ist das Haupt seiner Kirche, und liebt und leitet sie immerwährend,

„um sie herrlich darzustellen, ohne Makel, ohne Runzeln oder etwas dergleichen, sondern daß sie heilig und unbefleckt sey." Eph. 5, 27.

„Er muß so lange herrschen, bis er alle seine Feinde (die Sünde und den Tod) vernichtet haben wird." 1 Kor. 15, 25. 26.

182. Fr. Woraus sehen wir es am deutlichsten, daß Jesus Christus beim Vater immerwährend für uns wirkt?

A. Daraus, daß er uns vom Vater herab den hl. Geist gesandt hat. Apg. 2, 1. fg.

183. Fr. Jesus Christus hat alle Menschen, und hat sie von allem Übel erlöst; auch hat er ihnen alles

Heil gebracht und bringt es immerdar: wie nennt man ihn deßhalb?

A. Man nennt ihn deßhalb den Heiland der Welt.

„Dieser ist die Versöhnung für unsere Sünden. Doch nicht blos für die unsrigen, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt." 1 Joh. 2, 2.

---

184. Fr. Wenn du nun an Jesum Christum, und an Alles, was er für uns gethan hat, denkest, wie ist dir?

A. Ich bete Jesum Christum an als meinen Gott und Herrn.
Ich liebe Ihn vom Grund meines Herzens.
Ich danke Ihm von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Ich will Ihm gehorsamen, nachfolgen und freudig dienen.
Ich will hinkommen mit Seiner Gnade, wo Er ist.
Gelobt sey Jesus Christus!

Vierter Abschnitt.

Von der Heiligmachung und Tröstung durch den hl. Geist.

„Ich glaube an den heiligen Geist."

185. Fr. Jesus Christus hat uns vom Vater herab den hl. Geist gesendet. Erzähle mir diese Sendung.

A. (Erzählung nach Apg. 2, 1—12.)

I. Von der Person des heiligen Geistes.

186. Fr. Wer ist der heilige Geist?

A. Er ist neben dem Vater und Sohn die dritte Person in der Gottheit, gleicher Gott mit dem Vater und Sohn.

187. Fr. Woher wissen wir, daß er gleicher Gott ist mit dem Vater und Sohn?

A. Wir wissen es daraus, weil Jesus ihn neben den Vater und Sich stellt, ihm also die gleiche göttliche Würde zuerkennt.

„Taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes." Matth. 28, 19.

188. Fr. Ist es auch zu allen Zeiten Glaube der katholischen Kirche gewesen, daß der heilige Geist neben dem Vater und Sohn die dritte göttliche Person sey?

A. Ja, denn die allgemeine oder katholische Kirche nennt ihn „den Herrn, welcher mit dem Vater und Sohn zugleich angebetet und verherrlicht wird."

189. Fr. Wenn der heilige Geist Gott ist, wie der Vater und Sohn, welche Eigenschaften kommen ihm zu?

A. Er ist (wie der Vater und Sohn) voll unendlicher Weisheit, Liebe, Macht, Allwissenheit, Heiligkeit u. s. w.

II. Von dem Werke des heiligen Geistes.

190. Fr. Kann man den heiligen Geist sehen?

A. Man kann ihn nicht sehen, eben weil er Geist ist; man kann sein Daseyn aber erkennen aus dem, was er in den Seelen wirkt.

191. Fr. Welches ist das Werk, das er in unsern Seelen wirkt?

A. Er wendet uns alle Gnade zu, welche Jesus Christus uns erworben hat. Jesus sagt: „Er wird von dem Meinigen nehmen, und es euch verkünden." Joh. 14, 16. 17. 16, 13. 14.

192. Fr. Welches ist diese Gnade?

A. Die Gnade der Vergebung aller unserer Sünden, und die Gnade der Heiligung und Gotteskindschaft.

193. Fr. Wann wendet er uns diese Gnade zu?

A. In dem Augenblick, da wir die heilige Taufe empfangen; und weiter dann durch das ganze Leben hinab.

194. Fr. Wie läßt es uns der heilige Geist durch das ganze Leben hinab inne werden, daß wir begnadigt, und von Gott wieder zu geliebten Kindern gemacht sind?

A. Er gießt uns das Gefühl davon in das Herz.

„Der Geist giebt unserem Geiste die Ueberzeugung, daß wir Kinder Gottes sind.“ Röm. 8, 16.

„Ihr habt nicht wieder den Geist der Knechtschaft empfangen, um euch zu fürchten, sondern ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, in welchem wir Abba (Vater) rufen.“ Röm. 8, 25.

195. Fr. Wie macht uns der heilige Geist auch dessen theilhaftig, was Jesus Christus wider das noch in uns bleibende Seelenverderbniß gethan hat?

A. Er legt das ganze Werk Jesu so vor die Seele hin, daß alles Verderbniß aus ihr weichen muß, wenn nur der Mensch auch selbst mitwirkt.

196. Fr. Das erste Verderbniß in unserer Seele ist die Unwissenheit und Verblendung des Geistes. Wiederhole mir: wodurch hat uns Jesus Christus von diesem Verderbniß befreit?

A. Durch das Wort seiner Lehre.

197. Fr. Wie macht uns der heilige Geist nun dieses Wortes theilhaftig?

A. 1. Er lehrt uns den rechten Sinn des Wortes Jesu verstehen;

2. Er flößt uns einen lebendigen Glauben an dieses Wort ein; und

3. erinnert uns zur rechten Stunde an das rechte Wort.

„Der Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch Alles lehren.“ Joh. 14, 26.

„Er wird die Welt überzeugen.“ Joh. 16, 8.

„Er wird euch alles dessen, was ich euch gesagt habe, erinnern.“ Joh. 14, 26.

198. Fr. Weil der heilige Geist das thut, was du eben gesagt hast, wie nennt man ihn deßwegen?

A. Den Erleuchter.

199. Fr. Jesus Christus hat uns b) von der Verderbniß unseres Herzens, und der Schwach-

heit unseres Willens erlöst. Wiederhole mir kurz; wodurch hat er dieses gethan?

A. Er hat es gethan durch sein Wort und Vorbild.

200. Fr. Was thut nun der heilige Geist, um uns auch dieser Erlösung theilhaftig zu machen?

A. Er hält uns das Wort und Vorbild Jesu so eindringlich vor, daß uns Stolz, Habsucht und fleischliche Lust vergeht, und daß Liebe, Demuth und Selbstverläugnung in uns entzündet wird.

So hatten die heiligen Apostel und Jünger z. B. das Wort Jesu gehört, und sein Vorbild gesehen, dennoch waren sie vor Empfang des heiligen Geistes ehrgeizig, sinnlich, furchtsam u. s. w. Mit dem Empfang des heiligen Geistes aber wurden sie von allen diesen Fehlern rein, und von jeder Christentugend voll. (Erzählung Apg. 2 u. 4.)

Darum sagt der Apostel: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist." Röm. 5, 5.

201. Fr. Wie nennt man den heiligen Geist deßwegen, weil er die selbstsüchtige und kraftlose Seele liebevoll und stark macht?

A. Man nennt ihn deßwegen den Neuschaffer und Heiligmacher.

202. Fr. Wiederhole mir: was ist das dritte Verderbniß, wovon uns Jesus Christus erlöst hat?

A. Das Elend und der Tod.

203. Fr. Was thut der heilige Geist, um uns auch dieser Erlösung theilhaftig zu machen?

A. Er hält unserer Seele das Wort, das Leben Leiden Sterben und Auferstehen Jesu so lebendig vor, daß wir im Hinblick hierauf ergeben, ja sogar freudig werden in Leiden und Tod.

Der Apostel Paulus schreibt: „Ich bin zufrieden in meinen Leiden, bei Schmach, in Nöthen, in

Verfolgung, in Bedrängniß, um Christi willen." 2 Kor. 12, 9. 10. Vergl. 1, 3. fg. 5, 13. 14.

204. Fr. Wie steht uns der heilige Geist in den Nöthen unseres Lebens sonst noch bei?

A. „Er hilft unserer Schwachheit: denn was wir bitten sollen, wie sich's gebührt, wissen wir nicht, sondern der Geist begehrt für uns mit unaussprechlichen Seufzern." Röm. 8, 26.

205. Fr. Wie nennt man den heiligen Geist deßwegen, weil er uns in Leiden getrost, und in Hoffnung selig macht?

A. Man nennt ihn deßwegen den „Tröster."

„Ich will den Vater bitten, sagt Jesus, und er wird euch einen andern Tröster geben." Joh. 14, 16.

„Gott hat uns das Pfand des Geistes gegeben; darum sind wir immer frohen Muthes." 2 Kor. 5, 5. fg.

206. Fr. Da der heilige Geist unser Erleuchter, Heiligmacher und Tröster ist, was müssen wir thun?

A. Wir müssen

1. Das Wort und Werk Jesu Christi eifrig lernen, daß der heilige Geist uns an dasselbe erinnern könne. Wir müssen

2. dem Wort und Werk Jesu Christi fleißig nachdenken, und willig das Herz öffnen, denn wir müssen dem heiligen Geiste mitwirken. Wir müssen

3. auf alle guten Regungen unseres Herzens ehrerbietig achten, und ihnen folgen, denn diese Regungen sind die Stimme des heiligen Geistes. Wir müssen

4. uns sorgfältig vor jeder Sünde hüten, denn schon eine geringe Sünde betrübt den heiligen Geist, eine schwere Sünde aber macht, daß er gänzlich von uns weicht. Wir müssen

5. ihn allezeit um seinen Beistand bitten, weil wir ohne ihn nichts vermögen. Wir müssen

6. ihm für Alles, was wir Gutes denken oder thun, danksagen, eben weil wir ohne ihn nichts Gutes thun können.

Fünfter Abschnitt.

Von der heiligsten Dreifaltigkeit.

Wir haben bisher von dem Vater, dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, und von Jesus Christus, seinem Eingebornen Sohne, unserem Herrn, und von dem heiligen Geiste, unserem Heiligmacher, geredet, und haben gesehen: der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der heilige Geist ist Gott;

207. Fr. Sind also drei Götter?

A. Es ist nur Ein Gott; aber drei göttliche Personen.

„Höre Israel! der Herr unser Gott ist nur Einer." 5 Mos. 6, 4.

208. Fr. Wie sagt man daher von Gott?

A. Man sagt: Er ist einfach in der Wesenheit, und dreifach in den Personen.

209. Fr. Wie nennt man Gott, sofern er einfach ist in der Wesenheit, und dreifach in den Personen?

A. Die heiligste Dreifaltigkeit.

210. Fr. Die drei göttlichen Personen — wie unterscheiden sie sich von einander?

A. Der Vater ist von Ewigkeit, aus sich selbst; der Sohn ist von Ewigkeit aus dem Vater gezeugt; der heilige Geist geht aus von Ewigkeit aus dem Vater und Sohn zugleich.

211. Fr. Warum fangen wir Alles an, und enden Alles im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes?

A. Weil Alles, was wir sind, haben, wirken können, und hoffen, von dem dreiEinigen Gott ist, von dem Vater, durch den Sohn, im heiligen Geiste — von ihm, durch ihn, in ihm.

(Erklärung des Kreuzmachens.)

Drittes Hauptstück.

Von den Anstalten, durch welche uns Jesus Christus seiner Erlösung fortwährend theilhaftig machen will, d. i.

Von der Kirche.

„Ich glaube an eine heilige allgemeine christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Ablaß der Sünden."

Erster Abschnitt.

Durch Wen uns Jesus Christus in Gemeinschaft des heiligen Geistes seiner Erlösung fortwährend theilhaftig machen will.

212. Fr. Jesus Christus hat die Menschen in ihrer Unwissenheit belehrt, wie nennen wir ihn deßhalb?
A. Unsern Lehrer.
213. Fr. Jesus Christus hat die Sünde von den Menschen hinweggenommen, und sie geheiligt; wie nennen wir ihn deßhalb?
A. Unsern Hohenpriester.
214. Fr. Jesus Christus sitzet zur Rechten des Vaters, und regiert und leitet die Menschen; wie nennen wir ihn deßhalb?
A. Unsern König und Hirten.
215. Fr. Nimm nun, was du von Jesus Christus gesagt hast, zusammen; wie nennst du ihn?
A. Ich nenne ihn unsern Lehrer Hohenpriester und Hirten.
216. Fr. Wie lange will nun aber Jesus Christus unser Lehrer Priester und Hirt seyn?
A. Ohne Aufhören. Er spricht: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt." Matth. 28, 20.

217. Fr. Durch Wen aber ist Jesus alle Tage bis ans End der Welt bei uns?

A. Durch seine Apostel und Jünger, und deren rechtmäßige Nachfolger. Diese sollen ihn bis ans End der Welt vertreten, und unsere Lehrer Priester und Hirten seyn.

218. Fr. Wo hat Jesus Christus sie an seiner Statt zu Lehrern Priestern und Hirten bestellt?

A. Als er sie anhauchte und zu ihnen sprach: „Empfanget den hl. Geist! Wie mich der Vater gesendet hat, so sende ich euch." Joh. 20, 21.

219. Fr. Wo hat er sie insbesondere zu Lehrern bestellt?

A. Vor seiner Auffahrt in den Himmel, als er zu ihnen sagte: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker." Matth. 28, 19.

220. Fr. Wo hat er sie zu Priestern bestellt.

A. Bei dem lezten Abendmahl, als er zu ihnen sagte: „Dieses thut zu meinem Andenken." Luk. 22, 19. Und als er sie aussendete, mit den Worten: „Taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes." Matth. 28, 19. 1 Kor. 4, 1.

221. Fr. Wo hat er sie zu Hirten bestellt?

A. Wiederum, als er sie aussendete, in den Worten: „Weiset sie an, Alles zu beobachten, was ich euch befohlen habe." Matth. 28, 19. Apg. 20, 28. 1 Pet. 5, 2.

---

222. Fr. Sollte jeder Apostel und Jünger das ihm aufgetragene Werk getrennt von den Anderen, für sich thun?

A. Sie sollten unter einander verbunden seyn, und gemeinsam wirken.

223. Fr. Was that Jesus Christus, daß eine Einheit unter den Aposteln wäre, und ein Zusammenwirken?

A. Jesus gab ihnen ein Oberhaupt, und einen Mittelpunkt ihrer Vereinigung — den hl. Petrus.

„Du bist Petrus (der Fels), und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen. Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben." Matth. 16, 18. 19.

224. Fr. Was that Jesus Christus noch weiter, daß unter den Aposteln und Jüngern Einheit, und ein rechtes Zusammenwirken wäre?

A. Er ordnete an, daß immer die Einen den Anderen untergeben seyn sollten. Wie die Apostel dem hl. Petrus, so sollten die zwei und siebenzig Jünger den Aposteln untergeben seyn. Eph. 4, 11. fg.

225. Fr. Wer ist an die Stelle des hl. Petrus, und wer an die Stelle der hl. Apostel und Jünger getreten?

A. An die Stelle des hl. Petrus ist der hl. Vater oder Papst, an die Stelle der Apostel sind die Bischöfe, und an die Stelle der Jünger sind die Priester getreten.

226. Fr. Ist darum bis auf diesen Tag noch unter den Stellvertretern Jesu Christi Einheit Unterordnung und allgemeines Zusammenwirken?

A. Ja, indem alle Priester der Erde mit ihren Bischöfen, und alle Bischöfe mit ihrem Haupte, dem Papst zusammenhangen, und in kirchlicher Unterordnung wirken.

227. Fr. Jesus Christus bestellte und sendete die Apostel und Jünger an seiner Statt. Wie kamen die Apostel und Jünger nun dieser Sendung nach?

A. Sie giengen aus in alle Welt, lehrten, tauften, und sammelten Alle um sich, welche glaubten und sich taufen ließen.

228. Fr. Was entstand hieraus?

A. Hieraus entstanden einzelne christliche Gemeinden: die erste entstand zu Jerusalem am Pfingstfeste.

229. Fr. Stehen auch die einzelen Gemeinden unter einander in Verbindung?

A. Weil alle Hirten unter einander verbunden sind, so sind es durch sie auch alle Gemeinden.

230. Fr. Wie nennt man die große Verbindung oder Vereinigung aller christlichen Gemeinden der Erde?

A. Man nennt sie die allgemeine oder katholische Kirche.

231. Fr. Was ist also die katholische Kirche?

A. Sie ist die Gesammtheit aller christlichen Gemeinden der Erde, welche in demselben Glauben vereinigt sind unter einem gemeinsamen Haupte, dem Papste.

232. Fr. Wie theilt man die Kirche ein?

A. In die lehrende, und hörende. Die lehrende besteht aus den Geistlichen aller Grade; die hörende besteht aus den übrigen Gläubigen.

233. Fr. An welchem Kennzeichen erkennt man die wahre von Christus gestiftete Kirche?

A. Die wahre Kirche muß seyn

1. einig, d. h. sie muß einerlei Lehre, Sacramente, und Verfassung haben, weil Christus nur Einerlei gelehrt und verordnet hat. 1 Kor. 1, 13. Die wahre Kirche muß seyn

2. heilig, weil Christus sich eine Gemeinde der Heiligen gebildet hat.

Man muß in ihr also finden nicht nur alle Mittel der Heiligung, sondern wirklich Heilige. Eph. 5, 25—27. Die wahre Kirche muß seyn

3. allgemein oder katholisch, d. h. sie muß

1) für alle Völker der Erde bestimmt seyn (Senfkörnlein, Sauerteig) Matth. 28, 19., und muß

2) gemeinsam an dem halten, was überall und allzeit als Lehre und Verordnung Christi gehalten worden ist. Apg. 15, 1—32. Die wahre Kirche muß endlich seyn

4. apostolisch, d. h. ihre Diener müssen in rechtmäßiger Abstammung von den Aposteln herkommen, und eben so ihre Lehre, ihre Sacramente ꝛc. Eph. 5, 20.

234. Fr. Woher weißt du also, daß die katholische Kirche die wahre Kirche Christi ist?

A. Weil sie alle Kennzeichen hat, an denen man die wahre Kirche Jesu Christi erkennt. (Nachweisung dieser Kennzeichen.)

235. Fr. Aber es giebt außer der katholischen Kirche noch andere christliche Kirchen, was sagst du von diesen?

A. Es fehlen ihnen die Merkmale der wahren Kirche Christi, besonders die Einigkeit.

236. Fr. Warum fehlt ihnen die Einigkeit?

A. Weil sie sich nicht der vom h. Geist regierten allgemeinen sichtbaren Kirche unterwerfen, sondern weil Jeder bei Auslegung der hl. Schrift seinem eigenen Urtheil folgt. Daher eine Menge Spaltungen und Secten.

Zweiter Abschnitt.

Von dem kirchlichen Lehramte.

237. Fr. Du hast gesagt, die hl. Apostel und Jünger seyen von Jesus Christus ausgesendet worden, 1) an seiner Statt zu lehren; wie haben die hl. Apostel diesen Auftrag befolgt?

A. Sie haben gelehrt, mündlich und schriftlich.

238. Fr. Wer stand ihnen bei ihrem Lehramte bei?

A. Der hl. Geist. Darum konnten sie nicht irren. Joh. 14, 26.

239. Fr. Welche Schriften haben wir noch bis heute von ihnen?

A. 1. Vier Evangelien. Eines von Matthäus, eines von Markus, eines von Lukas, und eines von Johannes.

2. Die Apostelgeschichte.

3. Vierzehn Briefe des hl. Apostels Paulus.

4. Einen Brief des hl. Jakobus, zwei Briefe des hl. Petrus, drei des hl. Johannes, einen des hl. Judas.

5. Die Offenbarung des hl. Johannes.

240. Fr. Wie nennt man diese Schriften mit Einem Wort?

A. Das neue Testament.

241. Fr. Warum nennt man sie das neue Testament?

A. Weil es auch göttliche Schriften giebt, die man das alte Testament heißt.

242. Fr. Welches sind die vornehmsten Schriften des alten Testamentes?

A. 1. Die fünf Bücher Mosis, das Buch Josua, das Buch der Richter, vier Bücher der Könige, zwei Bücher der Chronik, die Bücher Esdras, Nehemias, und zwei Bücher der Makkabäer. (In diesen Büchern ist beschrieben, wie Gott die Welt erschaffen, und die Menschen nach ihrem Falle dem Erlöser zugeführt, besonders wie er das israelitische Volk geleitet hat.)

2. Das Buch Hiob, die Psalmen, die Sprüchwörter, der Prediger, das Buch der Weisheit und das Buch Jesus Syrach, die vier großen Propheten (Jesaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel), dann die zwölf kleinen Propheten, die kleinen genannt, weil Jeder nur Weniges geschrieben hat. — (Diese Schriften enthalten weise Lehren, Sprüche und Mahnungen, geistliche Lieder, Weissagungen, Zurechtweisungen, Drohungen u. s. w.)

243. Fr. Wie nennt man die Schriften des alten und neuen Testaments zusammen mit Einem Wort?

A. Die heilige Schrift.

244. Fr. Was schreibt der hl. Paulus von den Schriften des alten Testaments?

A. „Daß sie uns unterweisen können zur Seligkeit durch den Glauben an Jesum Christum.“ 2 Tim. 3, 15.

245. Fr. Welcher Theil der hl. Schrift ist aber für uns Christen von vornehmlicher Wichtigkeit?

A. Das neue Testament, weil uns dasselbe den Weg zum Vater lehrt in seinem Eingebornen Sohne Jesus Christus. Das alte Testament bereitet nur auf Jesus Christus vor.

246. Fr. Du hast gesagt: die hl. Apostel und Jünger haben auch mündlich gelehrt. Wo ist diese Lehre zu finden?

A. Zum Theil in der heiligen Schrift des neuen Testaments. Denn was in der heiligen Schrift steht, war schon vorher mündlich gelehrt; zum Theil ist es zu finden in der Erblehre.

247. Fr. Was versteht man unter der Erblehre?

A. Jene Lehren, welche von den Aposteln und Jüngern nur mündlich an ihre Nachfolger gekommen sind.

248. Fr. Gehört die Erblehre nothwendig mit zu der apostolischen Lehre?

A. Ja, weil ohne sie die Lehre der heiligen Schrift nicht sicher, nicht vollständig, und nicht deutlich wäre.

249. Fr. Warum wäre die heilige Schrift ohne die Erblehre nicht sicher?

A. Weil man ohne sie nicht wüßte, daß die Schriften des N. Test. von den Aposteln und Jüngern herrühren, und daß sie nicht nach und nach etwa verändert worden seyen.

250. Fr. Warum wäre ohne die Erblehre die heilige Schrift nicht vollständig?

A. Weil die heilige Schrift über mehrere wichtige Fragen und Lehren keinen genugsamen Unterricht gibt, z. B. über die Zahl der Sacramente.

251. Fr. Warum wäre ohne die Erblehre die heilige Schrift nicht deutlich.

A. Weil man ohne die Erblehre nicht weiß, wie man viele der wichtigsten Worte der heiligen Schrift verstehen müsse, und von Anfang an verstanden habe: z. B. das Wort „dieß ist mein Leib."

252. Fr. Woran aber erkennt man, daß etwas eine Erblehre sey?

A. Solche Lehre muß von den Aposteln an zu allen Zeiten und überall in der Kirche als apostolische Lehre angesehen worden seyn.

253. Fr. Wo ist die heilige Schrift und Erblehre bis auf den heutigen Tag ohne Fälschung aufbewahrt worden?

A. In der allgemeinen oder katholischen Kirche. Denn Jesus Christus hat nie zulassen können, daß seine ganze Kirche um die Wahrheit komme, die er ihr gebracht hat. Auch war ja der heilige Geist immer bei seiner Kirche. Joh. 14, 16.

„Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen." Matth. 16, 18.

„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt." Matth. 28, 20.

254. Fr. Wenn im Lauf der Zeiten über die Lehre Christi Streitigkeiten entstehen, wer muß sie schlichten?

A. Die Kirche, welche nicht irren kann.

255. Fr. Wo schlichtet die Kirche die Lehr-Streitigkeiten?

A. In jenen allgemeinen Versammlungen, worin die Bischöfe der Kirche unter ihrem Haupte, dem Papste, versammelt sind.

256. Fr. Damit wir also gewiß seyn können, daß wir die wahre Lehre Jesu haben, was müssen wir thun?

A. Wir müssen fest glauben, was uns die allgemeine d. h. katholische Kirche zu glauben vorstellt: es sey geschrieben oder nicht.

257. Fr. Durch Wen stellt die Kirche den Gläubigen die Lehre Christi bis heute noch immerdar vor?

A. 1. Durch die Seelsorger, d. h. durch die Bischöfe, Pfarrer und ihre Gehilfen, welche den Gläubigen die heilige Schrift und Erblehre regelmäßig vortragen.

2. Durch die Schriften, welche sie gut heißt.

258. Fr. Wie müssen wir das Wort unserer von der Kirche bestellten Lehrer aufnehmen?

A. Wir müssen ihr Wort als Auslegung und Einschärfung des Wortes Gottes mit Ehrfurcht hören, und mit Treue befolgen.

259. Fr. Dürfen und sollen wir auch in der hl. Schrift lesen?

A. Ganz gewiß: nur aber sollen wir uns dabei an die Auslegung der Kirche halten.

260. Fr. Sollen wir auch andere von der Kirche gutgeheißene Bücher lesen?

A. Ja, denn eben deßhalb hat die Kirche sie gutgeheißen, und dazu auch haben wir lesen gelernt.

Dritter Abschnitt.

Von dem kirchlichen Priesteramte.

Erster Artikel.

Von der göttlichen Gnade, und den Sacramenten überhaupt.

Du hast früher gesagt, der hl. Geist mache uns dessen theilhaftig, was Jesus Christus zu unserer Erlösung und Heiligung gethan hat.

261. Fr. Wodurch thut er das?

A. Er thut es dadurch, daß er Alles, was Jesus Christus gelehrt gethan gelitten und uns erworben hat, unserer Seele lebendig und wirksam einflößt.

262. Fr. Wie nennt man diese innerlichen Einwirkungen des hl. Geistes auf unsere Seele?

A. Man nennt sie die Gnaden des hl. Geistes.

263. Fr. Sind die Gnaden des hl. Geistes dem Menschen nothwendig?

A. Sie sind dem Menschen so nothwendig, daß er ohne sie nichts Gutes denken wollen oder vollbringen kann.

„Gott ist es, der in euch sowohl das Wollen als das Vollbringen wirket nach seinem Wohlgefallen." Phil. 2, 13.

264. Fr. Da uns die Gnaden des hl. Geistes so nothwendig sind, was dürfen wir ganz gewiß erwarten?

A. Wir dürfen ganz gewiß erwarten, der hl. Geist werde Jedem auch wirklich so viel Gnade geben, als er zum Guten nothwendig hat.

„Gott ist treu, der euch nicht versuchen läßt über eure Kräfte.“ 1 Kor. 10, 13.

265. Fr. Hängt aber dabei auch etwas vom Menschen ab?

A. Wenn der Mensch der Gnade eifrig mitwirkt, so empfängt er sie immer reichlicher; stößt er sie aber von sich, so verliert er sie endlich ganz.

„Gott überläßt ihn den Gelüsten seines Herzens.“ Röm. 1, 24.

266. Fr. Wie viele Gnaden des hl. Geistes giebt es?

A. Niemand kann sie zählen. Doch unterscheiden wir.

1. Die Gnade, wodurch uns der hl. Geist zur Heiligung, d. i. zur Liebe und Gemeinschaft Gottes ruft, und uns in die Heiligung einsezt.

2. Die Gnade, wodurch er uns in der Heiligung d. i. in der Liebe und Gemeinschaft Gottes vervollkommnet. Und

3. die Gnade, wodurch er uns in jeder einzelnen Lage unseres Lebens beisteht, und uns von Bösem abhält, oder zu Gutem antreibt.

267. Fr. Welches sind die Wege, auf denen uns der hl. Geist seine Gnaden zuwendet?

A. Der Geist weht, wo er will; und es giebt keinen Ort und keine Zeit, wo er die Seelen nicht anregen könnte. Joh. 3, 8. Doch sind von Jesus Christus sichtbare Zeichen eingesezt, mittelst deren wir der Gnaden des hl. Geistes theilhaftig werden sollen.

Man nennt diese sichtbaren Zeichen Sacramente.

268. Fr. Was versteht man also unter einem Sacrament?

A. Man versteht darunter jene von Jesus Christus eingesezte sichtbare Zeichen, welche uns der unsichtbaren Gnaden Christi und des hl. Geistes theilhaftig machen.

269. Fr. Was will das heißen: die hl. Sacramente

machen uns der unsichtbaren Gnaden Christi und des hl. Geistes theilhaftig?

A. Es will so viel heißen, als: Wer die von Jesus Christus verordneten sichtbaren Zeichen empfängt, der empfängt in und mit diesen sichtbaren Zeichen die unsichtbare Gnade, welche von Jesus Christus an die Zeichen geknüpft ist. Mit andern Worten: er empfängt die Sündenvergebung und Heiligung.

270. Fr. Wie viele Sacramente hat Jesus Christus eingesezt?

A. Sieben. So viele nemlich sind erforderlich, daß dem Menschen das ganze Werk der Erlösung und Heiligmachung, und zwar in allen Lagen des Lebens zu Theil wird.

271. Fr. Wie heißen die sieben heiligen Sacramente?

A. 1) Die Taufe. 2) Die Firmung. 3) Das hl. Sacrament des Altars. 4) Die Buße. 5) Die lezte Oelung. 6) Die Priesterweihe. 7) Die Ehe.

272. Fr. Welche Sacramente bringen dem Menschen die Vergebung der Sünden und die Heiligung?

A. Die Taufe, und die Buße. Darum heißen diese Sacramente die Sacramente der Todten, weil sie diejenigen lebendig d. i. gottgefällig machen, welche durch die Sünde für Gott todt sind.

273. Fr. Welche Sacramente aber bewahren und und mehren dem Menschen die Heiligung.?

A. Die heiligen Sacramente der Firmung und des Altars.

274. Fr. Welche Sacramente heiligen den Menschen für besondere Lagen und Stände des Lebens?

A. Die Priesterweihe, Ehe, und Oelung.

275. Fr. Wie heißen die fünf leztgenannten hl. Sacramente, weil sie denen ertheilt werden, die der Seele nach leben, d. i. im Stand der Gnade sind?

A. Sie heißen Sacramente der Lebenden.

276. Fr. Wer theilt die heiligen Sacramente aus?

A. Die Priester, welche von Christus, dem ewigen Hohenpriester, an seiner Statt aufgestellt sind.

277. Fr. Empfängt Jeder, dem die heiligen Sacramente ertheilt werden, auch die Gnaden derselben?

A. Nicht Jeder. Der Empfänger muß würdig vorbereitet seyn; sonst empfängt er, statt Gnade, das Gericht, weil er die heiligen Sacramente geringschäzt und mißbraucht.

278. Fr. Was darf aber der, welcher sich würdig vorbereitet hat, darum doch nicht glauben?

A. Daß er die Gnade des Sacramentes sich durch seine gute Vorbereitung verdient habe. Er empfängt die Gnade ohne all sein Verdienst, blos um Christi willen.

279. Fr. Was hat die Kirche gethan, um den Empfang der heiligen Sacramente desto segensvoller zu machen?

A. Sie hat zu den von Christus eingesezten sichtbaren Zeichen noch verschiedene Ceremonien und Gebete hinzugefügt.

Zweiter Artikel.

Von den heiligen Sacramenten im Besonderen.

I. Von der heiligen Taufe.

280. Fr. Welches ist das erste und nothwendigste Sacrament?

A. Die Taufe.

281. Fr. Was ist die Taufe?

A. Die Taufe ist jenes Sacrament, darin der Mensch durch das Wasser und Wort zum Kinde Gottes, und zum ewigen Leben wiedergeboren wird.

282. Fr. Warum ist die Taufe das erste Sacrament?

A. Weil man, ehe man getauft ist, kein anderes Sacrament empfangen kann.

283. Fr. Warum ist sie das nothwendigste Sacrament?

A. Weil Jesus Christus gesagt hat: „Wahrlich, wahrlich, so Jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und heiligen Geiste, der kann in das Reich Gottes nicht kommen.“ Joh. 3, 5.

284. Fr. Giebt es aber nicht noch eine andere Taufe, als die mit Wasser, wodurch man auch in den Himmel kommen kann?

A. Ja, die Begierdtaufe und die Bluttaufe.

285. Fr. Was ist bei der heiligen Taufe das sichtbare Zeichen?

A. Das Wasser und Wort.

286. Fr. Und welches ist die unsichtbare Gnade?

A. Daß der Mensch von allen Sünden gereinigt, und zum Kinde Gottes, zum Glied der Kirche, und zum Erben des ewigen Lebens geheiligt wird.

287. Fr. Ist die Taufe demnach ein großes Gut?

A. Sie ist das größte aller Güter, weil sie dem Menschen Antheil an Gott und am ewigen Leben giebt.

288. Fr. Verstehst du nun, warum man die Kinder, wenn sie auf die Welt kommen, sogleich zur Taufe trägt?

A. Ja, weil man will, daß die Kinder alsbald von der Erbsünde gereinigt, und dem Vater und Sohne und heil. Geiste, und dem ewigen Leben geheiligt werden.

289. Fr. Wer verrichtet die Taufe?

A. In der Regel dürfen nur die Bischöfe, Priester und Diaconen taufen. Im Nothfall aber darf es jeder Mensch, der die Absicht hat, zu thun, was die katholische Kirche thut.

290. Fr. Wie verrichtet man die Taufe?

A. Man begießt das Haupt, oder wenigstens ein Glied des Täuflings mit natürlichem Wasser, und spricht dabei die Worte: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Matth. 28, 19.

291. Fr. Was wollen diese Taufworte sagen?

A. Sie wollen sagen: Ich wasche dich rein von deinen Sünden, und mache dich theilhaftig der Gnade des Vaters, der Erlösung des Sohnes, und der Gemeinschaft des heiligen Geistes.

292. Fr. Welche andere Ceremonien nimmt man noch mit dem Täufling vor?

A. (Angabe der Ceremonien. Vergl. den größern Katechismus.)

293. Fr. Wie muß sich der Täufling zum Empfang der hl. Taufe vorbereiten?

A. Er muß 1) sich zu dem Glauben der Kirche bekennen. 2) Dem Teufel und allen seinen Werken absagen. 3) Nach der Taufe ein Verlangen haben.

294. Fr. Aber die kleinen Kinder können das Alles nicht; wie kann man sie also taufen?

A. Die Taufpathen thun das für sie; und werden auch Bürgen dafür, daß der Täufling zu einem wahren Christen erzogen werde.

295. Fr. Welche schwere Pflicht nimmt der Täufling mit der Taufe auf sich?

A. Die Pflicht, den Taufbund treu zu halten?

296. Fr. Auch du, mein Kind! bist in der heiligen Taufe ein Kind Gottes und ein Erbe des ewigen Lebens geworden; was willst du dafür thun?

A. Ich danke dem dreiEinigen Gott, daß er mich aus dem Stand der Verwerfung in den Stand der Kindschaft gesetzt hat.

Ich danke ihm, daß er mich von meiner Taufe an zu seiner Erkenntniß und Liebe geführt hat.

Ich bestätige und wiederhole Alles, was meine Taufpathen für mich bekannt und versprochen haben; auch will ich es treu halten bis zum Grab.

297. Fr. Wann besonders sollst du dein Taufbekenntniß und Taufversprechen erneuen?

A. Alljährlich am Tauftag und am Namenstag, dann am Tag der ersten hl. Communion, am Tage der heil. Firmung, an den Beichttagen und in schweren Versuchungen.

II. Von dem heiligen Sacrament der Firmung.

298. Fr. Was ist das heil. Sacrament der Firmung?

A. Es ist jenes heil. Sacrament, in welchem den Gläubigen durch die Händeauflegung, durch das Gebet und die Salbung des Bischofs der heilige Geist mitgetheilt wird.

299. Fr. Wie lautet das Gebet des Bischofs?

A. „Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes, und stärke dich mit dem Chrysam des Heils. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes."

300. Fr. Warum nennest du die heil. Firmung ein Sacrament?

A. Weil die sichtbare mit Gebet verbundene Händeauflegung und Salbung von Jesus Christus eingesezt ist, uns den unsichtbaren heil. Geist mitzutheilen.

301. Fr. Aber woher wissen wir, daß durch die Händeauflegung, durch das Gebet und die Salbung der heil. Geist wirklich mitgetheilt wird?

A. So lesen wir es Apg. 8, 17. „Die Apostel legten ihnen die Hände auf, und sie empfiengen den heil. Geist."

Eben so Apg. 19, 6. „Paulus legte ihnen die Hände auf, und es kam der heil. Geist über sie: sie redeten in fremden Sprachen."

302. Fr. Woher wissen wir, daß diese sichtbaren Zeichen der Mittheilung des heil. Geistes von Jesus Christus eingesezt sind?

A. Weil die Händeauflegung und das Gebet nicht den heil. Geist hätte mittheilen können, wenn Jesus Christus diese Kraft nicht darein gelegt hätte.

303. Fr. Aber vielleicht hat Jesus Christus diese Kraft nur für die ersten Zeiten darein gelegt?

A. Keineswegs. Denn Jesus Christus wollte den heil. Geist nicht blos für die ersten, sondern für alle Zeiten mittheilen. Darum hat auch die Händeauflegung und Salbung in der Kirche zu allen Zeiten fortgedauert bis heute. KR. v. Tr. S. 7.

304. Fr. Aber man empfängt den heil. Geist schon in der Taufe, was kann also die heil. Firmung noch weiter geben?

A. Sie giebt den heil. Geist mit jenen vermehrten Gnaden, deren der herangewachsene Täufling bedarf.

305. Fr. Welches sind diese vermehrten Gnaden?

A. Die Gnade der Wahl eines gottseligen Berufes, die Gnade der Weisheit in den Verwicklungen des Lebens, die Gnade der Standhaftigkeit in den Gefahren für Glauben und Tugend, und die Gnade des Wachsthums im Guten, und der Vollendung.

306. Fr. In welchem Alter soll man also das heil. Sacrament der Firmung empfangen?

A. Wenn man in das Jünglingsalter eintritt.

307. Fr. Wie soll man zur heil. Firmung hinzugehen?

A. Man soll hinzugehen

1. mit reinem Herzen. Daher man sich, wenn man nicht mehr im Stand der Unschuld ist, vorher im Sacrament der Buße reinigen muß.

2. im Gedanken an die Größe der kommenden Gefahren, und an die eigene Schwachheit.

3. mit Bitten um den Geist der Weisheit und Stärke in allen Dingen.

308. Fr. Wie soll man von der hl. Firmung hinweggehen?

A. 1. Mit der Zuversicht, daß man mit dem Zeichen des heil. Geistes gesigelt und gerüstet sey für Leben und Sterben, und

2. mit der Entschlossenheit, in Kraft des hl. Geistes zu streiten und Treue zu halten in Glauben und Liebe bis ans End.

309. Fr. Warum zeichnet der Bischof das Zeichen des Kreuzes auf die Stirn des Firmlings?

A. Das will sagen: Schäme dich des Gekreuzigten nicht, sondern bekenne ihn vor aller Welt!

310. Fr. Warum giebt der Bischof dem Firmling einen Backenstreich?

A. Das will sagen: So dich Jemand auf den einen Backen schlägt, so reiche ihm auch den andern dar: sey sanftmüthig und demüthig von Herzen.

311. Fr. Wenn wir in der hl. Firmung den Geist der Weisheit und Stärke empfangen haben, wie lange bleibt er bei uns?

A. Jesus sagt: Er wird immer bei euch bleiben, nemlich, wenn wir ihn nicht durch Sünde von uns stoßen.

312. Fr. Wie steht uns nun der hl. Geist fort und fort bei?

A. Er erinnert uns im rechten Augenblick an eine Wahrheit; er macht sie uns einleuchtend; er eifert uns an; er mahnt und warnt uns; er tröstet und erfreut uns; er belohnt und bestraft uns innerlich — Alles, wie es Jeder nothwendig hat.

313. Fr. Wie müssen wir von Stund an der Gnade des hl. Geistes mitwirken?

A. 1. Wir müssen, so oft wir innerlich von der Stimme des hl. Geistes gemahnt gewarnt oder bestraft werden, dieser Stimme mit Ehrfurcht folgen.

2. Wir müssen immerdar, besonders in Gefahren, bei wichtigen Entschließungen ꝛc. den Beistand des hl. Geistes anrufen.

3. Wir müssen die hl. Sacramente, durch die uns Christus in Gemeinschaft des hl. Geistes seine Gnaden immerdar spenden will, fleißig empfangen.

4. Wir müssen überall dem ersten Anfang der Sünde, besonders aller Unschaamhaftigkeit wehren.

5. Wir müssen unter seinem Beistand unsere Rechtschaffenheit vor Allem in den ersten Probejahren unseres Lebens bewähren — also in den ersten Dienstjahren, in den Lehrjahren, Wanderjahren ꝛc., dann aber auch später bis zum Tod.

III. Vom heiligsten Sacrament des Altars.

314. Fr. Was ist das heiligste Sacrament des Altars?

A. Es ist Jesus Christus in seinem Leib und Blut, unter den Gestalten von Brod und Wein.

315. Fr. Erzähle mir die Einsetzung.

A. „In der Nacht, eh Jesus verrathen wurde, nahm Er, als Er mit seinen Jüngern das Osterlamm aß, Brod, segnete dasselbe, brach es, gab es seinen Jüngern und sprach: Nehmet und esset. Dieses ist mein Leib, der für euch dahingegeben wird." — „Eben so nahm Er nach dem Essen den Kelch, dankte, gab ihnen denselben, und sprach: Trinket Alle daraus. Dieses ist mein Blut, das Blut des neuen Bundes, welches für Viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden." — Er sezte bei: „Thut dieses zu meinem Gedächtniß!"

316. Fr. Wenn du das, was Jesus mit diesen Worten eingesezt hat, recht verstehen willst, auf wie viel Stücke mußt du Acht haben?

A. Auf vier Stücke.

317. Fr. Welches ist das erste Stück?

A. Das erste ist, daß Jesus, indem er den Jüngern das Brod darreichte, sprach: „Dieses ist mein Leib." Und bei dem Kelche: „Dieses ist mein Blut."

318. Fr. Was reichte also Jesus Christus den Jüngern sichtbar dar?

A. Brod und Wein.

319. Fr. Aber was sagte er, daß dieses Brod und dieser Wein sey?

A. Sein Leib, und sein Blut.

320. Fr. Sind aber der Leib und das Blut Christi ohne Christus?

A. Sein Leib und sein Blut sind kein todter Leib, und kein todtes Blut, sie sind also nicht ohne Christus.

321. Fr. Wer war demnach unter den Gestalten von Brod und Wein gegenwärtig?

A. Jesus Christus in seinem Leib und Blute: Er war unter diesen Gestalten gegenwärtig wahrhaft, wirklich und wesentlich, mit Gottheit und Menschheit.

322. Fr. Aber wie mögen wir glauben, daß das Brod, das die Apostel sahen, und der Wein nicht mehr Brod und Wein seyn sollten, sondern daß es seyn sollte Christus in seinem Leib und Blute?

A. Wir glauben es, weil Jesus es so gesagt hat. Er täuscht uns nicht, und kann das bewirken, was er gesprochen. Auch hat es die Kirche, welche nicht irren kann, zu allen Zeiten so verstanden und geglaubt. 1 Kor. 10, 16. 11, 27. 29. KR. v. Tr. S. 13. Can. 1. 2.

Jesus Christus hat bei der Einsetzung des heiligsten Altars-Sacramentes gesagt: „Dieses ist mein Leib, welcher für euch dahingegeben wird; dieses ist mein Blut, das für Viele zur Vergebung der Sünden vergossen wird."

323. Fr. Was ist nun das Zweite, worauf du Acht haben mußt, wenn du die Einsetzung Jesu recht verstehen willst?

A. Es sind die Worte: „welcher für euch hingegeben; welches für Viele zur Vergebung der Sünden vergossen wird."

324. Fr. Was will Jesus Christus mit diesen Worten sagen?

A. Er will sagen: dieses ist das Opfer, welches ich mei-

nem himmlischen Vater am Kreuze darbringe, für euch und für Viele zur Vergebung der Sünden.

325. Fr. Was reichte Jesus Christus also seinen Jüngern unter den Gestalten von Brod und Wein?

A. Er reichte ihnen seinen Leib und sein Blut — das Opfer für die Sünden der Welt.

326. Fr. Was ist das dritte Stück, auf das du achten mußt, wenn du die Einsetzung Jesu recht verstehen willst?

A. Es sind die Worte: „Nehmet hin, und esset! Trinket davon Alle!"

327. Fr. Was wollte Jesus den Aposteln mit diesen Worten sagen?

A. Er wollte ihnen sagen: Nehmet Theil an mir, und meinem für euch geopferten Leib und Blute — so innig, als der Leib Theil nimmt an genossenem Brod und Weine.

328. Fr. Was ist endlich das vierte Stück, worauf du achten mußt, wenn du die Einsetzung Jesu verstehen willst?

A. Es sind die Worte: „Thut das zu meinem Andenken."

329. Fr. Was wollen diese Worte sagen?

A. Sie wollen sagen: ihr sollt, bis ich wiederkomme, als meine Stellvertreter dasselbe thun, was ich eben gethan habe. 1 Kor. 11, 26.

330. Was sollten die Apostel also für und für thun?

A. Sie sollten Brod und Wein nehmen, danken, segnen und sprechen: „Nehmet und esset, dieß ist mein Leib, der für euch hingegeben wird! — Trinket Alle, dieß ist mein Blut, das vergossen wird für Viele." Und sollten es selbst genießen und den Gläubigen austheilen.

---

331. Fr. Geschah, und geschieht es nun wirklich so, wie Jesus Christus es befohlen?

A. Ja, die hl. Apostel führten die Stiftung des Herrn überall unter den Gläubigen ein Apg. 2, 46. 1 Kor. 11,

und bis auf den heutigen Tag thun die Priester, wie es der Herr verordnet hat.

332. Fr. Dürfen es nicht auch andere Gläubige thun?

A. Nein, einzig die Priester, zu denen gesagt ist: „Thut das zu meinem Andenken."

333. Fr. Wo thun die Priester nach der Verordnung des Herrn?

A. In der heil. Messe. Da nemlich wiederholen sie, was der Herr gethan hat.

334. Fr. Was ist demnach das Erste, was sie in der hl. Messe thun?

A. Sie nehmen Brod und Wein, segnen und danken.

335. Fr. Was heißt das?

A. Es heißt 1. sie bringen Gott Brod und Wein dar, und beten ihn an als Den, welcher Alles geschaffen hat, und ernährt.

2. Sie bringen Gott Brod und Wein dar, und danken ihm damit für das wahre Brod, welches ist Jesus Christus, das Leben der Welt.

3. Sie bringen Gott Brod und Wein dar, und bitten ihn damit, daß es werde der Leib und das Blut Christi, und daß dieses Opfer mit Wohlgeruch zu ihm aufsteige.

336. Fr. Wie nennt man den Theil der Messe, da die Priester dieses thun?

A. Opferung (Offertorium).

337. Fr. Was ist das Zweite, was die Priester in der hl. Messe thun?

A. Sie sprechen über das Brod und den Wein dieselben Worte, die der Herr gesprochen, nemlich: „Dieß ist mein Leib," „dieß ist der Kelch meines Blutes."

238. Fr. Was bewirken diese Worte?

A. Sie bewirken eben das, was sie in dem Munde Jesu gewirkt haben, nemlich: das Brod wird der Leib, der Wein wird das Blut Christi.

339. Wie nennt man deßhalb das Aussprechen der Worte Christi über das Brod und den Wein?

A. Man nennt es die Wandlung, weil dadurch das Brod in den Leib, und der Wein in das Blut Christi verwandelt wird.

340. Fr. Was thun die Priester nach geschehener Wandlung?

A. Sie zeigen die hl. Hostie und den hl. Kelch dem Volke zur Anbetung.

341. Was thun die Gläubigen, wenn ihnen die heilige Hostie und der Kelch gezeigt wird?

A. Sie sehen unter diesen Gestalten im Geiste Jesum Christum; sie fallen vor ihm auf die Kniee nieder, bezeichnen sich mit dem hl. Kreuze, schlagen an ihre Brust, und beten ihn an als ihren gegenwärtigen gekreuzigten Heiland.

342. Fr. Mit welchen Worten etwa beten sie ihn an?

A. Sie sprechen etwa: Herr Jesu, du Sohn Gottes, ich bete dich an; ich liebe und preise dich! — Oder: Durch deinen getödteten Leib, durch dein vergossenes Blut erbarme dich meiner! — Oder: Gebenedeit sey, der da kommt im Namen des Herrn! u. s. w.

343. Fr. Da nunmehr Brod und Wein der Leib und das Blut Christi sind, was thun die Priester izt weiter?

A. Sie setzen auch das Opfer fort, welches Jesus Christus am Kreuze in seinem Leib und Blute dargebracht, und unter den Gestalten von Brod und Wein verordnet hat.

344. Fr. Wie setzen die Priester in der Messe das Opfer Jesu Christi fort?

A. Sie bringen Jesum Christum, welcher sich seinem himmlischen Vater ein für allemal am Kreuze dargebracht hat, diesem Vater immerwährend dar unter den Gestalten von Brod und Wein.

345. Fr. Was ist also von dieser Seite die hl. Messe?

A. Sie ist die immerwährende unblutige Erneuung des

Opfers, welches Jesus Christus seinem himmlischen Vater am Kreuze blutiger Weise dargebracht hat.

346. Fr. Wer ist bei dem Opfer der hl. Messe der Opfernde?

A. Jesus Christus.

347. Fr. Und wer ist das Opfer?

A. Auch Jesus Christus. Er bringt dem Vater seinen Leib und sein Blut zum Opfer dar.

348. Fr. Wie vertreten hierbei die Priester die Stelle Jesu Christi?

A. Sie opfern ihn dem himmlischen Vater unter den Gestalten von Brod und Wein sichtbar, wie er es unsichtbar thut.

349. Fr. Aber Jesus Christus hat sich seinem himmlischen Vater ein für allemal am Kreuze für uns geopfert, warum thut er es in jeder Messe aufs Neue?

A. Weil er unser immerwährender Vertreter bei dem Vater ist. Er ist einmal am Kreuze für uns gestorben, steht aber mit diesem seinem Tode immerwährend vor dem Vater für uns.

Wir dagegen sammeln uns um ihn, als hienge er vor unsern Augen am Kreuze, und nehmen die Gnaden in Empfang, welche von dem Gekreuzigten herabströmen.

350. Fr. Wie vielfach ist das Opfer Jesu Christi am Kreuze?

A. Vierfach. Es ist 1) ein Anbetungs- und Lobopfer; 2) ein Versöhnopfer; 3) ein Bittopfer; 4) ein Dankopfer.

351. Fr. Wie vielfach ist also auch die Erneuung dieses Opfers in der hl. Messe?

A. Auch vierfach. Die Erneuung 1) des Anbetungsopfers; 2) des Versöhnungsopfers; 3) des Bittopfers; 4) des Dankopfers.

352. Fr. Wie bringen die Priester Jesum Christum in der hl. Messe dar 1) als Anbetungs- und Lobopfer?

A. Sie machen mit der hl. Hostie das Kreuz über den

Kelch, heben die Hostie und den Kelch etwas in die Höhe und sprechen, zum himmlischen Vater gewendet:

„Durch ihn (der dir gehorsam war bis zum Tod des Kreuzes), mit ihm, und in ihm ist dir, allmächtiger Gott! in Einigkeit des hl. Geistes alle Ehre und Herrlichkeit."

353. Fr. Wie bringen die Priester in der hl. Messe Jesum Christum dem himmlischen Vater dar 2) als Versöhnopfer?

A. Sie sprechen: „Sieh herab auf dieses Opfer mit versöhntem gnädigem Angesicht, und gieb uns Sündern, die wir auf den Reichthum deiner Erbarmungen hoffen, Antheil an der Gemeinschaft deiner Heiligen."

354. Fr. Wie bringen die Priester in der hl. Messe Jesum Christum dem himmlischen Vater dar 3) als Bittopfer?

A. Sie sprechen: „Nimm gnädig auf dieses Opfer, das wir dir darbringen für deine hl. katholische Kirche, die du friedigen, schützen, pflegen und leiten wollest auf dem ganzen Erdkreis!"

„Gedenke auch der Anwesenden, deren Glaube und Andacht du kennst; und der Abgestorbenen, die im Frieden ruhen."

355. Fr. Warum bringen die Priester das Opfer der Messe auch für die Abgestorbenen?

A. Weil Jesus Christus das Opfer ist für die ganze Welt; d. h. weil er am Kreuze gestorben ist nicht blos für die Lebenden, sondern auch für die Todten.

356. Fr. Wie bringen die Priester Jesum Christum dar 4) als Dankopfer?

A. Sie sprechen: „Es ist wahrlich angemessen und gerecht, daß wir dir allezeit und überall Dank bringen, Herr, heiliger Vater, allmächtiger und ewiger Gott, durch Christum unsern Herrn."

„Alle Güter schaffest du, heiligest du belebest, segnest und

spendest du durch Jesum Christum. Durch ihn bringen wir dir Preis in Ewigkeit."

357. Fr. Die Priester wiederholen in der hl. Messe Alles, was Jesus Christus bei dem lezten Mahle gethan und verordnet hat. Was ist hiernach das Dritte, was sie in der hl. Messe thun?

A. Sie theilen den Leib und das Blut des Herrn aus, und genießen es in jeder Messe auch selbst.

358. Fr. Wie nennt man diese Austheilung und dieses Genießen mit Einem Wort?

A. Communion, d. h. Vereinigung.

359. Fr. Warum heißt man es Communion oder Vereinigung?

A. Weil es die Vereinigung ist 1) Christi, des Hauptes, mit seinen Gläubigen, und 2) der Gläubigen mit ihm, und untereinander.

360. Fr. Ist es nothwendig, daß die Gläubigen zur hl. Communion hinzugehen?

A. Es ist nach den Worten der Einsetzung nothwendig. Jesus sagt: „Nehmet und esset davon Alle." Und: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen, und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben." Joh. 6, 54.

361. Fr. Auf welch andere Weise läßt es sich noch einsehen, daß der Empfang der hl. Communion nothwendig ist?

A. Die Austheilung der hl. Communion ist die sichtbare Hingabe Jesu Christi an den Menschen, und der Empfang der hl. Communion ist die sichtbare Aufnahme Jesu Christi von Seite des Menschen. Wer also die sichtbaren Gestalten nicht will, will auch Jesum Christum nicht, der unter den Gestalten zugegen ist, und verlangt keinen Antheil an seinem Opfertod, und an seinem Leib und Blute.

362. Fr. Ist es aber nothwendig, daß die Gläubigen bei jeder Messe communiciren?

A. Es ist nothwendig, daß der messehaltende Priester communicire; aber es ist nicht nothwendig, daß auch die anwohnenden Gläubigen jedesmal communiciren. Doch sollen die Gläubigen es dem Geiste nach thun.

363. Fr. Wie communicirt man dem Geiste nach?

A. Man vergegenwärtigt sich Jesum Christum, wie er bei uns Einkehr nehmen will; man ruft ihn an, daß er komme, und giebt ihm Herz und Liebe aus allen Kräften dar.

364. Fr. Ist es erlaubt, die hl. Communion auch außer der Messe zu empfangen?

A. Wer die hl. Hostie empfängt, nimmt an dem Meßopfer Theil, in welchem die Hostie consecrirt worden, er mag dieselbe empfangen, wann oder wo es sey. Doch ist es angemessener, wenn er mit dem Priester und den andern Gläubigen gemeinsam communicirt.

365. Fr. Wie soll man sich zu dem Empfang der hl. Communion vorbereiten?

A. Man muß vor Allem sich durch das hl. Sacrament der Buße reinigen.

„Der Mensch prüfe sich selbst: und so esse er von diesem Brode und trinke aus diesem Kelche.“ 1 Kor. 11, 28.*)

Besonders muß man alle Unreinigkeit, und alle Feindschaft und Bitterkeit aus der Seele hinwegschaffen.

366. Fr. Wie muß man sich weiter vorbereiten?

A. Man muß 1) festiglich daran glauben, daß Jesus Christus unter den Gestalten des Brodes und Weines gegenwärtig ist, und muß der unendlichen Liebe gedenken, womit er sich am Kreuze für uns geopfert hat.

---

*) Belehrung über den Fall, daß man vor der Communion einer schweren Sünde sich erinnere, die man in der Beicht vergessen.

Man muß 2) von dieser unendlichen Liebe durchdrungen, die feurigste Gegenliebe erwecken.

Man muß 3) Jesum Christum demüthig bitten, mit aller Liebe und Kraft, die in seinem geopferten Leib und Blute ist, in uns einzugehen, und in uns zu wohnen.

Man muß 4) seine Unwürdigkeit tief fühlen und beklagen, aber im Glauben auf Jesu gesundmachende Gnade dennoch hinzutreten.

367. Fr. Wie spricht der Priester, ehe er die hl. Communion austheilt, zu den Gläubigen?

A. Er zeigt ihnen die hl. Hostie und spricht: „Seht an das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt."

Dann spricht er dreimal: „Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach; aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund."

368. Fr. Wie mußt du diese Worte nachsprechen?

A. Mit großer Demuth, und mit großer Liebe und Zuversicht.

369. Fr. Wie mußt du zur hl. Communion hinzugehen?

A. Nüchtern, in anständiger Kleidung, mit niedergeschlagenen Augen, mit gefalteten Händen und langsamem ehrerbietigem Gange.

370. Fr. Was mußt du thun, wenn du an die Communionbank kommst?

A. Ich muß eine tiefe Reverenz machen, bescheiden hinknieen, den Mund völlig öffnen, dann die Zunge auf die Lippen herauslegen, und, nachdem ich den hl. Leib empfangen, sie sanft zurückziehen.

371. Fr. Mit welchen Worten theilt der Priester die hl. Communion aus?

A. Mit den Worten: „Der Leib unseres Herrn Jesus Christus bewahre deine Seele zum ewigen Leben. Amen."

372. Fr. Warum theilt der Priester den Gläubigen die hl. Communion nur unter der Gestalt des Brodes aus?

A. So hat es die Kirche aus wichtigen Gründen angeordnet.

373. Fr. Aber werden die Gläubigen nicht verkürzt, daß sie den hl. Kelch nicht empfangen?

A. Nein: denn Jesus Christus ist unter den Gestalten des Brodes und Weines lebendig, also unter jeder Gestalt ganz zugegen. Es ist nicht sein Leib ohne sein Blut.

374. Fr. Wie muß dir seyn in dem Augenblicke, da du die hl. Hostie empfängst?

A. Es muß mir seyn, als ob Jesus Christus sichtbar zu mir in mein Haus träte; oder als ob ich ihn vor mir am Kreuze sähe, und er mit aller Liebe seines geöffneten Herzens zu mir sich herabneigte.

375. Fr. Wie mußt du zu ihm sprechen?

A. Ich muß sagen: Herr, ich bin deiner nicht würdig; aber komm und mach meine Seele gesund. — Nimm mich hin auf ewig! — Dir lebe ich, dir sterbe ich. Führ mich in dein seliges Reich ꝛc.

376. Fr. Was mußt du dann noch weiter zu Jesus Christus beten?

A. Ich muß ihm 1. für die unendliche Liebe, womit er für mich gestorben, und mein geworden ist, den innigsten Dank sagen. Ich muß mich

2. ihm freudig mit Seele und Leib übergeben, und ihm besonders alle sündhaften Neigungen bis auf die Wurzel aufopfern. Ich muß

3. ihm alle meine Nothstände, Gefahren, Leiden ꝛc. vertrauensvoll vortragen, und ihn um Hilfe und Stärkung anflehen. Ich muß

4. ihn um die hl. Liebe zu meinen Mitmenschen, um die Gnade reichlicher guter Werke, um Weisheit und Treue in meinem Beruf, und um Wachsthum in allen christlichen Tugenden bitten. Endlich

5. muß ich ihm, wie mein Leben, so auch mein Sterben empfehlen, und ihn um einen guten Tod, und um eine freudige Auferstehung bitten.

Ich muß dabei eine Sehnsucht erwecken, ihn und den Vater in jener Stunde von Angesicht zu Angesicht zu sehen.

377. Fr. Wird Jesus Christus dir Alles das auch wirklich geben?

A. Ja, denn das eben sind die Gnaden, die er im heiligsten Altarssacramente austheilt.

378. Fr. Nenne mir die Gnaden, die Jesus Christus denen giebt, welche würdig zum hl. Genusse kommen?

A. 1. Er vereinigt sich in dem hl. Genusse auf das innigste mit der Seele des Menschen. Alles, was die Seele denkt will und wirkt, ist aus ihm, und heilig.

„Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm." Joh. 6, 57.

2. Wie er die Seelen im hl. Genusse mit sich vereinigt, so vereinigt er sie auch in lebendiger Bruderliebe unter einander. An dem hl. Tische werden Alle eine Familie von Brüdern und Schwestern in ihm.

„Ein Brod, Ein Leib sind wir Viele: wir Alle, die wir an Einem Brode Theil nehmen." 1 Kor. 10, 17.

3. Weil er kraft des hl. Genusses von nun an in der Seele wohnt, ertödtet er mehr und mehr die sündhaften Neigungen in derselben, und nährt und mehrt die hl. Empfindungen und Gesinnungen in ihr.

„Gleichwie ich durch den Vater lebe, so wird auch der, welcher mich ißt, durch mich leben." Joh. 6, 58.

4. Und weil er in der Seele wohnt, so wohnt er im ganzen Menschen, und theilt ihm, wie von seinem heiligen, so auch von seinem unverweslichen Leben mit. Er nährt ihn zur Auferstehung und Unsterblichkeit.

„Wer dieses Brod ißt, wird ewig leben." Joh. 6, 59.

379. Fr. Was geschieht aber, so Jemand unwürdig hinzugeht?
A. „Er ißt und trinkt sich das Gericht hinein."
1 Kor. 11, 29.

Der unwürdige Empfang ist nicht nur eine schwere Versündigung gegen Jesus Christus, zu welchem man mit einem frechen Herzen hinzugeht (1 Kor. 11, 29.); der unwürdige Empfang hat auch die Folge, daß Jesus Christus den Empfänger seinem frechen Wesen und dem Satan überläßt, wie den Judas. Joh. 13, 27.

380. Fr. Was mußt du thun, wenn du nach der hl. Communion nach Hause kommst?

A. Ich muß alles Gute, was ich dem Heiland versprochen, eifrig erfüllen, z. B. ganz willig in meinen Geschäften, ganz versöhnt mit meinem Beleidiger, ganz gehorsam seyn ꝛc.

Ich muß, so viel ich kann, auch Andere durch Wort und Beispiel zur Liebe Christi zu bringen suchen.

Ich muß den frommen Eifer nicht erkalten lassen, und besonders beim Morgen- und Abendgebet die Liebe zu Jesus Christus täglich auffrischen.

Den Communiontag selbst muß ich in stiller Gottseligkeit und in Werken der Nächstenliebe zubringen.

381. Fr. Wiederhole mir nun kurz, was die Priester in der heil. Messe thun?

A. 1) Sie opfern, 2) sie wandeln, 3) sie communiciren.

382. Fr. Welches sind also die drei Hauptbestandtheile der heil. Messe?

A. 1) die Opferung, 2) die Wandlung, 3) die Communion.

383. Fr. Wie nennt man den Theil der heil. Messe, welcher der Opferung vorausgeht?

A. Die Vormesse. Dahin gehört das Staffelgebet, das Kyrie, das Gloria, das Kirchengebet, die Epistel, das Evangelium und Credo. (Erklärung.)

384. Fr. Die Messe wird mit vielen Ceremonien gefeiert. Warum das?

A. Um den Gläubigen die Heiligkeit der Handlung desto anschaulicher zu machen, und sie zu desto größerer Andacht zu erwecken. Auch sind mehrere von den Ceremonien bildliche Erinnerungen an das bittere Leiden und Sterben Christi. (Erklärung der Ceremonien.)

385. Fr. Wie willst du dich gegen die Irrgläubigen über die heilige Messe verantworten?

A. Ich will sie ihnen erklären, dann werden sie dieselbe hochachten müssen.

386. Fr. Wie lang bleibt Jesus Christus unter den Gestalten von Brod und Wein gegenwärtig?

A. So lang, als die Gestalten bleiben.

387. Fr. Was folgt daraus?

A. Daß es recht ist, ihn auch außer der Messe unter diesen Gestalten anzubeten.

388. Fr. Wo fordert die Kirche ihre Gläubigen sogar ausdrücklich zu dieser Anbetung auf?

A. So oft sie die heil. Hostien im Speisekelch, oder in der Monstranz aussezt.

389. Fr. Warum ist es falsch, wenn man den Katholiken vorwirft, daß sie die Hostie anbeten?

A. Weil die Katholiken nicht die Hostie, sondern Jesum Christum anbeten, der unter dieser Gestalt gegenwärtig ist.

390. Fr. Was bedeutet das, wenn der Priester mit der Monstranz oder dem Speisekelch den Segen giebt?

A. Das bedeutet, Jesus Christus (der Gegenwärtige) möge die Fülle seiner Gnaden über sein Volk ausgießen!

391. Fr. Wie soll das Volk diesen Segen empfangen?

A. Es soll sich in Demuth beugen, reumüthig an die Brust schlagen, und inständig bitten, Jesus Christus wolle ihm geben, was zur Wohlfahrt der Seele und des Leibes ist.

IV. Von dem heiligen Sacrament der Buße.

392. Fr. Wenn der Mensch in der heil. Taufe von aller Sünde ist gereinigt worden, bleibt er dann auch lebenslang rein?

A. Kein Mensch bleibt ganz rein; Viele aber sündigen schwer, und verunreinigen sich durch und durch.

393. Fr. Wann wirst ganz gewiß auch du in schwere Sünde fallen?

A. Auch ich werde ganz gewiß in schwere Sünde fallen, wenn ich

1. nicht alle unrechten Gedanken und Empfindungen gleich im Entstehen ernstlich abweise; wenn ich

2. im Gebet lau werde, und zum Tisch des Herrn seltener hinzugehe; wenn ich

3. mit leichtfertigen Gespielen Umgang habe; wenn ich

4. auf Schmeichler höre; wenn ich

5. kleine Sünden nicht hoch anschlage; wenn ich

6. im Guten stark zu seyn glaube, und die böse Gelegenheit nicht fürchte; wenn ich

7. nach der ersten merklicheren Sünde eine Umkehr mit meinem ganzen Herzen nicht vornehme, und es dadurch zur zweiten und dritten Sünde kommen lasse.

394. Fr. Wie entsteht die Sünde?

A. Zuerst hat man unrechte Gedanken und Empfindungen; dann willigt man in sie; dann führt man sie aus.

395. Fr. Sind die bösen Gedanken und Empfindungen nur Sünde, wenn man sie ausführt?

A. Es ist schon Sünde, wenn man in sie nur einwilligt.

396. Fr. Wie kommt man im Sündigen weiter und weiter?

A. 1. Zuerst sind die Gedanken und Empfindungen noch nicht grob sündhaft; aber sie werden's mehr und mehr.

2. Zuerst willigt man nur halb und schüchtern in sie ein;

nach und nach macht man sich nichts mehr aus denselben; endlich geht man ihnen geflissentlich nach.

3. Zuerst thut man das böse Werk mit Bangen, später thut man es gleichgültig, endlich frech und ausgeschämt.

Zuerst thut man das Kleine, dann Größeres, endlich Alles.

397. Fr. Ist es etwas Schreckliches, wenn man sich der Sünde ergiebt?

A. Es ist etwas Schreckliches. Der Sünder

1. mißbraucht, ja tritt mit Füßen die Gnaden seines Erschaffers, seines Erlösers, und seines Heilig-machers.

2. Er bricht sein Taufgelübde; und so viel an ihm ist, kreuzigt er Christum zum zweitenmal.

3. Er überliefert sich der Verdammung des Allmächtigen und Gerechten, welcher ihn in das ewige Feuer werfen wird.

398. Fr. Verwirft Gott den Sünder sogleich, nachdem er schwer gefallen ist?

A. Gott will den Tod des Sünders nicht, sondern schenkt ihm meistens noch Zeit, ob er sich bekehre.

399. Fr. Was hat Jesus Christus für eine Anordnung getroffen, daß sich die Sünder bekehren, und von Gott wieder zu Gnaden angenommen werden mögen?

A. Er hat das heilige Sakrament der Buße eingesezt.

400. Fr. Was will das heißen?

A. Das will heißen: Jesus Christus hat die Apostel und ihre Nachfolger bestellt, daß sie die Sünder zur Umkehr bringen, und den reumüthig Umkehrenden im Namen Gottes die Lossprechung von ihren Sünden ertheilen.

„Er hauchte die Apostel an, und sprach: Empfanget den hl. Geist. Welchen ihr die Sünden erlassen werdet, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten.“ Joh. 20, 22. 23. KR. v. Tr. S. 14.

401. Fr. Was ist also das heil. Sacrament der Buße?

A. Es ist jenes hl. Sacrament, wodurch der Sünder, welcher reumüthig zu Gott umkehrt, von dem verordneten Priester an Gottes Statt die Lossprechung von seinen Sünden empfängt.

402. Fr. Welche drei Stücke gehören zu diesem hl. Sacrament?

A. 1. die Reue, oder reumüthige Umkehr.
2. die Beicht und Lossprechung.
3. die Genugthuung.

I. Von der Reue oder Umkehr.

403. Fr. Wie geschieht es, daß der Sünder zu Gott zurückkehrt?

A. Gott kommt dem Sünder entgegen. Gott erweckt oder ruft ihn.

404. Fr. Auf welche Weise?

A. 1) Durch die Kirche — durch die Prediger und Beichtväter, 2) durch innere Mahnungen, 3) durch äußere Begegnisse, z. B. durch Krankheit, Armuth, Schande ꝛc. (Der verlorene Sohn.)

405. Fr. Was muß der Sünder thun, wenn Gott ihn ruft?

A. Er muß folgen.

406. Fr. Wie nehmen aber sehr viele Sünder den Ruf Gottes auf?

A. Sie merken nicht auf ihn, sie verhärten sich, oder verschieben ihre Bekehrung auf später, wohl selbst auf das Todbett.

407. Fr. Was sagst du von den Sündern, die ihre Bekehrung verschieben?

A. Ihre Sünde wird inzwischen nur immer mächtiger; und was sie jezt nicht wollen, das werden sie später viel weniger können oder wollen: am schwersten auf dem Todbett.

Auch sündigen sie vermessentlich wider Gottes Barmherzigkeit.

408. Fr. Die aber dem göttlichen Rufe folgen, was müssen sie thun? — Was ist das Erste?

A. Sie müssen ihre Sünden erkennen wollen.

409. Fr. Was muß der Sünder thun, um seine Sünden kennen zu lernen?

1. A. Er muß den hl. Geist um seine Erleuchtung anrufen.

2. Er muß herzlich bereit seyn, sich seine Fehler zu gestehen.

3. Er muß sein Gewissen erforschen.

410. Fr. Wie muß der Sünder sein Gewissen erforschen?

A. Er muß fragen:

1. Was habe ich gesündigt wider die zwei Gebote der Liebe?

2. Was habe ich gesündigt wider die zehn Gebote Gottes?

3. Was habe ich gesündigt wider die fünf Gebote der Kirche?

4. Was habe ich gesündigt wider die Pflichten meines Standes und Berufes?

5. Was habe ich gesündigt unter erschwerenden Umständen? Habe ich z. B. Unkeusches geredet vor unschuldigen Seelen?

6. Welches ist meine Hauptsünde? Wie oft habe ich sie gethan? Wie lang schon habe ich sie an mir? und wie große Gewalt hat sie schon über mich?

411. Fr. Wer muß sich besonders sorgfältig erforschen?

A. Wer schon lange nicht mehr gebeichtet hat, und auch sonst selten oder gar nie sein Gewissen erforscht.

412. Fr. Wenn der Sünder seine Sünden kennt, was muß er jezt weiter thun?

A. Er muß sie zu Herzen nehmen.

413. Fr. Wie muß er das anfangen?

A. Er muß dazu

1. den hl. Geist anrufen, daß dieser sein Herz erschüttere. Er muß

2. alle Entschuldigungen austreiben, daß er sich nicht selbst beschönige. Er muß

3. seine Sünden betrachten und beherzigen.

414. Fr. Wie muß der Sünder seine Sünden betrachten und beherzigen?

A. Er muß betrachten und beherzigen

1. daß er Gott dem Vater, dem Erschaffer und Geber aller Lebensgüter statt, Dank nur Ungehorsam erzeigt habe.

2. Daß er Gott dem Sohne, seinem Erlöser, für seine Menschwerdung und sein bitteres Leiden und Sterben keine Frucht gebracht, vielmehr ihn durch seine Sünden zum zweitenmal gekreuzigt habe.

3. Daß er Gott den hl. Geist von seinem Herzen abgewiesen, und so viele Mahnungen Warnungen und innere Bestrafungen verachtet habe.

4. Daß er die Mitmenschen, diese Kinder Gottes, diese Mit-Erlösten und Mit-Erben, verachtet, verunehrt, bedrückt, und an Seele oder Leib beschädigt habe.

5. Daß er selbst den Aeltern, dem Gatten, den Geschwistern, den Lehrern und Wohlthätern ihre Liebe mit Ungehorsam und Härte vergolten habe.

6. Daß er sogar sich selbst das Gute, das ihm Gott gegeben, genommen, und Seele und Leib verderbt habe.

7. Endlich daß er die Liebe Gottes verloren, und sich des göttlichen Strafgerichtes schuldig gemacht habe.

415. Fr. Wenn der Sünder das alles zu Herzen genommen hat, wie muß ihm seyn?

A. Es muß ihn tief schmerzen.

416. Fr. Wie nennt man diesen tief innerlichen Schmerz?

A. Man nennt ihn Reu und Leid.

417. Fr. Was ist also die Reu und Leid?

A. Sie ist der Abscheu über die begangenen Sünden, weil man dadurch Gott, seinen Erschaffer, Erlöser, Heiliger, und ewigen Seligmacher unverantwortlich beleidigt, und wider sich selbst und den Nächsten gefrevelt hat. (Vergl. die Sünderin Luk. 7, und den verlornen Sohn Luk. 15.)

418. Fr. Wenn der Sünder seine Sünden verabscheut, was wird er sich ernstlich vornehmen?

A. Er wird sich ernstlichst vornehmen, wenigstens von jezt an nicht wieder zu sündigen, und eher zu sterben, als Gott noch einmal geflissentlich zu beleidigen.

419. Fr. Was kommt also aus der ernstlichen Reue von selbst?

A. Aus der ernstlichen Reue kommt von selbst der Vorsatz, d. h. der feste Entschluß, künftig nicht mehr zu sündigen, und alle Gelegenheit der Sünde zu meiden.

420. Fr. Wenn nun der Sünder auf solche Weise vor Gott bereut, und nicht mehr zu sündigen sich vornimmt, ist er nunmehr zu Gott umgekehrt?

A. Ja, solche Reue und solcher Vorsatz ist die Umkehr zu Gott.

421. Fr. Ist aber Jeder, welcher bereut, schon zu Gott umgekehrt?

A. Nicht Jeder. Mancher bereut blos, weil er durch die Sünde in Schande und Schaden gekommen, oder der Hölle verfallen ist. Solcher bereut nicht wegen Gott, sondern nur wegen sich selbst; und seine Sünde bleibt ihm.

422. Fr. Wie muß man also bereuen, wenn die Reue eine Umkehr zu Gott seyn, und Vergebung finden soll?

A. Man muß angefangen haben, Gott wieder zu lieben; und muß bereuen aus Liebe, weil man Gott beleidiget hat.

423. Fr. Ist die Reue bei Allen, die zu Gott umgekehrt sind, gleich vollkommen?

A. Nein! Sie ist desto vollkommener, je vollkommener die Liebe ist, wozu der Sünder sich wieder gekehrt hat.

424. Fr. Woran läßt sich erkennen, daß eine Reue aus wahrer Liebe zu Gott komme?

A. Daran, wenn der Sünder seine Sünde nicht mehr thun wollte, auch wenn keine Hölle wäre, und er damit die ganze Welt gewinnen könnte.

425. Fr. Woran kann man es noch weiter erkennen, daß eine Reue aus wahrer Liebe Gottes komme?

A. Daran, wenn der Sünder nicht blos diese und jene Sünde, sondern alle Sünde, und für ewig meiden will.

II. Von der Beicht und Lossprechung.

426. Fr. Wenn der Sünder wahrhaft und von Herzen bereut, was muß er nun weiter thun?

A. Er muß zu Gott hingehen, sich schmerzlich vor ihm anklagen, und ihn um Vergebung bitten. (Vergl. verlorne Sohn.)

427. Fr. Aber vor Wem muß sich der Sünder an Gottes Statt anklagen?

A. Vor dem verordneten Priester.

428. Fr. Wenn der Sünder sich vor dem verordneten Priester an Gottes Statt selbst anklagt, wie nennt man diese Selbstanklage?

A. Man nennt sie die Beicht.

429. Fr. Worüber muß sich der Sünder vor dem Priester selbst anklagen?

A. Über Alles, was er Merkliches wider Gottes Gebot gethan hat. Er muß sagen:

1. welche Sünden er begangen habe,
2. wie oft, und
3. unter welchen erschwerenden Umständen.

430. Fr. Warum ist es nicht genug, wenn der Sünder nur im Allgemeinen sagt, er habe gesündigt?

A. Es ist nicht genug darum,

1. weil ein solcher Sünder seine Fehler nicht aufdecken will, also noch hochmüthig ist. Den Hochmüthigen aber vergiebt Gott nicht, sondern widersteht ihnen.
2. weil kein Beichtvater so frech seyn kann, im Namen Gottes vergeben zu wollen, was er gar nicht kennt.

431. Wie muß der Sünder sein Bekenntniß vor dem Priester ablegen?

A. Ganz so, wie vor Gott: demüthig und offen. Er soll nichts beschönigen oder verdecken.

432. Fr. Wenn der Sünder aber eine schwere Sünde wissentlich verschweigt; was ist es dann?

A. Dann hat er eine neue schwere Sünde gethan, und Beicht und Lossprechung sind ungültig.

433. Was muß der Sünder denken, wenn er versucht ist, eine Sünde zu verschweigen?

A. Er muß denken: das ist eine Versuchung des Teufels und der Hoffart. Ich aber will mich verdemüthigen, denn ich bin ein großer Sünder. Auch ist es ja besser, daß ich jezt in Geheim meine Sünde bekenne, als am Gerichtstag vor der ganzen Welt zu Schanden werde.

434. Fr. Wann allein empfängt der Sünder auch ohne Beichte von Gott die Lossprechung?

A. Wenn er eine vollkommene Reue hat, und gerne beichten wollte, es aber nicht kann.

435. Fr. Wie muß der Sünder sprechen, wenn er in den Beichtstuhl kommt?

A. (Hierüber, und wie er die offene Schuld, die Reue, den Vorsatz, und die Bitte um Begnadigung vor dem Priester beten müsse, siehe unten im Anhang den zweiten Unterricht über das heilige Sacrament der Buße.)

436. Fr. Was thut der Priester, nachdem der Sünder die Beicht beschlossen hat?

A. Der Priester redet mit dem Sünder alles das, was die Sünden-Erkenntniß und Reue des Sünders mehren, seinen Vorsatz befestigen, und die nothwendige Vergütung des verübten Unrechts sicherstellen kann.

437. Fr. Wie muß der Sünder das Alles aufnehmen?

A. Mit Demuth, mit Aufmerksamkeit, und herzlichem Ge-

horsam. Auch muß er auf Alles redlich antworten, was ihn der Priester fragt.

438. Fr. Was thut der Priester nach diesem?

A. Nach diesem ertheilt der Priester dem Sünder die Lossprechung, mit den Worten:

„Ich spreche dich los von deinen Sünden, im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heil. Geistes, Amen."

439. Fr. Was wirket diese Lossprechung des Priesters?

A. Sie wirket die Lossprechung bei Gott. So gewiß diese Worte von dem Priester über den Sünder gesprochen werden auf Erden, so gewiß ist der Sünder von seinen Sünden losgesprochen im Himmel.

440. Fr. Wenn aber diese Worte über einen Sünder ausgesprochen werden, welcher eine schwere Sünde geflissentlich verschwiegen hat, oder ohne Liebe und Reue ist, was wirken diese Worte dann?

A. Dann wirken sie nicht nur keine Lossprechung bei Gott, sondern vermehren noch die Schuld des Sünders, weil nemlich ein solcher Sünder das heil. Bußsacrament verunehrt, d. h. mit unbußfertigem Herzen empfangen hat.

441. Fr. Was muß der Priester thun, wenn er einen unbußfertigen oder zweifelhaften Sünder vor sich hat?

A. Er muß dem Unbußfertigen die Lossprechung versagen, dem Zweifelhaften sie verschieben.

442. Wie soll dem Sünder zu Muth seyn im Augenblick der Lossprechung?

A. Es soll ihm zu Muth seyn, als stünde Jesus Christus vor ihm, und spräche zu ihm: „Sey getrost, mein Sohn! (meine Tochter) deine Sünden sind dir vergeben."

443. Fr. Was soll der Sünder nach der Beicht thun?

A. Er soll Gott loben, und ihm für seine große Barmherzigkeit danken; er soll von Herzen versprechen, diese

Barmherzigkeit ja nicht mit neuer Sünde zu vergelten; und soll demüthig um die Gnade der Standhaftigkeit flehen. *)

III. Von der Genugthuung und dem neuen Leben.

444. Fr. Was ist das Dritte, so zum würdigen Empfang des heil. Buß-Sacramentes gehört?

A. 1) Daß der Sünder für seine Sünden genug thue; und 2) nicht zu seiner alten Sünde zurückkehre, vielmehr im Guten zunehme.

1. Von der Genugthuung.

445. Fr. Was heißt: für seine Sünden genug thun?

A. Es heißt: alle Uebel gut machen, welche man durch seine Sünden verursacht hat.

446. Fr. Warum muß der Sünder diese Uebel gut machen?

A. Der Sünder muß diese Uebel gut machen, weil es Gott so fordert, und weil es der Sünder selbst so will, sobald ihn seine Sünden wahrhaft reuen. (Zachäus.)

447. Fr. Welches sind die Übel, welche der Sünder gut zu machen hat?

A. Diese Übel sind: 1) Die Verunehrung, welche der Sünder durch seine Sünde Gott und der Kirche Gottes angethan hat. 2) Der Schaden, welchen er sich selbst und Anderen, an Seele und Leib, verursacht hat.

448. Fr. Wie muß der Sünder die Verunehrung Gottes und der Kirche gut machen?

A. Er muß sie gut machen durch Abbüßungen seines Unrechtes, und durch einen offenkundig gottesfürchtigen und erbaulichen Wandel.

449. Fr. Wie muß der Sünder den Schaden gut machen, den er seinem Nächsten verursacht hat?

---

*) Hiefür, so wie für das ganze Beichtgeschäft können ihm die Gebete im Anhang dieses Katechismus dienen.

A. Er muß seinem Nächsten Alles das wieder geben oder ersetzen, was er ihm an Leben und Gesundheit, an Eigenthum und zeitlichem Fortkommen, an Ehre und gutem Namen, an Unschuld und Tugend geschadet hat.

450. Fr. Wie muß der Sünder den Schaden gut machen, welchen er sich selbst verursacht hat?

A. Er muß die Sünde und all ihr Verderbniß aus seiner Seele ausrotten.

451. Fr. Aber ist es so leicht, all den genannten Schaden gut zu machen?

A. Es ist oft unmöglich, in den meisten Fällen wenigstens sehr schwer. Darum muß man sich vor nichts so sehr scheuen, als eine Ungerechtigkeit auf seine Seele zu laden.

452. Fr. Wer legt dem Sünder alle die Abbüßungen und Vergütungen auf, welche er Gott, der Kirche, dem Nächsten und sich selbst schuldig ist?

A. Der Beichtvater.

453. Fr. Wozu sind also die Vergütungen und Bußwerke, die der Beichtvater dem Büßer auferlegt?

A. Sie sind 1) zur Aufhebung und Abbüßung der begangenen Sünden, 2) zur Bewahrung gegen Rückfall, und 3) zur Ausreinigung von den Verderbnissen, die noch von der Sünde übrig sind. KR. v. Tr. S. 14, 8.

454. Fr. Wie muß der Büßer die ihm auferlegten Bußwerke verrichten?

A. Er muß sie verrichten treu, ungesäumt, und willig. Er muß sie so willig verrichten, daß er auch zu größern bereit wäre, wenn der Priester sie ihm auflegen würde.

455. Fr. Welcher Unterschied ist zwischen den Bußen, welche von der alten Kirche, und denen, welche heutigen Tags auferlegt werden?

A. Die Bußen der alten Kirche waren viel strenger. (Erzählung. Oftmalige Unverhältnißmäßigkeit der heutigen Bußwerke zur Sünde.)

456. Fr. Es legt nicht nur der Priester, sondern noch sonst Jemand Bußwerke auf. Wer?

A. Gott, indem er dem Sünder auch nach der Bekehrung oft Strafen schickt.

457. Fr. Welchen Sündern sendet Gott vornehmlich gern auch nach der Bekehrung Strafen?

A. Jenen, welche sich nicht selbst strafen, und nicht durch Strafe sich reinigen, und gegebenes Ärgerniß gut machen wollten. 1 Kor. 11, 31. fg. (David.)

Vom Ablaß.

458. Fr. Was versteht man unter dem Ablaß?

A. Die Nachlassung solcher zeitlichen Sünden-Strafen, welche zu schenken Christus seiner Kirche die Vollmacht ertheilt hat.

459. Fr. Wo hat Christus seiner Kirche eine Vollmacht zu solcher Nachlassung ertheilt?

A. In den Worten: „Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden seyn; und Alles, was ihr auf Erden lösen werdet, wird auch im Himmel gelöset seyn." Matth. 16, 19. Darum lehrt auch die Kirche, daß sie die Vollmacht habe, Abläße zu ertheilen. KK. v. Tr. S. 25.

460. Fr. Hat die Kirche diese Vollmacht auch ausgeübt?

A. Ja, zu allen Zeiten. Den ersten Ablaß hat der hl. Paulus dem Sünder zu Korinth ertheilt. 2 Kor. 2, 5. fg.

461. Fr. Wem ertheilt die Kirche ihre Abläße?

A. Nur dem wahrhaft bekehrten Sünder. Darum fordert sie bei allen Abläßen, daß man vorher die heiligen Sacramente der Buße und des Altars würdig empfangen habe. Dem unbekehrten Sünder wird nichts nachgelassen.

462. Fr. Wie vielfach sind die Abläße?

A. Zweifach: vollkommene, und unvollkommene.

463. Fr. Sind die Abläße dem christlichen Volke heilsam?

A. Sie sind ihm heilsam, 1) weil sie an die ehmaligen strengen Kirchenbußen erinnern; 2) weil sie nur wahren Büßern ertheilt werden, und darum zur wahren Buße auffordern; 3) weil sie die Bekehrten, welche aber noch wegen der zu erduldenden Strafen Bangigkeit haben, trösten; 4) weil sie die Übung verschiedener guter Werke verlangen.

464 Fr. Können die Abläße auch den Abgeschiedenen zu Gut kommen?

A. Ja, auf dem Weg der Fürbitte.

2. Von der Standhaftigkeit und dem Wachsthum des bekehrten Sünders im Guten, und von dem neuen Leben desselben.

465. Fr. Wenn der bekehrte Sünder von Gott wieder zu Gnaden angenommen ist, wohin muß nun alle seine Anstrengung gehen?

A. Alle seine Anstrengung muß dahin gehen, daß er nicht wieder in seine Sünde zurückfalle, vielmehr im Guten wachse.

466. Fr. Wie hilft ihm der Beichtvater hierbei?

A. Der Beichtvater belehrt ihn darüber, wie er es anzugehen habe, und schreibt ihm die Mittel vor.

467. Fr. Welche Sünder stehen besonders in großer Gefahr, zurückzufallen?

A. Alle Gewohnheits-Sünder; und Alle, deren Liebe und Reue noch nicht tief genug ist.

468. Fr. Wie geht es zu, daß der Sünder auf's neue sich der Sünde ergiebt?

A. Der Sünder wird in der Liebe und im Gebet wieder lauer; er läßt seinen Abscheu vor der Sünde, und seine feurigen Vorsätze allmählig erkalten; zugleich giebt er der alten bösen Anreizung wieder etwas nach, und begibt sich in die Versuchung. Weil er wieder nachgiebt und in die Versuchung geht, hält er es schon mit der Sünde, und bald wird er dieselbe wieder aufs neue begehen. Nach dem Fall

bereut der Sünder zwar, aber er fällt zum zweiten- und drittenmal. Und bald ist er der alte Mensch, ja noch schlimmer. Matth. 12, 44. 45.

469. Fr. Warum ist er izt sogar schlimmer?

A. Weil er trotz seiner erlangten bessern Erkenntniß, und trotz seines Schmerzes und hl. Vorsatzes wieder gesündigt hat. Izt ist er entweder frech und trotzig im Sündigen, oder er giebt sich selbst verloren.

470. Fr. Was muß der Sünder thun, um nicht zurückzufallen?

A. Er muß 1) seine Liebe und seinen Eifer bei jeder Abnahme derselben sogleich wieder in aller Frische herstellen; 2) der alten Sünde auch nicht im Kleinsten nachgeben; 3) jeder Versuchung ausweichen, oder, wenn dieses unmöglich ist, sich auf dieselbe vorbereiten; 4) oft die hl. Sacramente der Buße und des Altars empfangen; auch 5) alles pünktlich erfüllen, was der Beichtvater vorgeschrieben hat.

471. Fr. Was ist aber noch weiter eine Hauptsache, wenn man nicht in Sünden zurückfallen will?

A. Daß man im Guten zunehme. Wer nicht vorwärts strebt, ist lau, und geht ganz gewiß rückwärts.

472. Fr. Wodurch nimmt man im Guten zu?

A. Dadurch, daß man fleißig Gottes Wort hört und liest; gern den Gottesdienst besucht, und die heil. Sacramente empfängt; viel mit frommen Menschen umgeht; täglich sein Gewissen erforscht; oft und eifrig betet, besonders den Glauben, die Liebe, die Hoffnung und Reue im Herzen erweckt; bei jedem Geschäft eine gute Meinung macht; immerwährend sich selbst verläugnet, und sein Kreuz trägt; auch Werke der Liebe ausübt, wo man nur immer kann.

473. Fr. Welche Tugenden findet man an denen, welche sich wahrhaft bekehrt haben, ganz besonders?

A. Die Demuth; den Eifer für Gottes Ehre, und des Nächsten Seelenheil; die Barmherzigkeit gegen Gefallene und Nothleidende; und große Treue in den Pflichten des Standes und Berufes.

---

474. Fr. Soll man das heil. Sacrament der Buße oft empfangen?

A. Vielen ist es nothwendig, das hl. Sacrament der Buße oft zu empfangen; Allen aber ist es heilsam.

475. Fr. Welchen ist es nothwendig?

A. Allen denjenigen, welche schwach sind, neubekehrt, oder in naher Gefahr leben, zu sündigen.

476. Fr. Warum ist es Allen heilsam, das Sacrament der Buße oft zu empfangen?

A. Es ist Allen heilsam, 1. weil sie dann ihr Herz oft vor Gott erforschen, und sogleich den Anfängen des Bösen widerstehen;

2. weil sie dann ihren Abscheu vor dem Bösen, und ihre guten Vorsätze oft vor dem Angesicht Gottes erneuern; und

3. weil in dem Buß-Sacramente die heiligmachende Gnade immer wieder erfrischt, und mit dieser Gnade neuer Muth und Antrieb zum Guten empfangen wird.

V. Von dem hl. Sacrament der lezten Oelung.

477. Fr. Was ist das hl. Sacrament der lezten Ölung?

A. Es ist jenes hl. Sacrament, wornach die Priester der Kirche die Kranken unter Gebet mit Öl salben im Namen des Herrn, und wornach der Herr die Kranken aufrichtet, und ihnen ihre Sündenmängel vergiebt.

478. Fr. Was wirket demnach das hl. Sacrament der Ölung?

A. Dieses hl. Sacrament verhilft 1. dem Kranken wieder zu seiner Gesundheit, wenn diese ihm zum Heile ist;

2. richtet es die Seele des Kranken auf, daß er Stärke und Muth fühlt im Leiden und Sterben;

3. verleiht es ihm Vergebung der noch vorhandenen Sünden.

479. Fr. Aber woher wissen wir, daß die priesterliche Salbung und das Gebet solche Wirkung hat?

A. So lehrt es uns der hl. Jakobus. Er schreibt: „Ist Jemand krank unter euch, so rufe er die Priester der Kirche zu sich; und diese sollen über ihn beten, und ihn mit Öl salben im Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken zum Heile, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er Sünden auf sich hat, so werden sie ihm vergeben werden." Jak. 6, 14. 15.

480. Fr. Wenn die Salbung und das Gebet des Priesters Solches bewirkt, woher kommt das?

A. Das kann allein von Jesus Christus kommen, welcher solche Kraft in die Salbung und das Gebet des Priesters gelegt hat.

481. Fr. Warum ist also die Krankenölung ein Sacrament?

A. Weil Jesus Christus dem Kranken durch sie solche Gnaden mittheilt. KR. v. Tr. S. 14.

482. Fr. Wie erkennen wir die Liebe Jesu Christi zu uns besonders auch in diesem hl. Sacrament?

A. Weil er uns in demselben mit seiner Hilf und Gnade nahe ist in den bitteren Stunden schwerer Krankheit und des Todes.

483. Fr. Wie wird das hl. Sacrament der Ölung ertheilt?

A. Der Priester bestreicht in Kreuzesform Augen Ohren Nase Mund und Hände des Kranken mit dem hl. Öle, und spricht bei jedem dieser Sinne folgende Worte: „Durch diese hl. Salbung, und kraft seiner gnadenreichsten Barmherzigkeit vergebe dir Gott, was du mit den Augen (mit dem Gehör ꝛc.) gesündigt hast."

484. Fr. Wie soll der Kranke dieses hl. Sacrament empfangen?

A. Er soll 1. den Priester der Kirche in guter Zeit rufen;
2. denselben aufnehmen als gesendet an sein Bett vom Herrn;
3. vorher, wenn es möglich ist, das hl. Sacrament der Buße und des Altars empfangen; dann
4. die Salbung an sich verrichten lassen mit gänzlicher Hingebung in den göttlichen Willen, mit vertrauensvollem Muth und Troste, und mit reumüthigem Blicke auf alle Sünden des ganzen Lebens.

485. Fr. Wie oft kann man das heil. Sacrament der Ölung empfangen?

A. So oft man in eine lebensgefährliche Krankheit fällt.

VI. Vom hl. Sacrament der Priesterweihe.

486. Fr. Jesus Christus sendete die Apostel als Lehrer Priester und Hirten in die Welt aus an seiner Statt. Aber wenn nun die Apostel starben oder Unterstützung brauchten, wer trat an ihre Stelle?

A. Ihre Nachfolger und Gehilfen.

487. Fr. Wer bestellte aber diese Nachfolger und Gehilfen?

A. Die Apostel. Sie suchten sich tüchtige Männer aus, und legten ihnen unter Gebet die Hände auf. Apg. 13, 23. 14, 22. 1. Tim. 4, 14. 5, 22.

488. Fr. Wer hatte es angeordnet, daß sie das thun sollten?

A. Jesus Christus. Wie er über die Apostel die Hände segnend ausbreitete, als er sprach: Gehet hin in alle Welt, also sollten sie auch über ihre Nachfolger und Gehilfen die Hände segnend aufheben, über sie beten, und sie aussenden.

489. Fr. Sollten nur die Apostel das thun?

A. Eben dasselbe sollte von ihren Nachfolgern (den Bischöfen) geschehen bis ans End der Welt.

490. Fr. Wie nennt man die Händeauflegung und das Gebet, womit fort und fort Diener des Evangeliums ausgesendet werden?

A. Priesterweihe.

491. Fr. Was ist also die Priesterweihe?

A. Sie ist jenes hl. Sacrament, darin den Priestern und anderen höheren Dienern der Kirche mittelst der Händeauflegung und des Gebetes des Bischofs die Vollmacht und Gnade verliehen wird, ihr geistliches Amt wohl zu verwalten.

492. Fr. Warum nennst du die Priesterweihe ein Sacrament?

A. Weil die Händeauflegung und das Gebet von Jesus Christus verordnet ist als sichtbares Zeichen der unsichtbaren Gnade des Kirchenamtes.

493. Fr. Aber woher weißt du, daß Jesus Christus mit dem Gebet und der Händeauflegung des Bischofs die Vollmacht und Gnade ertheilt, das Kirchenamt zu verwalten?

A. Ich weiß es daraus, 1. weil die Vollmacht und Gnade des Kirchenamtes bis ans Ende der Welt fortdauern muß; und weil

2. Niemand diese Vollmacht und Gnade ertheilen kann, außer allein Jesus Christus.

494. Fr. Welche Vollmacht und Gnade empfangen die Priester in der Priesterweihe?

A. Die Vollmacht und Gnade 1) zu lehren; 2) die Sacramente zu verwalten, insbesondere das heiligste Meßopfer darzubringen; 3) gute Zucht in der Gemeinde zu halten.

495. Fr. Wie müssen wir gegen die Priester, insbesondere gegen unsere Seelsorger gesinnet seyn?

A. Wir müssen sie als Stellvertreter Jesu Christi mit Hochachtung ansehen. Jesus sagt von ihnen: „Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf.“ Matth. 10, 40.

Wir müssen ihr Wort begierig und folgsam anhören; die Sacramente gläubig aus ihrer Hand empfangen; ihren geistlichen Anordnungen und Mahnungen willig gehorsamen, ihnen für ihre Liebe und Sorge dankbar seyn, und bereitwillig für ihren Lebensunterhalt Sorge tragen.

„Der Arbeiter ist seines Lohnes werth.“ Matth. 10, 10.

496. Fr. Sind erleuchtete und fromme Priester ein großes Gut?

A. Sie sind ein unschätzbares Gut; weil sie uns die größten Güter unseres Lebens mit Weisheit und Liebe spenden, und weil wir freudig zu ihnen kommen, sie hören, und ihnen folgen mögen.

497. Fr. Was müssen wir also thun, daß wir fromme und erleuchtete Priester erhalten?

A. Vor Allem Gott bitten, daß er uns allezeit solche sende: was besonders in den Quatemberzeiten geschehen soll.

VII. Vom hl. Sacrament der Ehe.

498. Fr. Was ist das hl. Sacrament der Ehe?

A. Es ist jenes hl. Sacrament, kraft dessen sich zwei ledige christliche Personen beider Geschlechter lebenslänglich mit einander verbinden, und von Gott die Gnade erhalten, das zu erreichen, wozu Gott Mann und Frau geschaffen hat.

499. Fr. Wann hat Gott den Ehstand eingesezt?

A. Im Paradies, als Er das Weib aus der Rippe des Mannes bildete, und sprach: „Beide sind Ein Fleisch. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen, und dem Weibe anhangen.“ Und als Er sie segnete mit den Worten: „wachset und mehret euch!“

500. Fr. Was hat Jesus Christus für den Ehstand gethan?

A. Er hat ihn zum Sacrament erhoben.

501. Fr. Wie das?

A. Er hat mit der äußeren Vereinigung der beiden Personen eine besondere heiligende Gnade verbunden, vermöge welcher sie fähig sind, ihren Stand ganz nach dem Willen Gottes zu halten.

502. Fr. Aber woher wissen wir, daß Jesus Christus

mit der sichtbaren Vereinigung der Beiden eine unsichtbare heiligende Gnade verbunden hat?

A. Wir wissen es daraus, weil die Ehleute so rein und treu mit einander verbunden seyn sollen, als Christus mit seiner Kirche verbunden ist. Das kann aber ohne besondere Gnade Gottes nicht geschehen.

Auch war es so der christliche Glaube aller Zeiten. KR. v. Tr. S. 24.

503. Fr. Welches ist die besondere Gnade, welche die Ehleute erhalten?

A. Die Gnade, in Glaube Liebe und Hoffnung treu bis zum Tod zusammen zu halten, und ihre Kinder christlich zu erziehen.

504. Fr. Wo ertheilt Christus den Ehleuten diese besondere Gnade?

A. 1. Er ertheilt sie ihnen schon, da sie noch Jüngling und Jungfrau sind, indem er sie zu ihrem künftigen Stande geschickt, d. i. fromm, tüchtig, demüthig, keusch, liebevoll und liebenswürdig macht.

2. Er ertheilt sie ihnen aber ganz besonders bei der wirklichen Schließung ihres Bundes.

505. Fr. Wie geschieht die Schließung des Ehebundes?

A. Diese Schließung geschieht dadurch, daß sich die beiden Brautleute vor dem eigenen Pfarrer und zwei Zeugen das Wort und die Hand geben, nach der Ordnung Gottes und seiner Kirche ehlich zusammen leben zu wollen, bis der Tod sie scheide.

506. Fr. Wie müssen sich diejenigen, welche das hl. Sacrament der Ehe empfangen wollen, vorbereiten?

A. Sie müssen für's Erste alle jene Geschicklichkeiten und Tugenden erwerben, ohne die ihre Verbindung ein Abbild der Vereinigung Christi mit seiner Kirche nicht seyn kann.

2. Sie müssen bei ihrer Wahl nicht blos die Sinnlichkeit, sondern vor allem das Christenthum zu Rath ziehen.

3. Sie müssen während des Brautstandes nichts wider die Keuschheit thun.

4. Sie müssen vor dem wirklichen Antritt der Ehe das hl. Sacrament der Buße und des Altars empfangen, damit sie ihren Stand in der Gnade Gottes antreten.

507. Fr. Soll man bei der Wahl seines Gatten auch darauf halten, daß man gleichen Glaubens sey?

A. Ja, weil 1) ohne den gleichen Glauben die ehliche Liebe ihre beste Grundlage und Nahrung nicht hat; weil 2) der katholische Theil leicht verstoßen werden kann; und weil es 3) in gemischten Ehen nicht leicht ohne Gram und Streit abgeht, besonders wegen der Religion der Kinder.

508. Fr. Wie sollen die Ehleute ihren Stand halten?

A. Sie sollen Ein Fleisch seyn, d. h. das Ewige und Zeitliche mit einander gemein haben. 1 Mos. 2, 24.

Der Mann ist das Haupt; das Weib also soll dem Manne unterthan seyn. Eph. 5, 22. 23.

Beide aber sollen einander lieben und tragen, mit einander arbeiten, dulden, hoffen und beten, gemeinsam für eine christliche Erziehung ihrer Kinder sorgen Eph. 5. 1 Pet. 3. 1—7., und so in Glaube, Liebe, Treue und Keuschheit zusammen leben, bis der Tod sie scheidet.

509. Fr. Warum sagst du: „Bis der Tod sie scheidet"?

A. Weil ihr Bund auf Erden unauflöslich ist.

„Wer immer sein Weib entläßt, und eine andere nimmt, der begeht an ihr einen Ehbruch. Und wenn ein Weib ihren Mann verläßt, und einen Andern heirathet, so bricht sie die Ehe." Matth. 10, 2—12. 1 Kor. 7, 10. 11.

510. Fr. Giebt es gar keine Fälle, wo Ehleute geschieden werden können?

A. Ja, wegen sehr großer Sünde. Die Scheidung ist aber nur zur Buße und Wiedervereinigung.

Vierter Abschnitt.

Von dem kirchlichen Hirtenamte.

511. Fr. Die heiligen Apostel und ihre Nachfolger sollten Lehrer und Priester seyn; was aber noch weiter?

A. Sie sollten auch Hirten seyn, und gute Zucht halten.

512. Fr. Wenn ein Hausvater gute Zucht haben will, so muß er Anordnungen für das Haus geben, und streng auf seinen Anordnungen halten; was müssen daher auch die Kirchenvorsteher thun, wenn sie gute Zucht und Ordnung haben wollen?

A. Sie müssen Verordnungen oder Gebote für die Kirche machen, und streng auf denselben halten.

513. Fr. Haben die Kirchenvorsteher das Recht, Verordnungen oder Gebote für die Kirche zu geben?

A. Ja! eben weil sie die Hausväter in dem Hause Gottes, d. i. in der Kirche sind. Ihnen ist gesagt: „Was immer ihr auf Erden binden werdet, das soll auch im Himmel gebunden seyn.“ Matth. 16, 19.

Auch haben die heiligen Apostel wirklich Gebote gegeben. Apg. 15, und nach ihnen die Vorsteher der Kirche zu allen Zeiten.

514. Fr. Welches sind die vornehmsten fünf Gebote der Kirche?

A. Es sind folgende:

1. Du sollst die festgesezten Festtage halten.

2. Du sollst an Sonn- und Festtagen die heilige Messe mit gebührender Andacht anhören.

3. Du sollst des Jahrs wenigstens einmal deine Sünden dem verordneten Priester beichten, und zur österlichen Zeit das hochwürdigste Sacrament des Altars empfangen.

4. Du sollst die vorgeschriebenen Fasten gehörig beobachten.

5. Du sollst zu verbotenen Zeiten keine feierliche Hochzeit halten.

Von den zwei ersten Kirchengeboten.

515. Fr. Welches sind die festgesezten Festtage?

A. Weihnachten, Ostern, und Pfingsten, nebst den dazu gehörigen Zeiten.

516. Fr. Wozu sind diese Festtage mit ihren Zeiten eingesezt?

A. Dazu, daß wir alljährlich unserer Sünde und Noth, und des ganzen Werkes unserer Erlösung durch Jesus Christus gedenken — von seiner Verkündung und Geburt an bis zum Weltgericht (Erklärung der Bedeutung der einzelen Festtage und ihrer Zeiten.)

517. Fr. Welche Feste hat die Kirche noch weiter eingesezt?

A. 1. Das DreiEinigkeitsfest, zum Bekenntniß Gottes, welcher einfach ist in der Wesenheit, und dreifach in den Personen.

2. Das Frohnleichnamsfest, zur glänzenden Feier der Einsetzung des heiligsten Altarssacramentes.

3. Das Kirchweihfest, zum Andenken an die unaussprechliche Wohlthat des öffentlichen Gottesdienstes, und überhaupt des Antheils an einer sichtbaren Kirche.

4. Die Festtage der seligsten Jungfrau, und

5. die Festtage der Heiligen, zum Gedächtniß der Gnaden, durch die sich Gott in ihnen verherrlicht hat, und zur Nacheiferung ihrer Tugenden.

6. In einzelnen Ländern und Ortschaften giebt es noch besondere Festtage.

518. Fr. Wozu ist der Sonntag eingesezt?

A. Der Sonntag isl dazu eingesezt,

1. daß wir an die Erschaffung der Welt denken;

2. daß wir an die Auferstehung Jesu Christi denken;

3. daß wir allwochentlich einen Tag haben, wo wir ausschließend für Gott und unsere Seele leben.

519. Fr. Wie müssen wir die Sonn- und Festtage feiern?

A. Wir müssen an allen Sonn- und Festtagen

1. Die hl. Messe mit Andacht hören. Wir müssen aber

auch, so viel wir können, der Predigt, der christlichen Lehre, und dem übrigen Gottesdienst beiwohnen. Wir müssen

2. uns aller knechtlichen Arbeit, aber auch der andachtwidrigen Lustbarkeiten enthalten. Wir müssen

3. auch zu Hause mit den Unsrigen der Gottseligkeit obliegen, und gute Werke verrichten, z. B. die Kranken besuchen.

4. Notharbeiten sind erlaubt; jedoch muß man, wo es geschehen kann, den Seelsorger um Erlaubniß fragen.

5. An den einzelen Festtagen müssen wir unsern Geist noch besonders auf das hinrichten, wozu sie eingesezt sind.

520. Fr. Läßt uns die Kirche nicht auch an gewissen Werktagen an große Wahrheiten erinnern?

A. Ja, z. B. an den Quatembertagen, am Donnerstag und Freitag jeder Woche. (Erinnerung an das Glockenzeichen dieser Tage.)

Vom dritten Kirchengebot.

521. Fr. Warum befiehlt die Kirche, jährlich wenigstens einmal zu beichten?

A. Damit Jeder genöthigt sey, wenigstens einmal im Jahr mit Gott Abrechnung zu halten, und Versöhnung zu suchen.

522. Fr. Warum befiehlt die Kirche, wenigstens einmal im Jahr das heiligste Sacrament des Altars zu empfangen?

A. Damit sie sehe, wer noch in Gemeinschaft mit Jesus Christus, und mit ihr (der Kirche) stehe.

523. Fr. Warum befiehlt die Kirche, daß man zur österlichen Zeit communicire?

A. Weil zur österlichen Zeit der Tod und die Auferstehung Jesu Christi gefeiert wird, und also jeder Gläubige durch den Genuß des Leibes und Blutes Christi zeigen muß, daß er hieran Theil haben wolle.

524. Fr. Wo muß die österliche Communion empfangen werden?

A. In der eigenen Pfarrkirche.

525. Fr. Warum sagt das Kirchengebot: „wenigst einmal im Jahr."

A. Das Gebot ist nur für die Laueſten. Alle eifrige Chriſten aber empfangen die hl. Sacramente öfters im Jahr.

526. Fr. Wenn nun aber Einer auch nicht einmal im Jahr beichtet und communicirt, was geſchieht ihm?

A. Solcher verfällt der Verurtheilung der Kirche, weil er ſich von dem Antheil an Chriſtus losgeſagt hat.

Vom vierten Kirchengebot.

527. Fr. Was heißt Faſten?

A. Es heißt, ſich der Fleiſchſpeiſen enthalten, oder auch überdieß im Genuſſe der Speiſen ſich Abbruch thun.

528. Fr. Welches ſind die von der Kirche geſezten Tage, an denen man kein Fleiſch eſſen ſoll?

A. Der Freitag und Samstag des ganzen Jahres, und zwei Tage der Woche im Advent.

529. Fr. Welches ſind die Tage, an denen man nicht nur ſich der Fleiſchſpeiſen enthalten, ſondern auch nur einmal ſatt eſſen ſoll?

A. Die vierzigtägigen Faſten, der Mittwoch, Freitag und Samstag der Quatemberwochen, und der Tag vor einigen hohen Feſten.

Übrigens iſt von dem Verbot der Fleiſchſpeiſen für die Faſtenzeit, für den Advent, und für die Samstage des ganzen Jahrs in vielen Ländern dispenſirt?

530. Fr. Wozu ſind die Faſttage von der Kirche eingeſezt?

A. Sie ſind eingeſezt zur geiſtigen Sammlung, zur Bereuung und Büßung der Sünden, und zur Übung des Guten.

531. Fr. Wie dienen die Faſttage zur Übung im Guten?

A. Sie erleichtern die Andacht, und üben in der Selbſtverläugnung.

532. Fr. Wozu ſind insbeſondere die vierzigtägigen Faſten eingeſezt?

Staatliche Bibliothek Bamberg

A. Sie sind 1. Trauertage über den Tod des Herrn, und über die Sünden als die Ursache dieses Todes; sie sind

2. Trauertage über die Verblendung der Juden und Heiden, und über die vielen Christen, die keinen Theil nehmen an dem Tode des Herrn; sie sind

3. Vorbereitungstage auf Ostern, da der Mensch der Sünde absterben, und mit Christus zum neuen Leben auferstehen soll.

533. Fr. Warum überläßt die Kirche es nicht dem freien Eifer der Gläubigen, Christo und den Aposteln im Fasten nachzufolgen?

A. Weil die meisten Gläubigen ohne Gebot nie dazu kämen, die heiligen Zeiten und Tage mit frommem Ernst und Selbstverläugnung zu begehen.

534. Fr. Was für irrige Meinungen vom Fasten werden oft bei den Gläubigen gefunden?

A. 1. Viele glauben etwas Verdienstliches zu thun, wenn sie sich von Speisen enthalten, während sie sich doch von der Sünde nicht enthalten.

2. Viele glauben, daß sie etwas Verdienstliches thun, wenn sie sich von Fleischspeisen enthalten, während sie doch dabei keine Selbstverläugnung üben, sondern Fastenspeisen und Getränke ganz nach Gelüsten genießen.

535. Fr. Welches ist das rechte Fasten?

A. Jenes Fasten ist das rechte, welches sich, neben der Enthaltung von Speisen, auch der Sünde enthält, und welches mit der Erhebung des Herzens zu Gott, und mit der werkthätigen Liebe gegen den Nächsten verbunden ist.

536. Fr. Was darf daher vom Fasten nie getrennt seyn?

A. Das Gebet, und das Almosen.

Vom fünften Kirchengebot.

537. Fr. Was befiehlt das fünfte Kirchengebot?

A. Daß vom ersten Advent-Sonntag bis zum Drei-

königtag, und vom Aschermittwoch bis zum weißen Sonntag keine feierlichen Hochzeiten und Tänze seyn sollen.

538. Fr. Warum nicht?

A. Weil sich das mit dem frommen Ernst dieser Zeiten nicht verträgt.

- Du hast gesagt, die Vorsteher der Kirche müssen nicht nur Gebote geben, sondern auch streng auf denselben halten.

539. Fr. Sind die Gläubigen schuldig, den Kirchengeboten gehorsam zu seyn?

A. Ja, denn diese Gebote sind gegeben von denen, welchen gesagt ist:

„Wer euch hört, der höret mich; wer euch verachtet, verachtet mich und den, welcher mich gesandt hat." Luk. 10, 16.

Und der hl. Petrus schreibt: „Ihr Jüngeren seyd unterthan den Priestern." 1 Pet. 5, 5.

540. Fr. In welcher Ordnung müssen wir den Kirchenvorstehern gehorsamen?

A. In der Ordnung, welche von Jesus Christus festgesezt ist: zunächst dem eigenen Pfarrer, dann dem eigenen Bischof, endlich den vereinigten Bischöfen und dem Papst.

541. Fr. Müssen die Kirchenvorsteher blos darüber wachen, daß die Gebote der Kirche beobachtet werden?

A. Sie müssen vor Allem über der Beobachtung der Gebote Gottes wachen.

Jesus sagt zu ihnen: „Lehret die Völker Alles beobachten, was ich euch befohlen habe." Matth. 28.

542. Fr. Wie aber, wenn Jemand ungehorsam ist?

A. Dann müssen ihn die Vorsteher zurechtweisen, bestrafen, und zulezt, wenn er verstockt bleibt, in der Vollmacht Jesu Christi aus der Kirche ausschließen.

„Wenn Jemand die Kirche nicht hört, der sey dir wie ein Heide und Zöllner." Matth. 18, 17. 1 Kor. 5, 4.

543. Fr. Ist die Ausstoßung aus der Kirche eine schwere Strafe?

A. Sie ist die schwerste aller Strafen, denn was dem Verstockten auf Erden geschieht, das gilt auch im Himmel. 1 Kor. 5, 5.

Viertes Hauptstück.

Von der wirklichen Einsetzung des Menschen in die demselben zubereitete Erlösung und Heiligung.

(Von der Rechtfertigung.)

Jesus Christus will uns bis ans End fort und fort seiner Erlösungsgnade theilhaftig machen. Aber

544. Fr. was muß geschehen, daß wir dieser Gnade nun auch wirklich theilhaftig werden?

A. Wir müssen 1) dieser Gnade, welche uns zuvorkommend dargeboten wird, von unserer Seite entgegenkommen; dann 2) von Gott in dieselbe eingesezt werden.

545. Fr. Wie kommen wir dem Erlöser und seiner Gnade von unserer Seite entgegen?

A. Das Erste ist, daß wir sein Wort aus dem Munde seiner Diener hören, und dasselbe glauben.

„Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen." Hebr. 11, 6.

546. Fr. Nachdem wir geglaubt haben, was ist das Zweite, so wir thun müssen?

A. Wir müssen uns mit den Lehren unseres Glaubens vergleichen, und erkennen, daß wir Sünder sind.

547. Fr. Wenn wir erkennen, daß wir Sünder sind, was dann?

A. Dann müssen wir im Hinblick auf Gott, den heiligen und gerechten Bestrafer des Bösen, unserer Sünden wegen in Angst seyn.

548. Fr. Aber der Glaube lehrt uns auch, daß Gott ein barmherziger Gott sey. Was müssen wir deßhalb weiter thun?

A. Wir müssen auch auf die göttliche Barmherzigkeit hinschauen, und in unserer Angst zugleich Vertrauen fassen. Wir müssen glauben, daß uns Gott um Christi willen barmherzig seyn werde.

549. Fr. Aber wenn wir so auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes mit Vertrauen hinschauen, wie müssen wir zugleich auf unsere Sünden hinschauen?

A. Wir müssen auf diese hinschauen mit großem Schmerz, daß wir einen so gnadenvollen Gott und Vater so oft, und so undankbar beleidigt haben.

Auch müssen wir uns von Grund des Herzens vornehmen, ihn nie wieder zu beleidigen.

550. Fr. Was müssen wir dann in unserm Schmerz und Vertrauen weiter thun?

A. Wir müssen zu Gott hingehen, ihm unsere Sünden schmerzlich abbitten, um Gnade flehen, und heilig versprechen, mit seiner Hilfe nie wieder zu sündigen.

551. Fr. Und was müssen wir thun wegen des begangenen Unrechtes?

A. Wir müssen dasselbe nach Kräften aufheben.

552. Fr. Nehmen wir nun alles Gesagte zusammen: wie müssen wir Gott und dem Erlöser entgegenkommen?

A. Wir müssen 1) glauben, 2) unsere Sünden erkennen, 3) uns unserer Sünden wegen fürchten, aber 4) zugleich hoffen und lieben; dann 5) aus Liebe bereuen, und reumüthig zu Gott um Gnade flehen; zugleich 6) ein neues Leben angeloben, und 7) die begangenen Sünden nach Kräften gut machen.

553. Fr. Wenn wir dann Gott auf solche Weise entgegenkommen; was wird Gott thun?

A. Er wird uns in die von Jesus Christus uns zubereitete Erlösung und Heiligung wirklich einsetzen.

554. Fr. Was will das heißen?

A. Er wird uns 1) um Jesu Christi willen (wie der Vater dem verlornen Sohn) unsere Sünden vergeben; und wird uns 2) den hl. Geist, und in ihm die hl. Liebe in unser Herz ausgießen.

„Ausgegossen hat sich Gottes Liebe in unsere Herzen durch den hl. Geist, der uns gegeben ist." Röm. 5, 5.

555. Fr. Warum wird Gott uns das thun?

A. Nicht um unserer Verdienste willen, sondern rein aus Gnade, um Jesu Christi willen. Tit. 3, 5.

556. Fr. Wie kann man das, was Gott uns thun wird, noch mit andern Worten kurz ausdrücken?

A. Er wird uns 1) vergeben, und uns 2) heiligen.

557. Fr. Wie heißt man Beides mit Einem Wort?

A. Die Rechtfertigung. Gott wird uns rechtfertigen.

558. Fr. Geschieht es zuweilen, daß Gott dem Menschen vergiebt, ohne daß er ihn heiligt?

A. Gott kann nicht dem Menschen die Sünden vergeben, und ihn für rein ansehen, so lang er befleckt ist. Darum vergiebt Gott dem Menschen nie die Sünden, ohne ihn auch zu heiligen.

559. Fr. Wenn Gott den Menschen gerechtfertigt hat, wie ist dem Menschen?

A. Er fühlt, daß er Gottes Kind ist, und hat Zuversicht auf den Tag des Gerichtes.

„Der Geist giebt Zeugniß unserem Geiste, daß wir Kinder Gottes sind." Röm. 8, 26.

560. Fr. Sind aber Alle, welche gerechtfertigt sind, in dem gleichen Maße gerechtfertigt?

A. Nein! Gott gießt dem Menschen die hl. Liebe in das Herz nach dem Maße, als der Mensch Gott entgegenkommt.

561. Fr. Was folgt hieraus?

A. Daß der Mensch in der Rechtfertigung d. i. in der Gnade und Liebe Gottes wachsen kann und soll. KR. v. Tr. S. 6.

562. Fr. Wo empfängt der Mensch die Gnade der Rechtfertigung und des Wachsthums in derselben?

A. Dazu sind eben die hl. Sacramente eingesezt.

Fünftes Hauptstück.

Von dem Leben des Menschen im Stand der Heiligung. Oder von dem Leben der Kinder Gottes.

563. Fr. Was versteht man hier unter Leben?

A. Man versteht darunter alles Denken, Empfinden, Wollen, Thun, Lassen und Hoffen des Menschen.

564. Fr. Wovon ist das Leben der Geheiligten d. i. der Kinder Gottes durchdrungen?

A. Von der Liebe, welche durch den hl. Geist in ihre Herzen ausgegossen ist.

565. Fr. Wohin richten die Kinder Gottes ihr Leben und ihre Liebe?

A. Auf Gott, und auf die Welt.

566. Fr. Wenn das Leben und die Liebe der Kinder Gottes auf Gott gerichtet ist, wie nennt man dieses Leben?

A. Fromm, gottselig, gottvereinigt.

567. Fr. Wenn das Leben der Kinder Gottes auf die Welt gerichtet ist, wie nennt man dieses Leben?

A. Sittlich.

568. Fr. Wie nennt man das fromme und sittliche Leben mit Einem Wort?

A. Tugendhaft, gut.

569. Fr. Was ist also die Frömmigkeit?

A. Das Denken Wollen Thun und Lassen d. i. das Leben der Gotteskinder, in Liebe auf Gott gerichtet.

570. Fr. Was ist die Sittlichkeit?

A. Das Denken Wollen Thun und Lassen d. i. das Leben der Gotteskinder in Liebe auf sich selbst und auf den Nächsten gerichtet.

571. Fr. Was ist die Tugend?

A. Sie ist die Frömmigkeit und Sittlichkeit in ihrer unzertrennlichen Einigung.

572. Fr. Wie vielerlei Tugenden giebt es also?

A. Tugenden der Frömmigkeit und Sittlichkeit, oder göttliche, und sittliche Tugenden.

Erster Abschnitt.

Von dem Leben der Kinder Gottes in der Richtung auf Gott, oder: von den göttlichen Tugenden.

573. Fr. Welches sind die drei göttlichen Tugenden?

A. Glaube, Hoffnung und Liebe.

Erster Artikel.

Vom Glauben.

574. Fr. Was ist der Glaube?

A. Der Glaube ist das lebendige Gewißseyn von Allem, was Gott geoffenbart hat, und durch seine Kirche lehrt.

575. Fr. Wie gelangt der Mensch zum Glauben?

A. Der Mensch gelangt zum Glauben durch die Gnade Gottes, und durch seine eigene Mitwirkung.

576. Fr. Wie gelangt der Mensch zum Glauben durch die Gnade Gottes?

A. Dadurch, daß Gott die Wahrheit, die er geoffenbaret hat, durch die Kirche immerdar lehrt, und durch den heil.

Geist in den Herzen hell und gewiß macht. Joh. 14, 26. 16, 18.

577. Fr. Wie nennt man den Glauben deßwegen?

A. Ein übernatürliches Licht, und eine Gabe Gottes.

578. Fr. Wie gelangt der Mensch zum Glauben durch seine eigene Mitwirkung?

A. Dadurch, daß der Mensch die Wahrheit aus dem Mund der Kirche hört, annimmt, in seinem Herzen ergreift und bewahrt. Röm. 10, 17.

579. Fr. Wie nennt man den Glauben in dieser Hinsicht?

A. Eine Tugend.

580. Fr. Ist der Glaube nothwendig?

A. Ja, denn „ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Wer zu Gott kommen will, muß glauben, daß er ist, und daß er denen, die ihn suchen, ein Vergelter ist.“ Hebr. 11, 6.

Und eben so: Wer zum Heiland will, muß glauben, daß er ist, und daß er denen, die ihn suchen, der Heiland ist.

581. Fr. Was muß also des Menschen allererstes Anliegen seyn?

A. Daß er den Glauben habe.

582. Fr. Welche Eigenschaften hat der wahre Glaube?

A. Der wahre Glaube ist 1) nur Einer; und alle Gläubigen müssen im Glauben übereinstimmen.

583. Fr. Warum das?

A. Weil nur Ein Gott ist, der sich uns geoffenbart hat, und nur Ein Christus, durch Den er sich uns geoffenbart hat, und nur Eine Wahrheit, die er uns geoffenbaret hat.

„Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater Aller.“ Eph. 4, 5. 6.

584. Fr. Welche Eigenschaften hat der wahre Glaube weiter?

A. Der wahre Glaube ist 2) erleuchtet und 3) lebendig.

585. Fr. Was heißt das: er ist erleuchtet?

A. Das heißt: er ist nicht durch thörichte und abergläubische Meinungen verunstaltet.

586. Fr. Was heißt das: er ist lebendig?

A. Es heißt: die hl. Wahrheiten sind nicht blos im Kopf und im Mund, sondern frisch und kräftig im Herzen.

(Vergl. die Glaubenden im Evangelium.)

587. Fr. Worin zeigt es sich, daß der Glaube lebendig sey?

A. In der Liebe, und in den guten Werken.

588. Fr. Warum sind die Liebe und die guten Werke mit dem lebendigen Glauben nothwendig verbunden?

A. Weil es unmöglich ist, daß Jemand an Gott und den theuren Heiland lebendig glaubt, d. h. ihn vor der Seele hat, ohne daß er ihn liebt, und seine Gebote erfüllt.

„Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke! Ich aber will dir meinen Glauben aus den Werken zeigen." Jak. 2, 15. fg.

589. Fr. Aber giebt es nicht Viele, die rechtgläubig sind, und doch die Gebote nicht erfüllen?

A. Diese Alle haben einen todten Glauben.

590. Fr. Was urtheilst du von solchem todten Glauben?

A. Ich sage: Menschen mit einem todten Glauben sollen ja nicht ihres Glaubens halber sich rühmen, vielmehr verfallen sie nur desto größerer Verantwortung, daß sie die richtige Erkenntniß haben, aber keine Frucht bringen.

„Wer den Willen des Herrn weiß, aber nicht thut, wird viele Streiche empfangen." Luk. 12, 47.

591. Fr. Was muß man thun, um zu einem lebendigen Glauben zu gelangen?

A. Man muß um ihn bitten, ihn oft im Herzen erwecken, ihn durch Lesung Betrachtung und frommen Umgang allezeit auffrischen, auch bald diese, bald jene Wahrheit den Tag hindurch vor Augen behalten, und bei vorkommenden Versuchungen sich vergegenwärtigen.

592. Fr. Was ist dem christlichen Glauben entgegen?

A. Der Unglaube, der Irrglaube, der Aberglaube, der Leichtglaube, und der todte Glaube.

593. Fr. Was sagst du im Besonderen von dem Unglauben?

A. „Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des Eingebornen Sohnes Gottes." Joh. 3, 18. (Chorozaim und Bethsaida.)

Zweiter Artikel.

Von der Hoffnung.

594. Fr. Was ist die Hoffnung?

A. Die Hoffnung ist die feste Zuversicht, daß Gott durch Jesus Christus das Werk der Erlösung an uns vollenden, und uns den Himmel geben werde.

595. Fr. Welche drei Tugenden sind in der Hoffnung eingeschlossen?

A. Die christliche Sehnsucht, das Vertrauen und die Geduld.

596. Fr. Was ist die christliche Sehnsucht?

A. Sie ist das Verlangen nach Versetzung aus Irrthum Sünde und Noth in den Stand der Wahrheit Tugend und seligen Vereinigung mit Gott.

597. Fr. Warum darf dem Christen diese Sehnsucht nicht fehlen?

A. Weil der Christ sonst die Sünde nicht hassete, und Gott nicht liebte.

598. Fr. Wie muß die Sehnsucht des Christen aber beschaffen seyn?

A. Der Christ muß erlöst seyn wollen vor allem von der geistigen Noth, und nachher von der leiblichen.

599. Fr. Welche Sünden streiten wider die christliche Sehnsucht?

A. Der Mangel an Hunger und Durst nach Gerechtigkeit Matth. 5, 6.; die Versunkenheit in die Welt; und das Verlangen nach Erlösung blos von irdischen Leiden.

600. Fr. Was ist das christliche Vertrauen?

A. Es ist die getroste Überzeugung, daß Gott in Allem und durch Alles nichts anderes bezwecke, als unsere Heiligung und ewige Seligkeit.

601. Fr. Warum müssen wir diese getroste Überzeugung haben?

A. Wir müssen diese getroste Überzeugung haben

1. weil Gott unser Vater ist, der alles Gute weiß, will und kann;

2. weil Jesus Christus unser Mittler ist, der unsere Sache allmächtig und treu hinausführt; und

3. weil der hl. Geist unser Beistand und Tröster ist, der Alle die stärket, in denen er wohnt.

„Der seinen eingebornen Sohn für uns Alle dargegeben hat, sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken?" Röm. 8, 32.

602. Fr. Wie muß aber das christliche Vertrauen beschaffen seyn?

A. Es muß seyn 1. erleuchtet.

Der Christ weiß, wozu alle Einrichtung der Welt, und wozu namentlich die leibliche Trübsal ist. „Trübsal nemlich wirket Geduld; Geduld Bewährung." Röm. 5, 3—5.

2. demüthig und ergeben.

„Vater, dir ist Alles möglich. Doch nicht, wie ich will, sondern wie du." Mark. 14, 36.

3. unerschütterlich.

„Wenn ich auch wandeln werde in Mitte der Todesschatten, so fürchte ich nichts: Du bist bei mir, mein Stab und meine Stütze." Ps. 22, 1. fg.

4. auf Jesus Christus gegründet.

Nicht um eines eigenen Verdienstes willen vertrauen wir, sondern um Jesu Christi willen, durch den wir Zutritt zum Vater und die Zuversicht des ewigen Lebens haben. Hebr. 4, 15. 16. 10, 22. fg.

5. auch selbst nach Kräften thätig.

„Strenget alle eure Kräfte an, daß ihr durch die enge Thüre hineindringet." Luk. 13, 24.

„Vertraue auf Jehova, und thue Gutes." Ps. 36, 3.

603. Fr. Was ist dem christlichen Vertrauen zuwider?

A. Das Selbstvertrauen; das vermessene, das unbescheidene, das nachlassende, und das unthätige Vertrauen; das Mißtrauen, und die Verzweiflung.

604. Fr. Was ist die Geduld?

A. Sie ist die ergebene, wohl selbst freudige Übernahme und Ertragung und gute Anwendung der Widerwärtigkeiten.

605. Fr. Warum soll der Christ in seinen Widerwärtigkeiten geduldig seyn?

A. 1. weil er weiß, daß die Widerwärtigkeiten von Gott zugelassen oder geschickt sind als wohlverdiente Strafen seiner Sünden, oder zu seiner Läuterung und Bewährung, oder zur Erbauung des Nächsten.

„Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er." Hebr. 12, 6. fg.

„Haltet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet, und wisset, daß die Prüfung eures Glaubens Geduld wirket, die Geduld aber das Werk vollendet." Jak. 1, 2—4.

2. weil er weiß, daß Gott ihm nie über Vermögen auflade.

„Gott ist treu: Er wird euch nicht über eure Kräfte versuchen lassen." 1 Kor. 10, 13.

3. weil er Freude hat, Jesu Christo das Kreuz nachzutragen.

„Der Knecht will es nicht besser, als sein Herr." Joh. 15, 20.

„Blicket auf zu Jesus Christus, damit ihr nicht ermüdet, und den Muth nicht sinken lasset." Hebr. 12, 1. fg.

4. weil er weiß, daß das irdische in Demuth und Liebe getragene Leiden zur ewigen Seligkeit führt.

„Wenn wir mit Jesus sterben, werden wir auch mit ihm leben; wenn wir dulden, werden wir auch mitherrschen." 2 Tim. 2, 11. 12.

606. Fr. Wo besonders muß der Christ seine Geduld und Gottergebenheit zeigen?

A. Bei großen zeitlichen Verlusten (Hiob), bei groben Mißhandlungen und Verläumdungen (Jesus), bei großen und anhaltenden körperlichen Leiden, bei Armuth Verachtung und kränkender Begegnung (Lazarus).

607. Fr. Was ist der christlichen Geduld zuwider?

A. Die Ungeduld, die bald erschöpfte Geduld, und das Murren wider Gott; dann die Geduld des Unempfindlichen, des Stolzen ꝛc.

Dritter Artikel.

Von der Liebe.

608. Fr. Was ist die Liebe zu Gott?

A. Sie ist die Übergabe unserer ganzen Seele, d. i. all unseres Denkens Wollens Thuns und Leidens an Gott, um Gottes willen.

609. Fr. Warum müssen wir uns in solch unbegrenzter Weise an Gott übergeben?

A. 1. Weil Gott der vollkommenste, aller Liebe unendlich würdige Geist ist;

2. weil er unser Erschaffer und Erhalter ist;

3. weil er uns sein Alles d. h. seinen einzigen Sohn geschenkt, und den hl. Geist gesendet hat;

4. weil er in diesem Sohne uns vergeben, uns heiligen und ewig selig machen will.

610. Fr. Wie heißt darum das erste und größte Gebot?

A. „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe.“ Matth. 22, 37.

611. Fr. Welche Tugenden gegen Gott sind in der Liebe Gottes eingeschlossen?

A. Die Ehrfurcht vor Gott, die Freude an Gott, der Gehorsam, und die Dankbarkeit gegen Gott, und der Eifer für Gott.

612. Fr. Was ist die Ehrfurcht vor Gott?

A. Sie ist die tiefste Hochachtung vor der unendlichen Macht und Heiligkeit Gottes; und die lebendige Scheu, ihm zu mißfallen.

613. Fr. Warum müssen wir vor Gott die tiefste Ehrfurcht haben?

A. Weil wir gar nicht anders können, sobald wir an seine unendliche Macht Heiligkeit und Gerechtigkeit glauben.

614. Fr. Ist es uns heilsam, daß wir in Ehrfurcht vor Gott leben?

A. Es ist uns sehr heilsam, weil wir uns dann vor jeder, auch der geringsten Sünde scheuen.

„Die Furcht Gottes ist der Anfang der Weisheit.“

„Fürchtet Den, welcher die Macht hat, nachdem er getödtet hat, in die Hölle zu verstoßen.“ Matth. 10, 27. 28. 1 Pet. 1, 17.

615. Fr. Wie unterscheidet sich aber die Ehrfurcht von der knechtischen Furcht?

A. Die Ehrfurcht fürchtet Gott mit Freude, wegen seiner unendlichen Heiligkeit; die knechtische Furcht dagegen fürchtet Gott aus Zwang, wegen seiner unentfliehbaren Macht und Strafgerechtigkeit.

616. Fr. Warum haben die Guten keine knechtische Furcht?

A. Weil sie nicht Knechte, sondern Kinder sind.

„Ihr habt nicht wieder empfangen den Geist der Knechtschaft, um euch zu fürchten, sondern ihr habt empfangen den Geist der Kindschaft, in welchem wir rufen Abba! Vater!“ Röm. 8, 13.

„Die Teufel glauben und zittern.“ Jak. 2, 19.

617. Fr. Wodurch versündigt man sich gegen die Ehrfurcht, welche man Gott schuldig ist?

A. Durch jede Sünde. Besonders aber durch leichtfertiges Aussprechen des göttlichen Namens, durch Mißbrauch dieses Namens zu unnöthigem oder gar falschem Schwören, zu Fluch- und Scheltworten, oder gar zu Lästerungen, zu Aberglauben und Zauberei ꝛc., auch durch unehrerbietiges Betragen in der Kirche, und durch Verunehrung Gott geweihter Personen und Sachen.

„Du sollst den Namen Gottes nicht eitel aussprechen.“

618. Fr. Welche von diesen Sünden ist die häufigste?

A. Das leichtsinnige Aussprechen des Namen Gottes und Jesu; und das wilde Aussprechen dieser Namen im Zorn — das Fluchen.

619. Fr. Ist besonders das Fluchen eine schwere Sünde?

A. Ja, denn der Flucher könnte diese hl. Namen nicht so aussprechen, wenn er nicht ohne Ehrfurcht und Liebe Gottes, ja roh, wie ein Thier, wäre.

620. Fr. Was ist die Freude an Gott?

A. Sie ist das innige Wohlgefallen an den Vollkommenheiten Gottes?

621. Fr. Warum haben alle Kinder Gottes Freude an Gott?

A. 1. Weil sie gut sind. Alle Guten haben Freude am Guten. Nun sind aber die göttlichen Vollkommenheiten

nicht nur etwas Gutes, sondern das Beste, so man sich denken kann. (Hinblick auf diese Vollkommenheiten.)

2. Weil sie Kinder Gottes sind. Es hat aber jedes Kind Freude an der Größe und Güte seines Vaters.

622. Fr. Was ist der Gehorsam gegen Gott?

A. Der Gehorsam ist die herzliche Erfüllung aller Gebote Gottes.

623. Fr. Wer ist mithin gehorsam gegen Gott?

A. 1. Wer ohne Ausnahme alle Gebote Gottes erfüllt, und

2. wer sie erfüllt aus Liebe, mit Herzlichkeit.

„Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden." Matth. 6.

„Meine Speise ist, daß ich den Willen dessen thue, der mich gesandt hat." Joh. 4, 34.

624. Fr. Warum müssen wir Gott gehorsam seyn?

A. 1. Weil der Gehorsam gegen Gott die Probe ist, daß wir Gott fürchten, und lieben.

„Wer Gott liebt, hält sein Gebot. Wer aber sein Gebot nicht hält, und dennoch behauptet, daß er ihn liebe, der ist ein Lügner." 1 Joh. 2, 5. 1, 6.

„Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." Joh. 14, 15. 15, 10. 1 Joh. 3, 24.

2. Weil der Gehorsam gegen Gott des Menschen eigenes Beste ist. Denn alle Gebote Gottes sind zu unserem zeitlichen und ewigen Besten. (Nachweisung.)

„Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote." Matth. 19, 7.

3. Weil nur der Teufel und sein Anhang widerspenstig gegen Gott ist. Wir aber wollen nicht zu ihm gehören, und mit ihm in die Hölle gestürzt werden.

„Die Böses gethan haben, werden aus den Gräbern hervorgehen zur Auferstehung des Gerichts." Joh. 7, 29.

625. Fr. Was ist die Dankbarkeit gegen Gott?

A. Sie ist jene Tugend, vermöge welcher wir alles Gute Gott als dem freien Geber zuerkennen, und zu Füßen legen.

626. Fr. Was haben wir Gutes von Gott?

A. (Wiederholung aus der Lehre von Gott als der unendlichen Liebe.)

627. Fr. Warum ist es eine unerläßliche Pflicht, Gott für all dieses Gute dankbar zu seyn?

A. 1. Weil wir einen Verstand erhalten haben, es zu verstehen, und ein Herz, es zu fühlen.

„Selbst der Ochs kennt seinen Herrn, und der Esel die Krippe seines Herrn." Jes. 1, 3.

„Danket allezeit und für Alles Gott und dem Vater, im Namen unseres Herrn Jesu Christi."

2. weil der Undank eine sehr schwere Sünde ist.

628. Fr. Warum ist der Undank eine so schwere Sünde?

A. Weil der Undankbare so leichtsinnig, so herzlos, und stolz ist, daß er die göttlichen Wohlthaten nicht einsehen, nicht fühlen, und nicht anerkennen mag. (Vgl. Israel. Mich. 6, 3. und die 9 Aussätzigen.)

629. Fr. Welches ist der gottgefälligste Dank?

A. Jener Dank ist Gott der gefälligste, welchen wir ihm bringen 1. für die geistigen Güter,

2. für die Trübsale,

3. für die Güter, welche unsere Mitmenschen haben, und welcher

4. mit einem treuen Gebrauch der empfangenen Gaben verbunden ist.

630. Fr. Was ist der Eifer für Gott?

A. Er ist das Verlangen, daß Gott von allen Menschen möge erkannt, geliebt, und in Gehorsam verherrlicht werden.

631. Fr. Warum muß jeder gute Mensch Eifer für Gott haben?

A. Weil er sonst keine Liebe zu Gott hätte. Alle Liebe wehrt sich für das Geliebte. Joh. 2, 14. fg.

„Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen." Matth. 5, 16.

632. Fr. Wo besonders müssen wir unsern Eifer für Gott zeigen?

A. 1. Wo wir auf Unglauben, auf Irr- und Aberglauben, auf Sünde und Laster stoßen: die müssen wir muthvoll bekämpfen.

2. Wo uns gute, besonders junge Menschen anvertraut sind: die müssen wir vor der Sünde schützen, und zur Liebe und zum Dienst Gottes treulich hinführen. (Beispiel Jesu, und der Apostel, besonders Pauli.)

Vierter Artikel.

Vom Gebet.

633. Fr. Was ist das Gebet?

A. Die Erhebung des Gemüthes zu Gott.

634. Fr. Was thun wir, indem wir unser Gemüth zu Gott erheben?

A. Entweder lobpreisen wir Gott, oder wir bitten ihn, oder danken ihm.

635. Fr. Ist es Pflicht, daß wir das thun?

A. Gott ist der vollkommenste Geist; also müssen wir ihn lobpreisen. Und er ist unser gütigster Vater; also müssen wir ihn bitten, und ihm danken.

636. Fr. Was sagst du von einem Menschen, der nicht betet.

A. Solcher Mensch gehört der Welt und der Sünde. Er hat seinen Schöpfer und Vater verlassen und verloren.

637. Fr. Nenne mir einige Gebete, die in der Kirche üblich sind?

A. Das Gloria, das Benedictus, Magnificat ꝛc. sind Lobpreisungsgebete.

Das Vater unser, das allgemeine Gebet sind Bittgebete.

Die Präfation, das Tedeum ꝛc. sind Dankgebete.

638. Fr. Wie muß unser Gebet beschaffen seyn?

A. Wir müssen beten 1. im Geiste, d. h. mit dem Herzen, nicht blos (wie die Juden) mit den Lippen.

2. In der Wahrheit, d. h. wie es erleuchteten Christen ziemt, nicht wie die blinden Heiden thaten.

„Die wahren Anbeter beten den Vater an im Geiste und in der Wahrheit." Joh. 4, 23.

3. Durch Jesum Christum. Durch ihn (nicht durch uns) müssen wir Gott loben, Gott bitten, und Gott Dank sagen. (Vergl. die Gebete der Kirche.)

639. Fr. Wie müssen insbesondere unsere Bittgebete beschaffen seyn?

A. Vor Allem müssen unsere Bitten auf die wahren Güter gehen. Wir müssen bitten um den hl. Geist, um Bewahrung vor Sünde, um Wachsthum im Guten, um diese und jene uns besonders schwere Tugend, um das Reich Gottes ꝛc. Matth. 6, 33. Jak. 1, 5.

640. Fr. Dürfen wir auch um zeitliche Güter bitten?

A. Ja, doch müssen wir allezeit beisetzen: Nicht, wie ich will, sondern wie du willst, o Gott!

641. Fr. Sage mir weiter, wie unsere Bittgebete beschaffen seyn sollen.

A. Wir müssen bitten 1. im Namen Jesu Christi, mit Inbrunst und Zuversicht. „Was immer ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das will ich gewähren." Joh. 14, 13. 16, 23. 24.

2. Wir müssen bitten mit Ausdauer. „Im Gebete seyd beharrlich." Röm. 12, 12. Vergl. Luk. 18, 1. fg.

3. Mit Ergebung in den göttlichen Willen. „Vater,

nicht mein Wille geschehe, sondern der deine." Matth. 26, 42.

4. In der Überzeugung, daß Gott unsere Anliegen schon weiß, und es nicht auf die vielen Worte ankomme. „Machet bei eurem Gebete nicht viel Gerede, wie die Heiden, welche sich einbilden, daß sie erhört werden, wenn sie viele Worte machen." Matth. 6, 7.

642. Fr. Wo ist es am deutlichsten zu sehen, wie unsere Bittgebete beschaffen seyn sollen?

A. In dem Gebet, welches Jesus uns gelehrt hat. Es lautet: „Vater unser, der du bist in dem Himmel, Geheiligt werde dein Name! Zukomme uns dein Reich! Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Gieb uns heute unser tägliches Brod. Und vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Amen."

643. Fr. Mit welchen Worten sollen wir also Gott anreden?

A. Mit den Worten: „Vater unser!"

644. Fr. Was wollen wir mit dem Worte: Vater! sagen?

A. Wir denken voll Ehrfurcht an den allmächtigen Herrn Himmels und der Erde; aber wir erzittern nicht vor ihm, sondern fassen ein kindlich vertrauendes Herz zu ihm, weil er gegen uns so liebreich, fürsorgend, aufopfernd, langmüthig und versöhnlich ist, wie kein Vater der ganzen Welt. Also sagen wir muthig zu ihm: Vater!

645. Fr. Aber warum sagen wir zu ihm: Vater unser?

A. Wir sagen: Vater „unser!" weil er der Vater ist Aller; und weil wir zu ihm kommen, nicht blos mit unseren Anliegen, sondern auch mit den Anliegen unserer Mitmenschen; und weil wir zu ihm kommen nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit den Mitmenschen.

646. Fr. Warum stehen die Worte dabei: Der du bist in dem Himmel?

A. Dadurch sind wir aufgefordert, unser Herz von der Erde ab, und aufwärts zu ihm hin zu wenden.

647. Fr. Welches ist die Bitte, welche uns Jesus Christus als die erste stellen lehrt?

A. „Geheiliget werde dein Name!"

Das will sagen: Gieb, daß alle Menschen dich erkennen, lieben, und mit den Geistern des Himmels nach Kräften verherrlichen.

648. Fr. Warum ist dieses die erste Bitte?

A. Weil die Ehre Gottes des Christen erstes und höchstes Verlangen seyn soll.

649. Fr. Wie lautet die zweite Bitte?

A. „Zukomme uns dein Reich!"

Das will sagen: Gieb, daß die Menschen Jesum Christum allezeit mehr erkennen, und Alle durch ihn deine guten und seligen Kinder werden, in Zeit und Ewigkeit.

650. Fr. Wie lautet die dritte Bitte?

A. „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden."

Das will sagen: Gieb, daß wir hier auf Erden deinen Willen so treu und freudig erfüllen, als deine Engel im Himmel.

Auch will es sagen: wir unterwerfen uns allen deinen Heimsuchungen in kindlicher Demuth.

651. Fr. Wie lautet die vierte Bitte?

A. „Gieb uns heute unser tägliches Brod."

Das will sagen: Verleihe uns auch heute wieder Alles, was wir bedürfen — deine Gnade für die Seele, deine Nahrung für den Leib.

652. Fr. Wie heißt die fünfte Bitte?

A. „Vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern."

Das will sagen: Verzeihe uns gnädig alle unsere

Sünden; von Herzen wollen wir auch denen vergeben, welche sich gegen uns verfehlt haben mögen.

653. Fr. Wie lautet die sechste Bitte?

A. „Führe uns nicht in Versuchung."

Das will sagen: Siehe an unsere Schwachheit! Laß nicht zu, daß wir zur Sünde gereizt werden. Und muß es geschehen, so stärke uns zum Siege.

654. Fr. Wie lautet die siebente Bitte.

A. „Erlöse uns von dem Übel."

Das will sagen: Gieb uns durch unsern lieben Heiland Jesus Christus, daß wir der Sünden und Leiden endlich ledig werden, und zum ewigen Leben eingehen.

655. Fr. Wie heißt das Schlußwort des Vater unser?

A. Amen. Das will sagen: Ja, so gieb es, so geschehe es!

656. Fr. Was ist an dem Vater unser noch besonders bemerkenswerth?

A. 1. Daß dasselbe für leibliche Anliegen nur Eine Bitte enthält, sechse dagegen für die geistigen Anliegen. Und

2. daß es nie Bitten lehrt blos für uns selbst, sondern immer zugleich auch für unseren Nächsten.

657. Fr. Wie sollen wir uns zum Gebet bereiten?

A. Wir sollen unser Herz von der Welt losmachen; das, was wir beten wollen, ernstlich zu Gemüth nehmen; und den hl. Geist anrufen, daß er uns helfe und mitbitte.

658. Fr. Welches ist der Ort, wo wir unsere Gebete verrichten sollen?

A. Der Ort ist überall — mitten im Weltgeräusch; mitten in der Arbeit. Doch vorzüglich in der Kirche, und in der stillen Kammer.

659. Fr. Welches ist die Zeit zum Gebet?

A. Die Zeit ist immer: am Tag und um Mitternacht. Doch vorzüglich vor und nach Tisch, beim Aufstehen und Schlafengehen, bei den Gebetszeichen mit der Glocke, und an den der Andacht gewidmeten Tagen.

(Einübung und Erklärung verschiedener Gebetsformulare, die im Gebrauche sind, z. B. beim Läuten des englischen Grußes, am Donnerstag beim Glockenzeichen der Todesangst, am Freitag ꝛc.)

660. Fr. Welches sind die äußeren Zeichen, durch die wir die Andacht unseres Herzens ausdrücken?

A. Das Entblößen und Senken des Hauptes, das Falten und Aufheben der Hände, das Kniebeugen und Knieen, das Schlagen an die Brust, das Kreuzmachen u. s. w. (Erklärung dieser Zeichen.)

Zweiter Abschnitt.

Von dem Leben der Kinder Gottes in der Richtung auf die Welt. Oder, von den sittlichen Tugenden.

Erster Artikel.

Das Gotteskind im Verhältniß zu den Abgeschiedenen.

661. Fr. Wenn wir auf die Welt Gottes hinschauen, welche Mit-Geschöpfe wollen wir zuerst ins Aug fassen?

A. Die Engel, und die abgeschiedenen Menschen.

662. Fr. Da von den Engeln schon früher geredet worden, so sag mir jezt von den abgeschiedenen Menschen: Besteht noch eine Gemeinschaft zwischen uns und ihnen?

A. Es giebt eine Gemeinschaft der Heiligen. Die streitende, die leidende, und die triumphirende Kirche sind nur Eine Kirche.

663. Fr. Was versteht man unter der triumphirenden Kirche?

A. Die Heiligen im Himmel.

664. Fr. Was sind wir den Heiligen schuldig?
A. Wir müssen dieselben verehren.
665. Fr. Worin besteht diese Verehrung?
A. Sie besteht darin, daß wir
1. mit Bewunderung die große Liebe und Treue anerkennen, womit sie Gott gedient haben;
2. Gott lobpreisen, daß er es ihnen gegeben hat, so gut zu werden;
3. es fest im Herzen tragen, ihnen nachzufolgen;
4. das Gute, so sie gestiftet und hinterlassen haben, erhalten und pflegen;
5. uns gern durch Bilder an ihre Tugenden erinnern lassen, auch die Überreste des Leibes, in welchem sie gekämpft und gesiegt haben, in Ehren halten.
666. Fr. Ist es recht, daß wir die Heiligen verehren?
A. Ja, denn Alles ist recht, was diese Verehrung in sich enthält. (Wiederholung der Punkte.)
Zudem ehrt ja Gott selbst seine Heiligen. (Matth. 10, 32.) Warum sollten wir geringe Menschen sie nicht auch ehren?
667. Fr. Wenn wir mit den Heiligen in einer Gemeinschaft stehen, was thun die Heiligen von ihrer Seite für uns?
A. Sie lieben uns, und bitten für uns.
668. Fr. Woher wissen wir das?
A. Das liegt in der Natur ihres heiligen Herzens. (2 Makk. 15, 14. fg.)
Und da selbst der heilige Geist für uns bittet, so werden gewiß auch die für uns bitten, welche von dem hl. Geiste erfüllt sind.
669. Fr. Um was rufen wir daher die Heiligen an?
A. Um ihre Fürbitte, weil das Gebet des Gerechten viel bei Gott vermag. Jak. 5, 16., und wir uns in unserer Unwürdigkeit an sie anschließen wollen. KR. v. Tr. S. 25.
670. Fr. Um was aber dürfen wir die Heiligen nicht anrufen?

A. Um ihre Hilfe. Denn Gott allein ist unser Helfer. Sie aber sind unsere Fürbitter bei Gott.

671. Fr. Welchem der Heiligen widmen wir eine ganz besondere Verehrung?

A. Der Mutter unseres Heilandes.

672. Fr. Warum?

A. Weil sie ist voll der Gnaden, und gebenedeit unter den Weibern, und weil gebenedeit ist die Frucht ihres Leibes, Jesus.

673. Fr. Mit welchen Worten verehren wir sie deßhalb?

A. Mit den Worten: „Gegrüßt seyst du, Maria, du bist voll der Gnaden, der Herr ist mit dir; du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus.

674. Fr. Mit welchen Worten rufen wir sie um ihre Fürbitte an?

A. Mit den Worten: „Bitt für uns arme Sünder izt und in der Stunde unseres Absterbens. Amen." (Erklärung der marianischen Festtage, und des täglich dreimaligen Läutens des englischen Grußes.)

---

675. Fr. Was sind wir den Verstorbenen überhaupt schuldig?

A. Wir sollen 1) ihnen durch ein christliches Begräbniß die letzte Ehre erweisen; 2) den von ihnen hinterlassenen lezten Willen vollstrecken; 3) für alles Gute, so sie uns und Andern gethan haben, ein dankbares Andenken bewahren; 4) das von ihnen etwa hinterlassene Böse nach Kräften gut machen, das von ihnen gestiftete Gute aber erhalten; endlich 5) für sie, besonders beim hl. Meßopfer, zu Gott bitten.

Zweiter Artikel.

Das Gotteskind im Verhältniß zu sich selbst und zu den Mitmenschen.

676. Fr. In welchem Gebot ist Alles, was wir uns selbst und dem Nächsten schuldig sind, enthalten?

A. In dem Gebot: „Du sollst den Nächsten lieben, wie dich selbst."

I. Von der Selbstliebe und Nächstenliebe im Allgemeinen.

677. Fr. 1. Was ist das Erste, so wir uns selbst und dem Nächsten schuldig sind?

A. Achtung.

678. Fr. Was verstehen wir unter der Achtung?

A. Daß wir die hohe Würde anerkennen, welche in Jedem aus uns ist.

679. Fr. Wie vielfach ist diese Würde?

A. Zweifach: die allgemeine, und die besondere.

680. Fr. Welches ist die allgemeine Würde?

A. Die, welche wir alle gemeinsam haben, nemlich: daß wir sind Ebenbilder und Kinder Gottes, Erkaufte durch das theure Blut Christi, Glieder seines Leibes, Tempel des hl. Geistes, und Erben des ewigen Lebens.

681. Fr. Warum ist es eine hohe Pflicht, daß wir diese Würde in uns selbst und in Anderen achten?

A. Wer diese Würde in sich selbst und seinen Mitmenschen nicht achtet, der achtet den Vater nicht, dessen Ebenbild und Kind er ist; und achtet den Sohn nicht, dessen Erlöster und Bruder er ist; und achtet den hl. Geist nicht, dessen Tempel er ist; und achtet das ewige Leben nicht, dessen Erbe er ist. Solcher Mensch ist stumpf und thierisch.

682. Fr. Wie sagt daher die hl. Schrift, um uns Achtung vor uns selbst und Andern einzuflößen?

A. „Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber und Gold erlöst seyd von dem eiteln Wandel, sondern mit dem kostbaren Blute Christi." 1 Pet. 1, 18.

„Wenn Jemand den Tempel Gottes verunreinigt, den wird Gott zu Grund richten." 1 Kor. 3, 16. 17.

683. Fr. Wo besonders gilt es, die eigene Würde zu achten?

A. Wo man uns eine Sünde zumuthet. Ferner, wo wir versucht sind, etwas Ehrloses zu thun, z. B. zu lügen, zu kriechen, oder uns durch schändliche Gedanken und Begierden zu besudeln ꝛc.

684. Fr. Wo besonders gilt es, Andere in ihrer Würde zu achten?

A. Wenn wir geneigt sind, die Geringeren die Schwachen Elenden und Verlassenen neben uns zu verachten; oder wenn wir versucht sind, uns an Seele oder Leib des Nächsten zu versündigen.

685. Fr. Welches ist die besondere Würde, die wir an jedem Menschen achten sollen?

A. Die Tugenden, die er sich erworben hat, und das Amt, welches er unter seinen Mitmenschen bekleidet.

686. Fr. Wodurch legen wir die Achtung gegen unsern Nächsten zu Tag?

A. Durch die Ehre, die wir ihm erzeigen, und gegen Angreifer beschützen.

687. Fr. Ist es Pflicht, dem Nächsten seine Ehre zu geben und zu beschützen?

A. Ja. „Ehre, wem Ehre gebührt!“ Röm. 13, 7. Die Ehre ist das höchste zeitliche Gut.

„Ein guter Name ist besser, als großer Reichthum; und Beliebtseyn besser, als Silber und Gold.“ Spr. 22, 1.

688. Fr. Wie erweiset und schüzt man dem Nächsten die ihm gebührende Ehre?

A. Dadurch, daß man seine Vorzüge vor ihm selbst und vor Anderen durch Worte und Handlungen anerkennt, seine Fehler nach der Wahrheit entschuldigt, und die ungerechten Angriffe auf seine Ehre abwehrt. (So gab Jesus z. B. dem Johannes Ehre und vertheidigte ihn gegen Verunglimpfungen.)

689. Fr. Dürfen wir auch auf unsere eigene Ehre sehen, dieselbe annehmen und vertheidigen?

A. Ganz gewiß. Denn wer seine Ehre verloren hat, vermag wenig oder nichts Gutes in der Welt. (Auch Jesus vertheidigt sich gegen die Unbilden der Pharisäer.) Vergl. Paulus 1 Kor. 9, 1. 15.

690. Fr. Aber wodurch müssen wir uns Ehre und guten Namen erwerben und bewahren?

A. Durch Rechtschaffenheit in Gesinnung Wort und Werk; und daß wir auch den Schein des Bösen meiden.

„Was wahr ist, was ehrbar, was gerecht, was guten Namen macht — das lasset euch angelegen seyn." Phil. 4, 8.

691. Fr. Wie müssen wir uns betragen, wenn wir Ehre empfangen?

A. Wir müssen 1) nicht uns, sondern Gott die Ehre geben; wir müssen 2) nicht uns ansehen, sondern unsere Fehler, und bei der äußern Ehre innerlich beschämt seyn; auch diese Fehler gern freimüthig bekennen, damit Niemand zu hoch von uns denke. (Vergl. Paulus 1 Kor. 15, 10. Petrus Apg. 10, 26. 14, 14.)

692. Fr. Wie müssen wir uns betragen, wenn wir verläumdet werden?

A. Geringere Verläumdungen mögen wir gern zur Zähmung unserer Eigenliebe auf uns liegen lassen. Gegen wichtige Verläumdungen sollen wir uns vertheidigen; aber ohne Leidenschaft, und mit Hingebung in den göttlichen Willen.

693. Fr. Welche andere Tugend muß mit der Selbstachtung verbunden seyn?

A. Die Demuth.

694. Fr. Was ist die Demuth?

A. Sie ist jene Tugend, wornach wir Alles, was wir haben und sind, der freien Gnade Gottes zuschreiben, alle-

zeit unsere Fehler vor Augen haben, und den Nächsten gerne höher halten als uns selbst.

695. Fr. Worin zeigt sich also die Demuth?

A. Der Demüthige ist vor Gott Staub,

vor sich selbst ein Sünder, und wenn er auch Alles gethan hätte, ein unnützer Knecht,

vor dem Nächsten ein fehlervoller Mitbruder, ihm zum Dienste geschaffen.

696. Fr. Ist die Demuth eine große Tugend?

A. Sie ist eine so große Tugend, daß alle andern Tugenden nur Schein sind, wo die Demuth fehlt.

697. Fr. Wie das?

A. Wo die Demuth fehlt, da herrscht die Eigenliebe; neben der Eigenliebe aber kann keine wahre Tugend da seyn.

698. Fr. Warum ist Demuth aber noch weiter eine sehr große Tugend?

A. Weil die Demuth alle Tugenden mit sich führt.

699. Fr. Wie das?

A. Der Demüthige verdankt Alles Gott, darum liebt er ihn.

Der Demüthige ist vor sich selbst ein Sünder; darum bessert und vervollkommnet er sich.

Der Demüthige ist unter seinen Mitmenschen nichts, als ein geringer Mitknecht; darum achtet, liebt, trägt und pflegt er sie.

700. Fr. Nenne mir einige Worte der hl. Schrift, welche der Demüthige allezeit im Herzen bewahrt?

A. „Nicht als ob wir tüchtig seyen, durch uns selbst etwas auszudenken, sondern unsere Tüchtigkeit ist aus Gott. Er ist es, der das Wollen wirket, und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.“ 2 Kor. 3, 5. Phil. 2, 13.

„Was hast du, so du nicht empfangen? So du es aber empfangen, warum rühmest du dich?“

1 Kor. 4, 7. 15, 10. „Ich will mich allein der Gnade rühmen."

„So ihr Alles gethan habt, sprechet: Unnütze Knechte sind wir!" Luk. 17, 10. — Allein wir haben nicht Alles gethan. Darum schlagen wir an unsere Brust, und sagen: „Herr Gott, sey mir armen Sünder gnädig!"

„Wer der Größte unter euch ist, sey euer Diener!" Matth. 23, 11. (Vgl. Fußwaschung.)

„Demüthig halte Einer den Andern höher als sich selbst!" Phil. 2, 3.

„Einem Jeden unter uns ist Gnade verliehen nach dem Maße, wie Christus sie ihm gegeben hat." Eph. 4, 7.

701. Fr. Wie versündigt man sich gegen die Tugenden der Selbstachtung, der Menschenachtung und der Demuth?

A. 1) durch Hochmuth, Übermuth, Stolz, Eitelkeit, Ehr- und Gefallsucht; 2) durch Selbstwegwerfung, Ehrlosigkeit und Niederträchtigkeit ꝛc.; 3) durch Mißachtung, Geringachtung und Verachtung des Nächsten; 4) durch Verläumdung, Ehrabschneidung und Verkleinerung; 5) durch Schmeichelei, Kriecherei und abgöttische Verehrung ꝛc.

---

702. Fr. 2. Was ist das Zweite, was wir uns selbst und dem Nächsten schuldig sind?

A. Liebe.

703. Fr. Was heißt: sich selbst lieben?

A. Sich selbst lieben, heißt: alle Kräfte der Seele und des Leibes so ausbilden und gebrauchen, wie es dem Willen Gottes gemäß ist.

704. Fr. Wie unterscheidet sich die Selbstliebe von der Eigenliebe?

A. Die Selbstliebe sieht darauf, daß sie reich werde an Tugenden und guten Werken; die Eigenliebe aber sieht darauf, daß sie den Hochmuth, das Fleisch und den Eigennutz pflege.

705. Fr. Welche von den beiden ist wahrhaft Liebe?

A. Die erstere; die andere ist Feindschaft gegen sich selbst.

706. Fr. Warum ist die andere (die Eigenliebe) Feindschaft gegen sich selbst?

A. Weil der Mensch sich sehr oft schon in diesem Leben, jedenfalls aber in der Ewigkeit unglückselig macht, wenn er seinem Fleisch, seinem Eigennutz und Hochmuth dient.

707. Fr. Ist es Pflicht und recht, sich selbst zu lieben?

A. Es ist Pflicht und recht, weil es Pflicht und recht ist, reich an Tugenden, und ewig selig zu werden. Dazu eben hat uns Gott die Selbstliebe angeschaffen.

708. Fr. In welchen zwei Stücken sieht man es ganz besonders, daß ein Mensch sich selbst wahrhaft liebt?

A. Man sieht es ganz besonders darin, 1) daß er sich selbst verläugnet, und 2) daß er in Liebe und guten Werken beständig zu wachsen sucht.

709. Fr. Wie übt der Mensch, welcher sich selbst liebt, die Selbstverläugnung?

A. Er widersteht dem Gelüsten nach hoffärtigen Kleidern, dem Wohlgefallen an schmeichelnden Reden, der Lüsternheit seiner Augen und Ohren, der Schwatzhaftigkeit seiner Zunge; ja er weist manches Verlangen des Fleisches, besonders des Gaumens ab, auch wo solches nicht gerade sündhaft ist. (Fasten.)

710. Fr. Wie sucht der Mensch, welcher sich selbst liebt, zu wachsen an hl. Liebe?

A. 1) Er denkt oft und viel an Gott und den theuren Heiland, und wie groß und gut er ist; und betet dann jedesmal ein Gebet der Liebe. 2) Er blickt bei allem, was er zu thun und zu leiden hat, auf Gott hin, und thut und leidet es Gott zu Liebe — weil, wie, und so lange Gottes will.

711. Fr. Wie sucht der Mensch, welcher sich selbst liebt, immer reicher zu werden an guten Werken?

A. Er denkt immer nach, wie er etwas möge thun für

seinen Nächsten; besonders aber ist er früh und spät eifrig in Erfüllung der Pflichten seines Standes.

712. Fr. Was räth das Evangelium denen, die im Guten recht vollkommen werden wollen?

A. 1) Freiwillige Armuth, 2) ewige Keuschheit, und 3) Gehorsam unter einem geistlichen Obern.

713. Fr. Warum nennt man diese drei Wege zur Vollkommenheit evangelische Räthe?

A. Weil es keine Gebote sind, sondern nur Wege für Solche, die dazu die besondere Gabe von Gott empfangen haben. Matth. 19, 11. 12.

---

714. Fr. Was heißt: den Nächsten lieben?

A. Es heißt 1) an allen Leiden und Freuden des Nächsten Theil nehmen; und 2) dem Nächsten Alles wünschen und thun, was zur Wohlfahrt seines Leibes und seiner Seele dient.

715. Fr. Wie muß die Liebe zu unserem Nächsten beschaffen seyn?

A. Wir müssen den Nächsten lieben

1. um Gottes willen.

„Geliebteste! Da Gott uns so geliebt hat, so müssen auch wir einander lieben." 1 Joh. 4, 11.

2. Wir müssen den Nächsten lieben im Werke, und mit Aufopferung; nicht in leeren Worten, und blos da, wo es uns leicht und angenehm ist.

„Lasset uns nicht mit Worten und mit der Zunge lieben, sondern mit der That und Wahrheit." 1 Joh. 3, 18.

3. Wir müssen ihn lieben in der gehörigen Ordnung. Zuerst die Seele, dann den Leib; zuerst die größte Noth, dann die geringere; zuerst die eigenen Angehörigen, dann die Fremden. 1 Tim. 5, 16.

716. Fr. Ist es nothwendig, daß wir den Nächsten lieben?

A. Ja; denn ohne die Liebe des Nächsten haben wir

1. keinen Theil an Gott dem Vater, um dessen Kinder wir uns nicht annehmen. „Wer den Vater liebt, liebt auch dessen Kind.“ 1 Joh. 5, 1.

2. keinen Antheil an Gott dem Sohne, dessen Barmherzigkeit und Selbstaufopferung uns nicht rührt. „Er gab sein Leben für uns dahin: auch wir sollen für die Brüder das Leben lassen.“ 1 Joh. 3, 16.

3. keinen Antheil an Gott dem hl. Geist, als welcher nicht in den Lieblosen wohnt. „Die Frucht des Geistes ist Liebe.“ Gal. 5, 22.

4. keinen Antheil an der Kirche. Die zur Kirche gehören, sind Brüder und Glieder Eines Leibes. 1 Kor. 12, 13. 14.

5. keinen Antheil am ewigen Leben. „Weg von mir, ihr Übelthäter! Ich war hungrig, und ihr habt mich nicht gespeist.“ u. s. w. Matth. 25, 41.

717. Fr. Dürfen wir Jemand von unserer Liebe ausschließen?

A. Niemand. Selbst nicht den Feind, den Hasser und Verfolger.

718. Fr. Was heißt den Feind lieben?

A. Es heißt: nichts Böses gegen ihn sinnen, reden oder thun, ihm vielmehr Gutes wünschen, und es ihm auch, wenn wir Gelegenheit haben, erweisen.

719. Fr. Warum sollen wir die Feinde lieben?

A. 1. Weil uns auch Gott geliebt und uns seinen Eingebornen Sohn gesendet hat, obwohl wir seine Feinde waren.

2. Weil Jesus Christus für seine Kreuziger gebetet, und

3. Weil er uns das Gebot gegeben hat: „Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch hassen, und betet für eure Verfolger und Verläumder ꝛc.“ Matth. 5, 44. fg.

„Speise, tränke deinen Feind. So wirst du

glühende Kohlen auf sein Haupt sammeln." Röm. 12, 20.

720. Fr. Welche Sünden streiten vornehmlich wider die Liebe des Nächsten?

A. Neid, Mißgunst, Schadenfreude, Feindschaft, Haß, Rachsucht.

---

3. Das Gotteskind trägt die Liebe gegen Gott, gegen sich selbst, und den Nächsten in seinem Herzen.

721. Fr. Ist es genug, daß es diese Liebe in seinem Herzen hat?

A. Es ist nicht genug. Es muß dieselbe auch durch seine Werke beweisen.

722. Fr. Warum das?

A. Weil Empfindungen der Liebe, und Worte ohne Werth sind, wenn die Werke das Gegentheil zeigen.

„Nicht Jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird ins Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters im Himmel thut." Matth. 7, 21. Joh. 13, 21. 1 Joh. 3, 17.

723. Fr. Wie müssen aber unsere Werke beschaffen seyn, wenn man die Liebe an denselben sehen soll?

A. Sie müssen 1) dem göttlichen Gebote gemäß, und 2) aus Liebe zu Gott geschehen seyn.

724. Fr. Wie nennt man solche Werke?

A. Man nennt sie gute Werke.

725. Fr. Ist es genug, daß wir hier und dort ein gutes Werk verrichten?

A. Es ist nicht genug, die hl. Liebe soll Tag für Tag von früh bis spät in unserm Herzen seyn. Sie muß sich daher auch Tag für Tag von früh bis spät in guten Werken zeigen.

726. Fr. Aber wie kann man unaufhörlich gute Werke thun?

A. Sehr leicht; denn Alles, was man stündlich in sei-

nem Stand thut leidet und meidet, ist ein gutes Werk, wenn es geschieht, weil und wie es Gott will.

727. Fr. Wenn man einen großen Schatz guter Werke hat, kann man damit den Himmel verdienen?

A. Gott rechnet uns die guten Werke zwar zum Verdienst an, und belohnt sie, weil sie frei aus Liebe geschehen sind; aber daß wir sie aus Liebe thun konnten und wirklich gethan haben, kommt aus dem Verdienst Christi und aus seiner Gnade. KR. v. Tr. S. 6, 16.

728. Fr. Wenn wir uns also rühmen wollen, wessen sollen wir uns rühmen?

A. Nicht unserer Verdienste, sondern der Gnade. Auch sollen wir den Himmel von Gott empfangen nicht als einen Lohn unserer Verdienste, sondern als ein Geschenk seiner unendlichen Barmherzigkeit in Christo.

II. Von der Selbst- und Nächstenliebe im Besonderen.

1. Wie sich die Selbst- und Nächstenliebe zeigt im brüderlichen Verkehr.

729. Fr. Welches sind die Tugenden des brüderlichen Verkehrs?

A. Wahrhaftigkeit, Treue, Zutrauen, Leutseligkeit, Milde, Schonung, Langmuth, Friedfertigkeit und Versöhnlichkeit.

a. Wahrhaftigkeit, Treue und Vertrauen.

„Du sollst kein falsches Zeugniß geben wider deinen Nächsten.“ 2 Mos. 20, 16.

730. Fr. Was heißt: wahr und treu seyn?

A. Wahr seyn heißt: in Allem so reden, wie man's im Herzen weiß. Treu seyn heißt: Alles halten, was man versprochen hat.

731. Fr. Warum ist es eine heilige Pflicht, daß man wahr und treu sey?

A. Weil das Gegentheil wider die Natur ist; wider die

Liebe; wider die Ehre; wider Gott und die Menschen. „Der Teufel ist ein Lügner und der Vater der Lügen." Joh. 8, 44.

„Eure Rede sey: ja! ja! nein! nein!" Matth. 5, 34.

„Ein Greuel vor Jehova sind Lügenlippen. Die aber redlich handeln, sind sein Wohlgefallen." Spr. 12, 22.

732. Fr. Muß man immer Jedem Alles sagen, was man weiß?

A. Man muß schweigen, oder die Wahrheit weise zurückhalten, 1) wenn der Nächste die Wahrheit mißbrauchen würde. (Herodes, die Pharisäer.) 2) wenn der Nächste geistig oder leiblich zu schwach ist, die ganze Wahrheit zu hören. (Die Jünger. Joh. 16, 12.)

733. Fr. Giebt es auch Fälle, wo man das Versprochene nicht halten darf?

A. Ja, wenn es sündhaft, oder (ohne Verschulden) unmöglich ist.

734. Fr. Auf wie vielfache Weise sündiget man gegen die Wahrhaftigkeit?

A. Durch Scherzlüge, durch Nothlüge, durch Dienstlüge, durch Schadenlüge, durch falsche Zeugnisse ꝛc.

735. Fr. Was heißt: gegen den Nächsten zutrauensvoll seyn?

A. Es heißt: dem Worte des Nächsten willig glauben. „Die Liebe denkt nicht Arges; sie glaubt Alles, sie hofft Alles." 1 Kor. 13, 5. 7.

736. Fr. Warum soll man das?

A. Weil das grundlose Mißtrauen eine ungerade, und argwöhnische Seele anzeigt, und auch die Gemeinschaft und Freude des Lebens verbittert.

Doch sagt der Herr: „Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind." Matth. 7, 15. fg.

Vom Eid.

737. Fr. Was heißt das: einen Eid schwören?

A. Es heißt: den allwissenden heiligen und gerechten Gott feierlich zum Zeugen anrufen, daß das die reine Wahrheit sey, was wir aussagen oder versprechen.

738. Fr. Ist es eine große und furchtbare Sache um einen Eid?

A. Ja, weil man den allwissenden heiligen und gerechten Gott zum Zeugen anruft. „Nicht ungestraft wird Jehova den lassen, welcher seinen Namen vergeblich ausspricht.“ 2 Mos. 20, 7.

739. Fr. Wann ist es erlaubt, einen Eid abzulegen?

A. In einer sehr wichtigen Sache. (Vergl. Jesus Matth. 26, 64.)

740. Fr. Was muß derjenige beobachten, welcher einen Eid abzulegen hat?

A. Er muß 1) genau wissen, was er beschwören soll; 2) muß er genau erwägen, ob er dieses beschwören könne; ob er es z. B. gewiß wisse, oder nur gewiß meine; 3) muß er schwören in dem Sinn, wie die Eides-Worte gemeint sind, nicht wie er die Eides-Worte in seinem Herzen etwa auslegen kann.

---

b. Die Leutseligkeit, Milde, Schonung, Langmuth, Friedfertigkeit, Versöhnlichkeit.

741. Fr. Was ist die Leutseligkeit?

A. Ein freundliches, höfliches und angenehmes Betragen gegen Jedermann?

„Die Liebe ist gütig. Sie handelt nicht unbescheiden; sie ist nicht aufgeblasen.“ 1 Kor. 13, 4. (Vergl, das Beispiel Jesu Mark. 10, 13. 14. Joh. 4, 7. fg.)

742. Fr. Was ist die Sanftmuth und Milde?

A. Sie ist ein ruhiges und gütiges Betragen auch gegen den, der Unrecht hat.

„Selig die Sanftmüthigen. Sie werden das Erdreich besitzen."

„Die Frucht des Geistes ist: Freude, Friede, Geduld, Milde, Güte." Gal. 5, 22. Vergl. das Beispiel Jesu. „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen." Matth. 11, 29.

„Auch wir fehlen Alle in vielen Dingen." Jak. 3, 2.

743. Fr. Darf man also niemal zürnen?

A. Man darf auch zürnen, nemlich über die Sünde, die Ungerechtigkeit und Bosheit. So zürnte Jesus öfter wider die Pharisäer.

744. Fr. Wann aber ist das Zürnen sündhaft?

A. 1) Wenn man zürnt, weil eigenliebige Begehrungen nicht erfüllt sind, und 2) wenn man ungemessen und leidenschaftlich zürnt.

„Zürnet ihr, so sündiget nicht." Eph. 4, 26.

745. Fr. Wie groß ist die Sünde des Zorns?

A. Das ist verschieden. Sie ist desto größer, je sündhafter seine Ursache, und je ungezügelter seine Heftigkeit ist.

746. Fr. Wie kann man den sündhaften Zorn ablegen?

A. 1) Wenn man seine sündhafte Quelle entfernt, und 2) wenn man sich in der Selbstbeherrschung übt, besonders allezeit der ersten Aufwallung widersteht.

747. Fr. Was ist die Friedfertigkeit?

A. Sie ist die Gewohnheit, sich so viel möglich den Ansichten und Wünschen Anderer zu fügen, ja oft lieber Unrecht zu leiden, als Streit anzufangen.

„Habet, so viel an euch liegt, Frieden mit allen Menschen." Röm. 12, 18. „Ertraget einander in Liebe!" Eph. 4, 1—3.

„Wenn dich Jemand auf einen Backen schlägt, so reiche ihm auch den andern dar." Matth. 5, 39.

Vergl. Jesus, „welcher nicht wieder schalt, als er gescholten ward." 1 Pet. 2, 21. 23.

748. Fr. Giebt es aber nicht doch Fälle, wo der Christ die Entzweiung nicht scheuen darf?

A. Ja, so oft er durch Nachgeben etwas Böses hingehen ließe.

„Jesus ist nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert," nemlich den Kampf wider Unglauben und Sünde. Matth. 10, 34. 35.

„Selig, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, für sie ist das Himmelreich." Matth. 5, 10.

749. Fr. Was versteht man unter der Versöhnlichkeit?

A. Das bereitwillige Vergeben und Vergessen der Beleidigungen.

„Vergieb uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern." Matth. 6, 12. Vergl. die Parabel vom schalkhaften Knecht. Matth. 18, Matth. 6, 14. 15.

750. Fr. Worin zeigt es sich, daß Jemand versöhnlich sey?

A. 1. Wer versöhnlich ist, der geht seinem Beleidiger zuvorkommend entgegen: wie auch Gott uns mit Verzeihung zuvorgekommen ist.

2. Er verzeiht so oft, als der Beleidiger sich versöhnen will: wie auch Gott in seiner Barmherzigkeit unerschöpflich ist. Matth. 18, 21. fg.

3. Er vergiebt von Herzen, und beweist seine herzliche Vergebung durch seine Werke, wie auch Gott die Beleidigungen dem Menschen nicht nachträgt, ihm vielmehr das ewige Leben giebt.

751. Welche Fehler sind den eben genannten Tugenden entgegen?

A. Die Zornmüthigkeit, die Rohheit und Grobheit, die Zanksucht, Unverträglichkeit und Unversöhnlichkeit.

2. Wie sich die Selbst- und Nächstenliebe zeigt im rechten Gebrauch der von Gott verliehenen Kräfte.

a. Von Stand und Beruf.

752. Fr. Warum muß Jeder einen Stand ergreifen?

A. Damit Jeder in der Familie Gottes auf Erden einen Platz ausfülle.

753. Fr. Welchen Stand soll Jeder wählen?

A. Den Stand, zu welchem ihn Gott durch Talent und Neigung berufen hat.

754. Fr. Warum wählen Viele den unrechten Stand?

A. Weil sie bei der Wahl ihres Standes nicht auf Fähigkeit und Neigung, sondern auf Geld Ehre und Wohlleben sehen.

755. Fr. Warum müssen wir in unserem erwählten Stande sehr treu und fleißig arbeiten?

A. 1. Weil uns Gott dazu seine Talente gegeben hat. Wir sind Gott dafür verantwortlich.

„Wenn Jemand ein Amt hat, so diene er wie aus der Kraft, die Gott giebt." 1 Pet. 4, 11.

2. Weil immer die Mitmenschen darunter leiden, wenn wir unsern Stand und Beruf vernachlässigen.

„Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit." 1 Kor. 12, 4. fg.

3. Weil wir im Himmel nicht über Großes gesezt werden, wenn wir nicht auf Erden treu waren im Kleinen. Luk. 16, 10. 11. (Vgl. den Knecht, der sein Pfund vergrub.)

4. Weil der Müssiggang aller Laster Anfang ist.

„Seine Gelüste tödten den Faulen." Spr. 21, 29.

b. Vom wechselseitigen Beistand.

756. Fr. Wendet der Christ seine Kräfte an blos für sich?

A. Keineswegs. Er wendet sie an auch für seinen Nächsten, nach den Bedürfnissen desselben.

757. Fr. Warum?

A. 1. Weil es Gott so eingerichtet hat, daß Einer den Andern braucht, und Einer dem Andern helfen kann.

Es ist wie bei dem menschlichen Leibe. „Das Aug kann nicht zur Hand sagen: ich bedarf deiner Dienste nicht; oder auch das Haupt zu den Füßen: ihr seyd mir nicht nothwendig.“ 1 Kor. 12, 21. fg.

2. Weil der keine Liebe hat, welcher dem Bedürftigen nicht beispringt.

„Zeige mir deine Liebe ohne die Werke!“

3. Weil der nicht in den Himmel kommt, welcher sich des Bedrängten nicht annimmt.

„Machet euch Freunde von dem trüglichen Mammon, damit, wenn es mit euch zu Ende geht, sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen.“ Luk. 18, 9.

„Weg von mir, ihr Übelthäter! Ich war hungrig, und ihr habt mich nicht gespeist“ u.s.w. Matth. 25.

758. Fr. Auf wie vielfache Weise kann der Christ dem Nächsten Barmherzigkeit erweisen, oder beistehen?

A. Geistig und leiblich.

759. Fr. Welches sind die geistlichen Werke der Barmherzigkeit?

A. 1) Die Sünder strafen; 2) die Unwissenden lehren; 3) den Zweifelnden recht rathen; 4) die Betrübten trösten; 5) die Lauen antreiben und die Schwachen stärken; 6) den Beleidigern gerne verzeihen; 7) für die Lebendigen und Todten zu Gott bitten.

760. Fr. Welches sind die leiblichen Werke der Barmherzigkeit?

A. 1) die Hungrigen speisen; 2) die Durstigen tränken; 3) die Nackten bekleiden; 4) die Fremden beherbergen; 5) die Gefangenen erlösen; 6) die Kranken besuchen; 7) die Todten begraben.

761. Fr. Wie kann man dem Nächsten beistehen, aber sich dadurch schwer versündigen?

A. Wenn man ihm beisteht zur Sünde, und dazu mithilft.

762. Fr. Wie heißt man das Mithelfen zur Sünde?

A. Fremde Sünde.

763. Fr. Welches sind die neun fremden Sünden?

A. 1) Zur Sünde rathen; 2) Andere heißen sündigen; 3) in Anderer Sünde einwilligen; 4) Andere zur Sünde reizen; 5) Anderer Sünde loben; 6) zu Anderer Sünde stillschweigen; 7) Anderer Sünde übersehen; 8) Am ungerecht erworbenen Gute Anderer Theil nehmen; 9) Anderer Sünde vertheidigen.

---

3. Wie sich die Selbst- und Nächstenliebe zeigt in Bezug auf Leben und Gesundheit.

764. Fr. Was ist das Erste, so man sich selbst und Anderen schuldig ist in Bezug auf Leben und Gesundheit?

A. Daß man Leben und Gesundheit nicht verletze.

Das Gebot Gottes lautet:

„Du sollst nicht tödten."

765. Fr. Warum ist die Übertretung dieses Gebotes eine sehr schwere Sünde?

A. Weil Leben und Gesundheit das größte irdische Gut sind. Wir können ohne das Leben gar nicht, und ohne Gesundheit nur mühsam wirken.

Überdieß sind Leben und Gesundheit Gaben Gottes. Wer darf sie rauben?

„Der Todschlag ist eine Sünde, die um Rache zum Himmel schreit." 1 Mos. 4, 10.

766. Fr. Auf wie vielfache Weise versündigt man sich gegen dieses Gebot Gottes?

A. Dadurch, 1. daß man sich selbst oder Andere absichtlich oder doch aus Schuld tödtet (Selbstmord und Todschlag);

2. daß man sich selbst oder Andere absichtlich oder doch sträflich verwundet, verstümmelt ꝛc.

3. daß man sich selbst oder Anderen absichtlich oder doch

sträflich das Leben verkürzt, und die Gesundheit untergräbt, z. B. durch schädliche Nahrung, durch Gram, Zorn, Unkeuschheit, Unmäßigkeit u. s. w.

767. Fr. Giebt es aber nicht doch Fälle, wo man ein Recht hat wider Leben und Gesundheit des Nächsten?

A. Die Obrigkeit hat ein solches Recht gegen den Missethäter; der Soldat hat es wider den Feind während des Kampfes; und Jeder hat es wider den ungerechten Angreifer, wenn er Keuschheit oder Leben anders nicht retten kann.

768. Fr. Giebt es auch Fälle, wo man sein eigenes Leben daran setzen darf, ja sogar soll?

A. Ja, im Bekenntnisse des Glaubens; in Vertheidigung von Religion und Vaterland; im Dienste der Kranken; in der Rettung aus Feuer- oder Wassernoth ꝛc.

769. Fr. Was ist das Andere, so wir uns selbst und dem Nächsten in Bezug auf Leben und Gesundheit schuldig sind?

A. Daß wir Leben und Gesundheit nicht nur nicht verletzen, sondern pflegen.

770. Fr. Wodurch geschieht das?

A. Dadurch, 1. daß wir uns selbst und Anderen hinlängliche und gesunde Nahrung geben; dann dieselbe mit Dank gegen Gott, und so genießen, daß die Lüste nicht genährt werden.

„Ihr möget essen oder trinken, oder etwas Anderes thun; so thut Alles zur Ehre Gottes." 1 Kor. 10, 31. Kol. 3, 17.

„Ziehet den Herrn Jesum Christum an, und pfleget der Sinnlichkeit nicht zur Erregung der Lüste." Röm. 13, 14.

2. Dadurch, daß wir uns selbst und Andere gesund, schaamhaft, bescheiden, reinlich und wohlanständig kleiden.

„Die Weiber sollen sich in anständiger Kleidung mit Schaamhaftigkeit und Sittsamkeit

schmücken; nicht mit künstlich geflochtenen Haaren, mit Gold oder Perlen, oder kostbarem Gewande."

3. Dadurch, daß wir uns selbst und Anderen die nöthige Erholung gönnen, und überhaupt geordnete sinnliche Freude gestatten.

„Sechs Tage sollst du deine Arbeit thun; und am siebenten sollst du ruhen." 2 Mos. 23, 12.

(Vergl. das Beispiel Jesu, welcher an sinnlicher Freude Theil nahm, und solche gewährte. Joh. 2, 1. fg. Luk. 14, 1.)

771. Fr. Aber wie sollen wir die sinnlichen Freuden genießen?

A. Mit Lob und Dank gegen Gott; mit werkthätigem Andenken gegen Leidende; mit Beachtung dessen, was die christliche Enthaltsamkeit, Keuschheit, Mäßigkeit ꝛc. fordert.

772. Fr. Wie sollen wir uns verhalten, wenn wir selbst oder Andere krank werden?

A. Wir sollen uns selbst und unseren Mitmenschen das thun, was zur Herstellung der Gesundheit, und zur Linderung der Leiden dienlich ist. Wir sollen unsern Mitmenschen beistehen mit Treue Aufopferung und Herzlichkeit. (Sieh den Hauptmann im Evangelium. Matth. 8, 5. fg. Vergl. Matth. 25, 36. 43.)

Aber die Hauptsache ist, die Krankheit gebrauchen zum Heil der Seele.

773. Fr. Wie versündigt man sich gegen die christliche Sorge für den Leib?

A. Man versündigt sich am meisten dadurch, daß man im Essen und Trinken unmäßig, oder leckerhaft ist, in der Kleidung üppig, frech, im Vergnügen ausgelassen u. s. w.

774. Fr. Was sagt die hl. Schrift von den Unmäßigen, d. i. von den Fressern und Säufern?

A. Sie nennt dieselben „Feinde des Kreuzes Christi, deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch ist, die sich ihrer Schande rühmen" ꝛc. Phil. 3, 18. 19.

Und von dem reichen Prasser sagt Jesus: „er wurde in die Hölle begraben, und litt in den Flammen den qualvollsten Durst.“ Luk. 16.

775. Fr. Was sagt die hl. Schrift insbesondere von der Trunkenheit?

A. Die hl. Schrift warnt vor derselben.

„Hütet euch, daß euere Herzen nicht niedergedrückt werden durch Völlerei und Trunkenheit, und der Gerichtstag euch nicht plötzlich überrasche.“ Luk. 21, 34.

„In dem Weine liegt Ausschweifung.“ Eph. 5, 18.

776. Fr. Was ist zu sagen gegen die Kleider-Hoffart?

A. Die Kleider-Hoffart zieht von Gott ab; macht hochmüthig und fleischlich gesinnt; verleitet zu allerlei Sünden, besonders zu Unzucht und Diebstahl, und untergräbt den Wohlstand von Familien und Gemeinden. Auch ist die Kleider-Hoffart Schande vor Gott, und vor wahren Christen.

---

4. Wie sich die Selbst- und Nächstenliebe zeigt in Bezug auf die zeitlichen Güter.

a. Vom Erwerb der zeitlichen Güter.

777. Fr. Warum ist es Pflicht, sich zeitliche Güter zu erwerben?

A. Weil man sie braucht zum Leben, zur Ausbildung, zum Fortkommen ꝛc. für sich und Andere.

„Bestrebet euch, ein stilles Leben zu führen, euer eigen Geschäft zu treiben, und von Niemand etwas zu begehren.“ 1 Thess. 4, 11.

„Die Müssiggänger entbieten und beschwören wir im Herrn Jesu Christo, daß sie in der Stille arbeiten, und ihr eigenes Brod essen.“ 2 Thess. 3, 12.

778. Fr. Was ist aber das Erste, so man beim Erwerben beobachten muß?

A. Daß man gerecht sey, d. h. daß man Jedem das Seine gebe, und lasse.

779. Fr. Wie versündigt man sich hiergegen?

A. Durch Raub, Diebstahl, Betrug, Fälschung, ungerechte Processe, Übervortheilungen, unbillige Forderungen, Nichterfüllung gerechter oder billiger Verpflichtungen ꝛc.

„Du sollst nicht stehlen!“ 2 Mos. 20, 15. Ja, „sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.“

„Das ist Gottes Wille, daß Keiner zu weit gehe, und seinen Bruder nicht im Geschäfte übervortheile: denn der Herr ist Rächer von allem diesem.“ 1 Thess. 4, 6.

„Einen völligen und richtigen Gewichtstein sollst du haben; ein volles und richtiges Maß sollst du haben.“ 5 Mos. 25, 13. fg.

780. Fr. Welches ist eine besonders große Sünde wider die Gerechtigkeit?

A. Wenn man Arme, Wittwen und Waisen übervortheilt und drückt, oder dem Arbeiter den verdienten Liedlohn vorenthält. Das ist eine himmelschreiende Sünde. Sir. 35, 17. fg.

781. Fr. Was ist das Zweite, so man beim Erwerben beobachten muß?

A. Daß man nicht kummerhaftig, und ungenügsam sey.

„Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen werdet; noch für euren Leib, was ihr anziehen werdet. u. s. w.“ Matth. 6.

„Sehet zu, und hütet euch vor aller Habsucht. Denn das Leben besteht nicht im Überflusse dessen, was man besizt.“ Luk. 12, 15. Vergl. das Gleichniß vom reichen Manne. V. 16. fg.

„Die reich werden wollen, fallen in Ver-

suchung und Fallstricke des Teufels. Die Wurzel aller Übel ist die Habsucht." 1 Tim. 6, 6. fg.

782. Fr. Was ist das Dritte, so man beim Erwerben beobachten muß?

A. Daß man Andere vor Schaden schütze, sie im gerechten Erwerbe nicht hindere, besonders aber den Armen neben sich nicht unterdrücke, ihm vielmehr nachhelfe.

„Wenn du den Stier deines Feindes, oder seinen Esel antriffst, der irre geht, so bring ihn demselben zurück!" 2 Mos. 23, 4.

„Oeffnen sollst du deinem Bruder die Hand, und leihen sollst du ihm, so viel zureicht für seinen Mangel." 5 Mos. 15, 8.

b. Von der Anwendung der zeitlichen Güter.

783. Fr. Wozu soll man die zeitlichen Güter verwenden?

A. Eben dazu, wozu man sie erworben hat: also zum Leben, zur Ausbildung, zum Fortkommen, für sich und für Andere; zur Ehre Gottes, und zur Wohlfahrt der Menschen.

784. Fr. Was liegt daran, daß man die zeitlichen Güter wohl verwende?

A. Es liegt die ewige Seligkeit daran. Nie wird die ewigen Güter erhalten, der die zeitlichen nicht nach dem Willen Gottes angewendet hat. Vergl. Luk. 16, 1. fg. Matth. 25, 14.

785. Fr. Wie versündigt man sich wider die rechte Anwendung der zeitlichen Güter?

A. Man versündigt sich 1. durch Geiz, wenn man sie zusammenscharrt, und gar nicht anwendet;

2. durch Verschwendung, wenn man sie für unnütze oder gar sündhafte Dinge hinwirft; oder wenn man sie für Unnothwendiges ausgiebt, und darüber das Nothwendige und Pflichtschuldige verabsäumt; endlich

3. wenn man mit ihnen Gutes thut, aber nur aus Ehrgeiz ꝛc.

Vergl. Judas, und den reichen Mann. Luk. 15. Dann den reichen Prasser. Luk. 16. und die ehrgeizigen Pharisäer Matth. 6, 2.

5. Wie sich die Selbst- und Nächstliebe zeigt in Bezug auf das Geschlecht.

786. Fr. Was versteht man unter der hl. Schaam?

A. Jenes innere Gefühl, wornach wir empfinden, was ehrbar und sittsam ist.

787. Fr. Nenne mir Einiges, was wir durch das innere Schaamgefühl empfinden?

A. Wir empfinden z. B., daß wir uns nicht vor Anderen entblößen dürfen; daß wir weder uns selbst, noch Andere nackt beschauen, oder berühren sollen, u. s. w.

788. Fr. Was müssen wir thun, um immer zu wissen, ob etwas die Schaam verletze?

A. Wir müssen uns fragen, ob wir dieß oder das vor Eltern Lehrern oder Geistlichen thun oder sagen dürften, ohne uns schämen zu müssen.

789. Fr. Was ist es Großes um die hl. Schaam?

A. Sie ist Gottes Stimme im Herzen, daß wir heilig seyen, wie er heilig ist.

790. Fr. Wie nennt man Den, welcher nie etwas denkt, empfindet, will, redet oder thut, so der hl. Schaam zuwider wäre?

A. Man nennt ihn keusch; er hat die Tugend der Keuschheit.

791. Fr. Ist es eine große heilige Pflicht, daß wir keusch seyen?

A. Ja. 1. weil wir nach dem Bilde Gottes geschaffen sind. Nun dürfen wir nicht schmutzige Thiere seyn, sondern müssen heilig seyn, wie er heilig ist.

„Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig."
3 Mos. 11, 44.

2. Weil wir von Jesus Christus mit seinem Blute er-

kauft sind. Nun dürfen wir ihm nicht die theuer erkaufte Seele nehmen, und an die Unzucht hingeben.

„Um einen hohen Preis seyd ihr erkauft. Verherrlichet, und traget Gott in eurem Leibe." 1 Kor. 6, 29.

3. Weil wir im heiligsten Altarssacramente mit Jesus Christus Eins werden. Nun wäre es schreiende Versündigung, wenn wir dieselbe Seele und denselben Leib, in die der Herr eingegangen ist, unzüchtigen Gedanken Worten und Werken hingeben wollten.

„Ihr könnt nicht Antheil am Tische des Herrn haben, und am Tische der Teufel." 1 Kor. 10, 21.

4. Weil wir Tempel des hl. Geistes sind. Tempelentweihung ist das schwerste Verbrechen. Wie könnten wir dasselbe nun durch Unzucht begehen!

„Fliehet die Unzucht! Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des hl. Geistes ist." 1 Kor. 6, 18. 19.

5. Weil die Reinen in diesem Leben Gesundheit Achtung und Seelenglück ärndten, die Unreinen dagegen Schande, schwere Reue, und oft Armuth Krankheit und frühen Tod sich zuziehen.

„Hüte dich, daß du nicht zulezt ächzen müsseſt, und du sprecheſt: O warum hasſete ich die Zucht. Warum hörte ich nicht auf die Stimme meiner Lehrer?" Spr. 6, 11—13.

6. Weil die Reinen Gott schauen, die Unzüchtigen aber in das ewige Feuer gehen werden.

„Kein Hurer, oder Unzüchtiger hat ein Erbtheil an dem Reiche Christi und Gottes." Eph. 5, 2. 3. Matth. 5, 8.

7. Weil ein Unzüchtiger sich sehr schwer bekehrt, und weil auch die härteste Buße die verlorene Unschuld nicht wiedergeben kann.

792. Fr. Wie kann man sich vor dem so großen Übel, welches die Unkeuscheit ist, bewahren?

A. Man muß 1. nicht das Geringste gegen die Schaam denken, thun oder zulassen. Es ist da nichts eine Kleinigkeit, weil es ganz gewiß weiter führt.

2. Man muß zweideutige Häuser und Orte z. B. Tanzböden, eben so unkeusche Menschen meiden, besonders nicht ihre Reden anhören. Kann man aber ihren Reden nicht ausweichen, so muß man während derselben innerlich zu beten anfangen.

3. Man muß den Müßiggang, die Üppigkeit im Essen und Trinken, die Weichlichkeit im Schlafen, und die Hoffart in der Kleidung fliehen. Wo eine oder mehre dieser Sünden sind, bleibt die Unkeuschheit nicht aus.

4. Man muß nichts lesen, was der Beichtvater nicht billigt. Schlechte Bücher verderben gute Sitten.

5. Man muß gern beten, namentlich oft die hl. Sacramente der Buße und des Altars empfangen.

793. Fr. Wer besonders hat es nothwendig, daß er auf das kostbare Kleinod der Unschuld Acht habe?

A. Der Jüngling und die Jungfrau.

794. Fr. Wie versündigt man sich gegen die Keuschheit?

A. In Gedanken, Begierden, Worten, und Werken.

795. Fr. Wann sind Gedanken und Empfindungen, welche der hl. Schaam zuwiderlaufen, sündhaft?

A. Wenn wir die Schuld haben, daß sie gekommen sind, oder wenn wir sie nicht augenblicklich ausschlagen.

796. Fr. Warum sind die unreinen Begierden schwere Sünde?

A. Weil der, welcher eine solche Begierde hat, die Sünde in seinem Herzen schon begangen hat.

„Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hausfrau."

„Wer ein Weib mit Begierde ansieht, hat

schon die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Herzen." Matth. 5, 28.

797. Fr. Warum sind unzüchtige Reden schwere Sünde?

A. Weil sie ein schaamloses Herz beweisen, und auch andere Herzen vergiften.

798. Fr. Wie versündigt man sich im Werke?

A. Das soll unter Christen ganz unbekannt seyn. Eph. 5, 3.

799. Fr. Was ist besonders den Jünglingen und Jungfrauen einzuschärfen.

A. Daß sie sich gegenseitig als Erlöste achten, einander mit Züchtigkeit begegnen, jede Gelegenheit zur Sünde meiden, an denen, die gefallen sind, ein Beispiel nehmen, und besonders nicht die Schuld einer Verführung auf sich laden. Verführung ist Seelenmord.

800. Fr. Wessen Schaamgefühl ist mit besonderer Vorsicht zu bewahren?

A. Das der Kinder.

„Wer Eines dieser Kleinen ärgert, dem wäre besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde." Matth. 18, 6.

---

801. Fr. Was müssen Jüngling und Jungfrau thun, bevor sie ein eigenes Hauswesen anfangen können?

A. Sie müssen im Christenthum wohl unterrichtet, in der Beherrschung ihrer natürlichen Fehler geübt, und in Führung eines Gewerbes und Hauswesens geschickt seyn.

802. Fr. Wenn sie dann in den Ehstand treten, wie müssen sie dabei gesinnt seyn?

A. Sie müssen lebenslang Alles mit einander thun und leiden, gemeinsam Gott dienen, und dem ewigen Leben nachstreben wollen.

803. Fr. Welche Pflichten haben die Ehleute gegen einander?

A. Sieh oben das hl. Sacrament der Ehe.

804. Fr. Wenn Gott den Eheleuten, d. i. den Eltern Kinder schenkt, was sind diese Kinder ihren Eltern schuldig?

A. 1) Ehrerbietung. 2) Liebe und Dankbarkeit. 3) Gehorsam. 4) Hilfeleistung, besonders im Alter.

„Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest, und es dir wohl gehe auf Erden." 2 Mos. 20, 12. Eph. 6, 1.

„Sohn, nimm dich deines Vaters im Alter an, und wenn er schwach würde am Verstand, so habe Nachsicht mit ihm. Gleich einem Gotteslästerer ist der, welcher seinen Vater verläßt, und verflucht von dem Herrn, wer seine Mutter betrübt." Sir. 3, 12.

805. Fr. Welches ist die Tagesordnung, nach welcher die Kinder fromm und gut leben sollen?

A. (Angabe derselben, z. B. wie sie aufstehen, sich ankleiden, waschen, kämmen, beten ꝛc. sollen.)

806. Fr. Was sind die Geschwister und Anverwandten einander schuldig?

A. Alles das in besonderem Maße, was ein Christ dem anderen schuldig ist: Liebe, Fürsorge, Mahnung, Warnung, Schutz, Erbauung, Hilfe, u. s. w.

„Wenn Jemand für die Seinigen, besonders für die Hausgenossen nicht Sorge trägt, der hat den Glauben verläugnet, und ist ärger, als ein Ungläubiger." 1. Tim. 5, 8.

---

807. Fr. Im Hause giebt es auch Dienstboten; was schreibt der hl. Apostel Paulus diesen?

A. „Ihr Knechte, gehorchet den leiblichen Herren mit Furcht und Zittern, in der Einfalt des Herzens, gleichwie Christo: nicht als Augendiener, um Menschen zu gefallen, sondern als Diener Christi, die den Willen Gottes thun von Herzen." Eph. 6, 5. 6.

808. Fr. Damit der Dienstbot mit seinem Stand wahrhaft zufrieden sey, was soll er denken?

A. Er soll denken: 1) Christus war der Sohn des Allerhöchsten, und doch wandelte er in Knechtsgestalt, hatte nicht, wohin er sein Haupt lege, und war verkannt und mißhandelt. Ich armer Sünder habe es doch noch viel besser. — 2) Gott hat mich in diesen Stand gesezt: sein Wille geschehe! — 3) Es ist mir gewiß gut, daß ich in dem Stande bin. Ich bedarf's, daß man mich lehre leite und in Zucht halte. — 4) Mein Loos ist durch Christus tausendmal leichter geworden, als ehemals das Loos der Knechte und Mägde war.

809. Fr. Welchen Dienst soll der Dienstbot nie antreten, oder gleich wieder verlassen?

A. Den Dienst, wo seine Tugend Gefahr läuft. Der Arme hat ja nichts, als seine Tugend.

810. Fr. Welche Pflichten haben die Herrschaften gegen ihre Dienstboten?

A. Die Herrschaften sollen gegen ihre Dienstboten gerecht, billig und gütig seyn, sie zu Lehr Zucht und Gottesdienst wohl anhalten, auch in Krankheit und Alter sie nicht verstoßen.

„Ihr Herren, wisset, daß der Knechte Herr auch der eurige ist im Himmel, und daß bei ihm kein Ansehen der Person gilt." Eph. 6, 9.

Von den Pflichten der Bürger und Unterthanen.

811. Fr. Ist es ein großes Glück, in einem wohlgeordneten Lande zu leben?

A. Ja, denn da sind wir, und all das Unserige sicher vor bösen Menschen. Außerdem haben wir da noch viel Gutes: Kirchen, Schulen, Krankenhäuser, Anstalten für Waisen, Blinde und Taubstumme, Straßen und Handel, Gewerbe und Künste ꝛc.

812. Fr. Aber wer sorgt, daß unser Leben und Eigenthum sicher ist, und wir so viel Gutes haben im Lande?

A. Die Obrigkeit. Der Landesherr, und seine Diener.

813. Fr. Von wem ist die Obrigkeit?

A. Von Gott. „Es giebt keine obrigkeitliche Gewalt, außer von Gott, und die, welche besteht, ist von Gott verordnet. Sie ist Gottes Dienerin dir zum Besten.“ Röm. 13, 1. 4.

814. Fr. Wenn die Obrigkeit von Gott ist, uns zum Besten, was werden wir derselben, was werden wir besonders dem Landesherrn schuldig seyn?

A. 1. Ehrfurcht und Liebe.

„Fürchtet Gott, ehret den König.“

2. Gehorsam, und zwar Gehorsam nicht aus Furcht, sondern aus freier Liebe — wegen Gott und des Landes Wohlfahrt.

„Seyd unterthan jeder menschlichen Obrigkeit um Gottes willen: sey es dem Könige, welcher der Höchste ist, oder den Statthaltern, welche von ihm abgeordnet sind zur Bestrafung der Übelthäter, und zur Belohnung der Rechtschaffenen.“ 1 Pet. 2, 13. 14.

„Es ist Pflicht, unterthan zu seyn, nicht nur der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen.“ Röm. 13, 1—3.

3. Gewissenhaftigkeit in der Leistung der Abgaben, und im Ansatze der Forderungen an den Staat.

„Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist.“ Matth. 22, 21.

„Gebet Jedem, was ihr schuldig seyd: Steuer, wem Steuer, Zoll, wem Zoll, Ehre, wem Ehre gebührt.„ Röm. 13, 7.

4. Erfüllung der Bürgerpflichten, wie sie Jedem an seinem Orte obliegen.

„Wer ein Amt hat, warte seines Amtes; wer Vorsteher ist, sey es mit Sorgfalt.“ Röm. 12, 7. 8.

5. Kriegsdienst. Man muß sein Vaterland und dessen Güter höher halten, als sein Leben.

6. Gebet und Fürbitten. — Möge Gott den Landesherrn in Erfüllung seiner schweren Regentenpflichten erleuchten und stärken! Möge er ihm auch seine Liebe und Mühe mit dem ewigen Leben belohnen! Eben so seinen Dienern!

„Ich ermahne, daß vor allen Dingen Bitten Gebete und Fürbitten geschehen für Könige, und für alle Obrigkeiten.“ 1 Tim. 2, 1. 2.

7. Bescheidenheit im Urtheile über die Obrigkeit, und Geduld mit ihren Fehlern.

„Den Obersten deines Volkes sollst du nicht lästern.“ Apg. 23, 5.

„Ihr Knechte seyd unterthan mit aller Ehrfurcht den Herren; nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den schlimmen. Denn das ist Gnade, wenn Jemand aus Gewissenhaftigkeit um Gottes willen Widerwärtigkeiten erträgt, und Unrecht leidet.“ 1 Pet. 2, 18. 19.

815. Fr. Welche Pflichten haben die Bürger eines Landes unter einander?

A. Sie sind sich unter einander vorzugsweise die Nächsten. Sie müssen also einander nicht übervortheilen, sondern gleiche Rechte und gleiche Lasten wollen, und wo ein großes Unglück ist, aus allen Landestheilen zu Hilfe kommen.

816. Fr. Wie sollen sich die Bewohner eines Landes gegen einander betragen, wenn sie verschiedenen Glaubens sind?

A. Jeder soll den Glauben und die Glaubensübung des Anderen als das heiligste Eigenthum und Gut desselben achten und ungekränkt lassen.

Jeder soll für den Andern bitten, daß Gott ihm die Wahrheit gebe, und Allen die Einigkeit im Glauben verleihe.

Auch sollen Alle als Christen und Bewohner Eines Landes sich wechselseitig Liebe und Hilfe erzeigen, wo und wie sie können.

* * *

Von dem Verhalten gegen die Thiere.

817. Fr. Was hat der Mensch für Rechte über die Thiere?

A. Er ist gesezt, über sie zu herrschen; und darf sie zu vernünftigen Zwecken gebrauchen. 1 Mos. 1, 26. 28.

818. Fr. Wie kann er sich an den Thieren versündigen?

A. Wenn er sie quält, muthwillig mißhandelt, oder sie ohne vernünftigen Grund verstümmelt oder tödtet; wenn er insbesondere die Zugthiere überladet, grausam schlägt, in der Fütterung verwahrlost, u. s. w.

„Der Gerechte erkennt, wie seinem Vieh zu Muth ist; aber das Herz des Bösen ist grausam." Spr. 12, 10.

Vgl. die Gesetze Mosis, z. B. 5 Mos. 25, 4. 2 Mos. 23, 19. Jon. 4, 11.

---

819. Fr. In welchen drei Worten ist Alles enthalten, was wir bisher von dem Leben der Guten oder Gotteskinder gesagt haben.

A. In den drei Worten: Glaube, Hoffnung, Liebe — Liebe Gottes aus allen Kräften, und Liebe des Nächsten, wie unser selbst.

„Jezt aber bleiben Glauben Hoffnung Liebe — diese drei; aber das Größte unter diesen ist die Liebe." 1 Kor. 13, 13.

820. Fr. Giebt es auch Ein Wort, in welchem alles Gute enthalten ist?

A. Ja, die Liebe.

„In der Liebe Gottes und des Nächsten ist das ganze Gesetz und die Propheten enthalten." Matth. 22, 48.

„Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung." Röm. 13, 8.

821. Fr. Wie nennt Jesus Christus diejenigen, welche alles das sind, was bisher gefordert worden?

A. Er preist sie selig. Er sagt:

„Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich.

„Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.

„Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.

„Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden.

„Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

„Selig sind, die eines reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

„Selig sind die Friedsamen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

„Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich."

822. Fr. In welchen drei Worten ist Alles enthalten, was wir bisher von dem Leben der Bösen gesagt haben?

A. Der hl. Johannes schreibt: „Alles, was in der Welt ist, das ist: die Begierlichkeit der Augen, die Begierlichkeit des Fleisches, und die Hoffart des Lebens."

823. Fr. Kann man alles Böse auch mit Einem Wort ausdrücken?

A. Ja, mit dem Wort Feindschaft gegen Gott, oder Selbstsucht.

824. Fr. Welche Hauptsünden sind in der Einen Selbstsucht enthalten?

A. Folgende sieben: 1) Hoffart. 2) Geiz. 3) Unkeuschheit. 4) Neid. 5) Fraß und Völlerei. 6) Zorn. 7) Trägheit.

Sechstes Hauptstück.

Von den letzten Dingen.

„Ich glaube an eine Auferstehung des Fleisches, an Jesus Christus, den Richter der Lebendigen und der Todten, und an ein ewiges Leben. Amen."

I. Der Tod.

825. Fr. Was ist der Tod?

A. Er ist die Trennung der Seele von dem Leibe.

826. Fr. Da alle Menschen sterben müssen, was sollst du sagen?

A. „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, damit wir weise werden." Ps. 89, 12.

827. Fr. Der Leib wird nach dem Tode begraben und verwest; was geschieht dagegen mit der Seele?

A. Die Seele lebt fort: sie ist unsterblich.

828. Fr. Warum glauben wir fest an die Unsterblichkeit unserer Seele?

A. 1. Weil Gott seine Kinder nicht zum Sterben erschafft.

„Gott ist kein Gott der Todten." Matth. 22, 32.

2. Weil Jesus Christus nicht umsonst Mensch geworden ist, sondern daß wir das ewige Leben haben.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch stirbt." Joh. 11, 25.

3. Weil Jesus Christus in seiner Auferstehung uns durch die That bewiesen hat, daß die Todten auferstehen.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: es kommt die Stunde, und sie ist schon da, wo Alle, die in den Gräbern sind, die Stimme Gottes hören, und die sie hören, leben werden." Joh. 5, 25.

4. Weil die Gerechtigkeit Gottes ein künftiges Leben fordert, damit die Guten und Bösen genau jene Belohnung und Strafe empfangen, die sie verdienten.

„Lazarus wird getröstet; du hingegen wirst gepeinigt.“ Luk. 16.

829. Fr. Werden aber auch die Leiber einst wieder aus dem Grabe hervorgehen?

A. Ja, bei der Auferstehung der Todten.

A. „Wir wissen, daß, wenn dieses irdische Haus aufgelöst wird, wir ein Haus bekommen werden, nicht mit Händen gemacht, sondern ein ewiges im Himmel.“ 2 Kor. 5, 1.

830. Fr. Aber wie werden unsere Leiber bei der Auferstehung der Todten beschaffen seyn?

A. „Der Herr Jesus Christus wird den Leib unserer Niedrigkeit umgestalten, daß er gleich gestaltet sey dem Leibe seiner Herrlichkeit.“ Phil. 3, 21. Vergl. 1 Kor. 15.

Doch gilt dieses nur von denen, die im Herrn gestorben sind; die Bösen werden auferstehen mit einem unglückseligen Leibe.

II. Das Gericht.

831. Fr. Was versteht man unter dem Gericht?

A. Das Urtheil des Richters über das Loos, welches den Abgeschiedenen zu Theil werden soll.

832. Fr. Wer ist der Richter?

A. Jesus Christus. Er ist der Richter der Lebendigen und der Todten. Joh. 5, 22. 27.

833. Fr. Wie ist sein Gericht beschaffen?

A. Gerecht. „Jeder empfängt nach dem, was er in seinem Leben Gutes oder Böses gethan hat.“ 2 Kor. 5, 10. Röm. 14, 10.

834. Fr. Wie vielfach ist das Gericht?

A. Zweifach. 1) Das Gericht jedes Einzelen unmittelbar nach seinem Tode. Ps. 33, 22. 2) Das Gericht über die ganze Menschheit am Ende der Welt. Matth. 25.

835. Fr. Wie lautet das Gericht über den einzelen Menschen gleich nach seinem Tod?

A. Daß er entweder in den Himmel, oder in die Hölle, oder in das Fegfeuer kommen soll.

836. Fr. Wie beschreibt Jesus den Gerichtstag am End der Welt?

A. Siehe Matth. 25. und Luk. 21.

837. Fr. Wann wird dieser furchtbare Tag kommen?

A. Das wissen selbst die Engel im Himmel nicht. Das aber ist uns gesagt: „Seyd bereitet! weil ihr weder den Tag noch die Stunde wisset.“ Matth. 24, 36. fg.

838. Fr. Wen stellt der Richter am Gerichtstag zu seiner Rechten, und Wen zu seiner Linken?

A. Die in der Liebe gelebt haben stellt er zu seiner Rechten; die Lieblosen aber stellt er zu seiner Linken. Matth. 5, 1—8. Matth. 25.

839. Fr. Wie nennt man das Gericht, welches Christus am Ende der Welt hält?

A. Man nennt es das lezte oder jüngste Gericht, weil kein anderes Gericht mehr kommt, und dann Alles für ewig entschieden ist.

III. Das Fegfeuer.

Du hast gesagt, das Gericht über den einzelen Menschen nach seinem Tod laute oft dahin, daß er in das Fegfeuer kommen soll.

840. Fr. Was ist denn das Fegfeuer?

A. Es ist der Ort, wo jene Seelen, welche zwar in der Gnade Gottes verstorben, aber noch mit Mängeln behaftet und schuldhaft sind, so lang gereinigt und gestraft werden, bis sie für den Himmel rein genug sind. Der Ort heißt darum auch der Reinigungsort.

841. Fr. Wie ist der Zustand der Seelen in diesem Ort?

A. Es ist ein Zustand theils der Strafe, theils der Reinigung.

842. Fr. Warum glauben wir an einen Reinigungsort oder an ein Fegfeuer?

A. 1. Jesus Christus deutet uns einen Reinigungszustand in jener Welt an, indem er sagt, die Sünden wider den heiligen Geist werden weder in diesem noch in jenem Leben nachgelassen werden. Matth. 12, 31. Dadurch giebt er zu erkennen, daß es einen Sünden-Erlaß, und also eine Reinigung noch in jener Welt gebe.

2. Was uns Jesus Christus andeutet, ist ausgesprochene Glaubenslehre der allgemeinen Kirche. KR. v. Tr. S. 25.

3. Damit stimmt auch die menschliche Vernunft vollkommen überein, indem sie klar einsieht, daß an vielen Tausenden, welche nicht ewig verworfen zu werden verdienen, doch noch Vieles zu sühnen und zu reinigen ist, eh sie in den Himmel eingehen können.

843. Fr. Wissen wir etwas Näheres darüber, wie die Strafen im Fegfeuer beschaffen sind?

A. Die Kirche hat darüber zwar nichts ausgesprochen, aber so viel unterliegt keinem Zweifel, daß sie härter sind, als die Strafen dieses Lebens, weil dieses Leben die Gnadenzeit war, welche mehr oder weniger ist mißachtet worden.

844. Fr. Ist der Glaube an das Fegfeuer heilsam?

A. Ja, denn wir bekennen damit, daß alle Sünde und Schuld müsse vollkommen gesühnt und gereinigt werden: wenn nicht in diesem, um so schmerzlicher in jenem Leben. Das vertreibt dann den Leichtsinn im Sündigen, und die Nachlässigkeit in der Buße und Besserung.

845. Fr. Was lehrt die Kirche von den Fürbitten für die Seelen im Fegfeuer?

A. Daß diese Fürbitten, besonders das hl. Meßopfer den Seelen im Fegfeuer zu gut kommen. KR. v. Tr. S. 22, C. 3. S. 25. (Erinnerung an den Gedächtnißtag aller Seelen.)

IV. Die Hölle.

846. Fr. Was versteht man unter der Hölle?

A. Den unglückseligen Ort, in welchen Gott die Verdammten verstoßt. Luk. 16, 22.

847. Fr. Welches ist der Zustand der Verdammten?

A. Niemand kann ihn aussprechen.

1. Es ist ein Zustand der höchsten Qualen.

Die hl. Schrift nennt ihn das dem Teufel zubereitete ewige Feuer, wo Heulen und Zähneknirschen seyn wird. Matth. 25. Offb. 20, 15. Matth. 22, 13. (Vergl. den reichen Prasser Luk. 16.)

2. Es ist ein Zustand endloser hoffnungsloser Qualen.

Die hl. Schrift nennt ihn das ewige Feuer, wo ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Qualfeuer nicht erlischt. Mark. 9, 43.

848. Fr. Wer kommt in die Hölle?

A. Wer schwere Sünden thut, und unbußfertig stirbt.

849. Fr. Wer soll an die Hölle denken?

A. 1. Wer versucht ist, schwer zu sündigen, damit er nicht in die Hände des lebendigen Gottes falle;

„Was nützt es den Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber Schaden litte an seiner Seele?!" Matth. 16, 28.

2. Wer schwer gesündigt hat, daß er noch heute vom Grund des Herzens Buße thue.

V. Der Himmel.

850. Fr. Was versteht man unter dem Himmel?

A. Den glückseligen Ort oder Zustand, in welchen Gott durch Jesus Christus die Gerechten aufnimmt.

851. Fr. Welches ist die Glückseligkeit im Himmel?

A. Niemand kann das sagen oder fassen.

„Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Sinn ist es gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben." 1 Kor. 2, 9.

852. Fr. Aber wie belehrt uns die hl. Schrift nach unseren schwachen Fassungskräften von der Seligkeit des Himmels?

A. Sie sagt, 1. daß daselbst alle irdische Trübsal aufgehört, und in Freude sich verkehrt habe.

„Der Tod wird nicht mehr seyn; noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz." Offb. 21, 4.

2. daß daselbst Alles in Fülle sey, was man sich unter Glücksgütern denke: Reichthum, Macht, Ehre, und Genuß. Mattth. 22, 1. 19, 28. 2c.

3. daß man daselbst ganz verherrlicht seyn, alle Wahrheit erkennen, Gott schauen, und mit Christus herrschen werde.

„Dort erkennen wir von Angesicht zu Angesicht." 1 Kor. 13, 12.

„Jezt ist es noch nicht offenbar, was wir seyn werden: Wir wissen aber, daß wir, wenn er erscheinen wird, ihm ähnlich seyn werden: denn wir werden ihn sehen, wie er ist." Matth. 5, 8. 1 Joh. 3, 2.

(Vergl. Matth. 19, 28. 1 Kor. 6, 2. 3. Joh. 12, 26. 17, 24. Offb. 14, 1—5.

853. Fr. Was ist bei dieser unaussprechlichen Seligkeit aber noch das Größte?

A. Daß dieselbe ewig d. h. ohne Ende ist.

„Die Gerechten werden gehen in das ewige Leben." Matth. 25, 46. Offb. 21, 4.

854. Fr. Da der Himmel ein so unaussprechliches Gut ist, was wollen wir thun?

A. Wir wollen einen guten Kampf kämpfen, auf daß wir die Krone der ewigen und unaussprechlichen Herrlichkeit empfangen. 2 Tim. 4, 7. 8.

„Ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit gar nicht zu vergleichen sind mit der Herrlichkeit, die künftig an uns offenbar werden soll." Röm. 8, 18. fg.

„Selig der Mann, der die Prüfung aushält. Er wird die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr Denen geben wird, die ihn lieben." Jak. 1, 12.

„Sterben wir mit ihm, so werden wir mit ihm auch leben." 2 Tim. 2, 11.

Folgende Sätze sind der kurz gefaßte Hauptinhalt dessen, was in diesem Katechismus steht:

1. Es ist Ein Gott, der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde.

2. Gott ist einfach in der Wesenheit, und dreifach in den Personen: der Vater, der Sohn, und der hl. Geist.

3. Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, und hat uns von der Sünde und dem ewigen Tod erlöset.

4. Der hl. Geist ist unser immerwährender Beistand; ohne seine Gnade können wir nichts Gutes thun.

5. Die Kirche ist eingesezt, daß wir durch sie Theil haben an dem Vater Sohn und hl. Geist, und seiner Gnade.

6. Wir müssen mit der Gnade Gottes mitwirken, und ein gottseliges Leben führen in hl. Liebe.

7. Das Ende ist dann ewige Seligkeit im Himmel. Die Lieblosen aber werden gehen in das ewige Feuer.

Anhang.

Beicht-Unterricht für Kinder,
nebst Gebeten.

1. Fr. Mein Kind! Wenn du Sünden begangen hast, was willst du, daß Gott dir thue?
A. Daß er mir meine Sünden verzeihe.
2. Fr. Aber damit dir Gott deine Sünden verzeihe, was mußt du von deiner Seite thun?
A. Ich muß 1) meine Sünden erkennen; 2) sie bereuen; 3) sie dem verordneten Priester beichten; 4) für sie genug thun. — Damit ich aber dieses Alles recht zu verrichten im Stande sey, muß ich vor Allem die Gnade des hl. Geistes anrufen.

1. Von der Anrufung des hl. Geistes.

3. Fr. Wie mußt du die Gnade des hl. Geistes anrufen?
A. Ich muß etwa mit folgenden Worten zu ihm beten:

Gebet.

Ich bitte dich, o heiliger Geist! Steh mir mit deiner Gnade bei! Du hast es mir in das Herz gegeben, daß ich meine Sünden bereuen beichten und bessern will. So erinnere mich denn an Alles, was ich gesündigt habe; gieße mir einen großen Abscheu vor meinen Sünden in das Herz; schenke mir den ernstlichen Vorsatz, mich vollkommen zu bessern, und gieb, daß ich meine Schuld dem Priester so aufrichtig, so demüthig, so reuevoll und flehentlich bekenne, daß ich von ihm an Gottes Statt die Verzeihung erlange!

2. Von der Erforschung des Gewissens.

4. Fr. Nachdem du den hl. Geist um seine Gnade angerufen, was ist nun das Nächste, was du thun mußt?

A. Ich muß meine begangenen Sünden erkennen, sonst kann ich sie weder bereuen, noch beichten.

5. Fr. Was mußt du thun, um deine begangenen Sünden zu erkennen?

A. Ich muß mich über dieselben besinnen.

6. Fr. Wie mußt du dich über deine Sünden besinnen?

A. Ich muß mich selbst fragen a. was hab ich gefehlt in der Kirche? Bin ich gern oder ungern dahin gegangen? habe ich andächtig, oder nur lau, und vielleicht gar nicht gebetet? Habe ich auf den Altar gesehen, oder frech umher gegafft? Habe ich auf den Unterricht, oder auf das, was sonst vorgieng, Acht gegeben, oder habe ich an dieß und jenes gedacht, geschwäzt, gelacht, Andere gestoßen u. s. w.?

b. Wie habe ich mich betragen zu Hause? — Habe ich bei dem Aufstehen und Schlafengehen mein Gebet mit Andacht verrichtet? Habe ich auch unter Tags andächtig gebetet? War ich meinen Eltern gehorsam dankbar und liebreich? War ich gegen die Geschwister nachgiebig dienstfertig und folgsam? War ich gegen die Dienstboten bescheiden artig und gefällig? Betrug ich mich gegen die Thiere nicht zormüthig und roh? Fluchte ich nicht über sie?

c. Wie habe ich mich betragen in der Schule? War ich aufmerksam beim Unterricht, fleißig und pünktlich in meinen Schularbeiten? Gegen meine Lehrer folgsam dankbar und höflich? Gegen andere Kinder bescheiden nachgiebig freundlich und dienstwillig?

d. Wie habe ich mich betragen auf der Gasse und beim Spiele? Habe ich nicht etwa alte unglückliche oder gebrechliche Leute verspottet? Habe ich Niemand beleidigt, oder wohl gar beschimpft? Habe ich nicht andere Kinder mit bösen Worten gekränkt, ja sie wohl gar mißhandelt und

geschlagen? War ich beim Spiele nicht unredlich, streitsüchtig, eigensinnig, grob ꝛc.?

e. Wie habe ich mich betragen, wo ich allein war? Habe ich gearbeitet, gebetet, oder das, was mir aufgetragen war, verrichtet? Bin ich fromm, schaamhaft und züchtig gewesen?

f. Wie habe ich mich betragen überhaupt? Habe ich nicht gelogen, nicht gestohlen, Niemand hintergangen und übervortheilt, oder sonst beschädigt oder gekränkt? War ich nicht hoffärtig, zornmüthig, träg, naschhaft, ausgelassen?

7. Fr. Was mußt du noch weiter thun, um deine Sünden zu erkennen?

A. Ich muß mich auch besinnen, worüber mich die Eltern Lehrer und andere Menschen getadelt haben? Wie oft es geschehen sey? und ob ich wohl gar habe gestraft, und vielleicht schwer gestraft werden müssen?

8. Fr. Wenn du dich nun über alle diese Fragen besonnen hast, was mußt du weiter thun?

A. Nun muß ich mir alle meine Sünden zusammen noch einmal vorhalten, damit ich sie recht bereuen, und dem Beichtvater sagen kann.

3. Von der Reue und dem Vorsatz.

9. Fr. Wenn du denn auf alle deine vielen Sünden hinblickest, wie muß dir jezt in deinem Herzen seyn?

A. Es muß mir sehr leid seyn, daß ich so Vieles gethan habe, was meinem geliebten Gott und Vater, und meinem theuern Herrn und Heiland mißfällt.

10. Fr. Wie mußt du zu Gott und dem Heiland beten?

A. Gebet.

O mein Gott, Herr und himmlischer Vater! Du hast mir Verstand, freien Willen und ein kindliches Herz gegeben. Aber ich habe mit meinem Verstande nicht nach dir hinaufgesehen; ich habe mit meinem Willen nicht dir gehorsamt und gedient; und habe mit meinem Herzen nicht

dich geliebt und gesucht. Ich war ein thörichtes, ungehorsames, kaltsinniges und liebloses Kind. Ach mein Gott, wie sehr reuet es mich!

Du hast mir, o Gott, himmlischer Vater! Verstand, freien Willen, und ein kindliches Herz gegeben. Aber ich habe meinen Verstand nicht zum Lernen, sondern mehr zu bösen Streichen gebraucht; ich habe mit meinem freien Willen nicht meinen Kopf gebrochen, und meine Fehler überwunden, sondern gethan, was ich wollte. Und habe mit meinem Herzen nicht dich, nicht meine Eltern und Lehrer, nicht meine Geschwister und andere Menschen geliebt, sondern bin grob gewesen, eigensinnig, ungehorsam. Ich habe nur mich selbst geliebt, und meinen Einfällen und Gelüsten gedient. Ich war ein böses und verkehrtes Kind. Ach, mein Gott! wie sehr habe ich gefehlt, wie tief schmerzet es mich!

Du hast mir, o mein Gott und Vater! liebende Eltern, weise Lehrer, gute Gespielen, tägliche Nahrung und Kleidung, frische Gesundheit und leibliche Kräfte, ja oft Überfluß und tausend Freuden gegeben. Aber ich habe das Alles nicht zu Herzen genommen; ich habe es mir nicht zu Nutzen gemacht. Ich habe Eltern Lehrer Gespielen beleidigt, ich bin in der Kleidung hoffärtig, im Essen vielleicht unzufrieden, naschhaft, neidisch, in der Freude ausgelassen, wegen meiner Leibesstärke gegen Andere gewaltthätig gewesen. Ich habe gelogen, wohl gar geschimpft und Fluchworte ausgestoßen. — Ach, mein Gott! wie sehr habe ich gefehlt, wie sehr reuet es mich!

Und du, Herr Jesu Christe, Sohn Gottes! bist vom Himmel gekommen, und Mensch geworden, auf daß du mich lehrest, wie ich in den Himmel kommen möge. Aber ach, ich habe oft dein Wort nicht mit der gebührenden Aufmerksamkeit und Lust angehört, noch dasselbe mit ganzem Eifer gelernt: ich war vielmehr oft gleichgültig und unachtsam. Wie sehr habe ich gefehlt, wie leid thut es mir!

Du bist, o Herr Jesu! vom Himmel gekommen und Mensch geworden, auf daß du uns ein Beispiel gäbest, wie wir leben sollen, daß wir in den Himmel kommen. Du warst, obwohl der Sohn des Allerhöchsten, aufmerksam auf die Lehrer, freudig im Tempel, gehorsam gegen deine menschlichen Eltern, überall demüthig, liebreich, sanftmüthig, friedfertig, geduldig, dienstfertig. Ich aber, habe ich nicht in Vielem das gerade Gegentheil gethan? O, wie muß ich mich schämen! Ach, wie sehr reuet es mich!

Du bist, Herr Jesu Christe! Mensch geworden, und für uns unter den grausamsten Schmerzen am Kreuze gestorben. Durch deinen Tod sind wir von der ewigen Verdammniß erlöset, und zu Kindern Gottes gemacht. Nun sprichst du zu mir: Gieb mir, mein Kind! dein Herz und folge mir! Ich aber habe dir mein Herz nicht gegeben, und bin dir nicht nachgefolgt. O wie kalt und undankbar bin ich gegen dich gewesen! Wie sehr schmerzt es mich!

Wenn ich so fortfahre, was wird nach und nach aus mir werden! Wie böse und unglücklich werde ich seyn! Du wirst mich, o Gott! von deinem Angesicht verstoßen.

Meine Schuld, barmherzigster Gott und Vater! ist groß. Ich darf mein Auge nicht kindlich froh zu dir empor richten, sondern muß es beschämt zur Erde senken.

Doch um deines geliebten Sohnes willen wende die Augen deiner grundlosen Barmherzigkeit zu mir. Mit tiefer Beschämung, aber mit höchster Zuversicht rufe ich zu dir:

„Herr Gott, sey gnädig mir armen Sünder!"

O wie will ich mich bessern! Lieber wollte ich heute sterben, als ein böser Mensch werden. Ich will von nun an in allem Guten viel eifriger seyn, als bisher. Ich will gegen alle Sünde viel wachsamer seyn, als bisher. Ja ich will gewiß dein gutes und gehorsames Kind werden und bleiben. Sieh in Gnaden herab auf meine innigsten Vorsätze, und gieb mir deine Gnade, daß ich dieselben treu erfülle. Führe

mich nicht in Versuchung, sondern erlöse mich von dem Übel. Ja, Herr, barmherzigster Gott, von meinen Sünden erlöse mich! Amen.

11. Fr. Wenn du auf diese Weise zu Gott und dem theuren Heiland gebetet hast, was mußt du hernach thun?

A. Dann muß ich in den Beichtstuhl gehen, und daselbst dem Priester an Gottes Statt meine Sünden bekennen.

12. Fr. Wenn du aber noch nicht in den Beichtstuhl gehen kannst, was sollst du inzwischen thun?

A. Ich soll meine Sünden noch einmal in Gedanken durchgehen, und dann noch einmal, (oder auch öfters) das Gebet der Reue wiederholen.

4. Von der Beicht und Lossprechung.

13. Fr. Wenn du dann in dem Beichtstuhle bist, wie sollst du deine Beicht anfangen?

A. Ich soll zum Priester sprechen: Ehrwürdiger Vater! ich bitte euch um den hl. Segen, damit ich alle meine Sünden recht und vollständig beichten möge.

14. Fr. Wenn der Priester dir nun den hl. Segen giebt, was hast du dabei zu thun?

A. Ich bezeichne mich dabei mit dem Zeichen des heil. Kreuzes, und spreche in der Stille: „Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes, und des hl. Geistes, Amen."

15. Fr. Was willst du damit sagen?

A. Ich will damit sagen, daß ich mein Werk anfange im Namen und mit der Gnade des Vaters, des Sohnes, und des hl. Geistes?

16. Fr. Wie fängst du nun deine Beicht an?

A. Mit folgenden Worten: „Ich armer sündiger Mensch beichte und bekenne vor Gott, vor allen seinen Heiligen, und vor euch, ehrwürdiger Vater! daß ich viel gesündigt

habe in Gedanken, Worten und Werken. Besonders aber gebe ich mich folgender Sünden schuldig:

(Nun muß ich nach einander alle meine Sünden ganz so, wie ich sie weiß, langsam und deutlich bekennen.)

17. Fr. Nachdem du alle deine Sünden bekannt hast, was thust du weiter?

A. Nun drücke ich meine tiefe Reue und meine Vorsätze dem Priester an Gottes Statt aus; ich spreche voll Leid und Demuth des Herzens:

Diese meine Sünden, und alle andere, die ich begangen habe und nicht weiß, sind mir vom Grund meines Herzens leid. O meine Schuld, meine Schuld, meine schwere Schuld! — Vergieb mir, o Vater, um Jesu Christi, und deiner unendlichen Barmherzigkeit willen! Ich nehme mir ernstlich vor, mein Leben mit deiner Gnade zu bessern und nicht mehr zu sündigen. Hilf mir durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

18. Fr. Und was sprichst du nun zu dem Priester?

A. Euch, ehrwürdiger Vater! bitte ich um die priesterliche Lossprechung, und um eine heilsame Buße.

19. Fr. Was thut hierauf der Priester?

A. Er giebt mir Unterweisungen und Ermahnungen, daß ich meine Fehler noch besser erkennen, noch aufrichtiger bereuen, und in Hinkunft sorgfältig vermeiden möge.

20. Fr. Was sollst du während dieser Unterweisungen thun?

A. Ich soll dieselben sehr aufmerksam und bereitwillig anhören?

21. Fr. Was thut der Priester nach diesem?

A. Nach diesem ertheilt er mir an Gottes Statt die Lossprechung oder Vergebung meiner Sünden.

22. Fr. Wie thut er das?

A. Er macht das Zeichen des hl. Kreuzes über mich, mit den Worten:

„Ich spreche dich los von deinen Sünden im

Namen des Vaters, des Sohnes, und des hl. Geistes, Amen.

23. Fr. Was sollst du hierbei thun?

A. Ich soll dabei das hl. Kreuz machen, und sprechen: Vater, Sohn, und hl. Geist! Ich empfange deine Gnade und Verzeihung. Wie erbarmungsvoll bist du! Ich lobpreise deine unendliche Gnade. Nimm mich hin als dein Kind, und bewahre mich auf ewig.

5. Von der heilsamen Buße.

24. Fr. Du bittest den Priester im Beichtstuhl um eine heilsame Buße: was ist das?

A. Das ist irgend eine Verrichtung, welche mir der Priester auflegt, daß ich dadurch für meine begangenen Sünden büße, und vor neuen Sünden bewahrt werden möge.

25. Fr. Was legt der Priester den Kindern gewöhnlich für eine Buße auf?

A. Gewöhnlich legt er ihnen ein Gebet auf, welches sie eine Zeit lang täglich zur Erinnerung an ihre Versprechen, und zur Erflehung des göttlichen Beistandes beten sollen.

26. Fr. Bist du schuldig, die auferlegte Buße pünktlich zu verrichten?

A. Ich bins schuldig, denn der Priester hat sie mir im Namen Gottes auferlegt, und sie ist mir heilsam.

27. Fr. Wie sollst du nach der Beicht beten?

A. Gebet.

O mein Gott und Vater, du hast mir meine Sünden vergeben, und mich wieder zu deinem geliebten Kinde angenommen. Wie unaussprechlich glücklich bin ich! —

Ich danke dir für die unendliche Langmuth, womit du mich getragen; und danke dir für die unendliche Barmherzigkeit, womit du mich begnadiget hast. Du bist so unendlich groß, so unendlich reich, so unendlich gnadevoll und

barmherzig. Dich will ich lieben, und dir dienen von nun an bis in Ewigkeit.

Vater! du hast mich wieder zu deinem geliebten Kinde angenommen; dein Kind will ich seyn und bleiben. Herr Jesu Christe, du hast mich durch deinen Tod am Kreuze theuer erkauft: Dein Eigenthum will ich seyn und bleiben. Göttlicher hl. Geist! du hast mir die Liebe wieder in das Herz gegeben, und die Kraft zum Guten. Ich will deiner Gnade eifrig mitwirken, und nie dich durch Sünde wieder betrüben.

Bester Gott und Vater! Ich habe dir's versprochen, und verspreche es dir jeden Augenblick auf's Neue, daß ich deinen Willen von nun an in Allem thun will. Hilf mir, liebreichster Vater! und laß es nicht geschehen, daß ich dich und deine grundlose Barmherzigkeit jemal wieder vergesse.

Jeden Morgen beim Erwachen will ich an dich und meine Vorsätze denken. So oft ich zur Kirche, zur Schule, auf die Gasse, oder zum Spiele gehe, will ich an meine Vorsätze denken. So oft ich bei meinen Eltern oder Geschwistern bin, will ich an meine Vorsätze denken. So oft ich zu einer Sünde versucht bin, will ich an meine Vorsätze denken. Und wenn der Tag vorüber ist, so will ich mich prüfen, ob ich dich, o mein Gott! an diesem Tage geliebt, und dir gehorsamet habe. Und hätte ich etwas Sündhaftes gethan, so will ich dir augenblicklich abbitten, und deine Nachsicht und Verzeihung schmerzlich anflehen, damit ich nie mehr, ja ewig nie von deiner Liebe geschieden sey.

So will ich denn nun hingehen in mein Haus, voll Muth und Frieden. Du sprichst zu mir: Gehe hin im Frieden. Aber eh ich hingehe, danke ich dir noch einmal für alle die Gnade und Barmherzigkeit, welche du heute an mir gethan hast. Wo ich stehe und gehe, will ich deinen Namen lobpreisen.

Nun segne, o Vater, dein begnadigtes Kind! Es segne

und geleite mich der Segen des allmächtigen Gottes — des Vaters, des Sohnes, und des hl. Geistes, Amen.

28. Fr. Nachdem du wieder nach Haus gekommen bist; was sollst du thun?

A. 1. Ich soll es gut machen, wenn ich Jemand beleidigt oder beschädigt habe.

2. Ich soll sogleich das gute Werk anfangen, und besonders auf jenen Fehler, den ich am meisten begangen habe, Acht geben.

3. Ich soll täglich meine Vorsätze erneuen, und etwaige Fehltritte Gott sogleich abbitten.

4. Ich soll der Lauigkeit widerstreben, und besonders in der Kirche meine Liebe zu Gott und dem Heiland immer wieder auffrischen, denn die Lauigkeit ist der schlimmste Feind der Seele.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Konrad Seibert
Buchbindermeister
BAMBERG.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hirscher, Johann Baptist <<von>>,

Der kleinere Katechismus der christkatholischen Religion

Freiburg im Breisgau 1845
Bamberg, Staatsbibliothek -- Th.cat.o.30
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11774634-9